

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUS. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.



16. Jahrgang

Mittwoch, 28. Oktober 1936

Nr. 251

Feiertag des Staates

Zum achtzehnten Male jährt sich heute der Tag, da die Tschechoslowakische Republik aus der Taufe gehoben wurde. Schon kommt eine Generation aus den Schulen, die das alte Österreich nur vom Hörensagen kennt, und wir, die wir es noch als denkende Menschen erleben, empfinden es nur noch als dunklen, blutigen Schatten. Krieg und Zusammenbruch haben den Schlüsselpunkt unter die Entwicklung eines Staatswesens gesetzt, das in den letzten Jahrzehnten seiner ruhmlosen Existenz nur noch durch das Ausspielen der Nationalitäten gegeneinander bestehen konnte. Aus den Trümmern des alten Kaiserstaates erhoben sich, jung, lebensfroh und lebenswillig, die Nachfolgestaaten, unter denen die Tschechoslowakische Republik dank der Stetigkeit in der Führung, dank den Führern, die sie hatte und dank der politischen Reife des tschechischen Volkes die geradlinigste und erfreulichste Entwicklung nahm.

Die achtzehn Jahre, die seit der Gründung der Republik vergangen sind, waren wahrhaftig nicht solche, daß sich das Volk auf den errungenen Freiheitsvorbeeren hätte ausruhen können. In diesem Zeitabschnitt bewahrte sich das Wort: „Nur der verdient die Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß!“ Es waren Jahre, in denen zunächst das neugebaute Haus mühsam bestellt und wohlhätig gemacht werden mußte; und es ward wohlhätig auch für die Nationen, die an der Schaffung der Republik keinen aktiven Anteil hatten. In einer gärenden Umwelt, die sich in der letzten Zeit zu einer gefährlichen, feindlichen wandelte, galt es, dem jungen Staatswesen Sicherheit zu schaffen und die Kräfte zu bekämpfen, die seine demokratische Verfassung von innen und außen bedrohen. Diesen Aufgaben ist die Staatsführung nach bester Möglichkeit nachgekommen; und an ihrer Erfüllung haben auch die Deutschen und unter ihnen wieder vor allem die Arbeiter, hervorragenden Anteil.

Zum ersten Male seit 1929 können wir das Fest der Staatsgründung im Zeichen der Wirtschaftsbesserung begehen. Kein schöneres Geburtsgeschenk hätte sich die Republik machen können als die Zurückführung tausender Menschen in den Arbeitsprozeß, die in den letzten Monaten gelungen ist und deren Fortsetzung und Steigerung durch die eben in Angriff genommenen finanziellen Maßnahmen der Regierung in die Wege geleitet wurden. Die Bekämpfung der

Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit bleibt auch in der kommenden Zeit eine der wesentlichsten Aufgaben, um so mehr, als mit der Lösung dieser Aufgabe auch die Lösung vieler nationalen Probleme zusammenhängt.

Der achtzehnte Geburtstag der Republik steht im Zeichen eines der wichtigsten Bündnisse, die sie zur Sicherung ihrer Existenz und des europäischen Friedens abgeschlossen hat: Im Zeichen des rumänischen Königsbesuches, im Zeichen der Kleinen Entente. Das erinnert zugleich eindringlich daran, daß die Außenpolitik der Tschechoslowakischen Republik, die sich in der ganzen Zeit ihrer Existenz so ausgezeichnet bewährt hat, in ihrer ganzen Konzeption beibehalten werden soll. Wird die Außenpolitik auch fernerhin im Zeichen dessen stehen, der sie begründet und der heute zum ersten Male den Geburtstag der Republik, deren Entstehen ohne sein Wirken kaum denkbar ist, als Staatspräsident feiert, wird sie im Geiste Dr. Beneš geführt werden, dann wird sie der Tschechoslowakischen Republik auch fernerhin ihre große geschichtliche Rolle als Vorkämpferin der Demokratie und Mitgarantin des europäischen Friedens sichern. Geht sie im Inneren und im Äußeren von der Linie ab, die kein Lieblingen mit dem Feind der europäischen und der Menschheitskultur, mit dem Faschismus kennt, dann ist nicht nur die Erfüllung ihrer großen historischen Mission in Frage gestellt, sondern auch ihre Existenz bedroht.

Wir glauben aber, an diesem Geburtstage der Republik sagen zu können, daß die Kraft der Arbeiter und der anderen Demokraten tschechischer und deutscher Zunge stark genug ist, die Weiterentwicklung der bisherigen politischen Linie durchzuführen. Die Arbeiter tschechischer und deutscher Zunge, geeint durch den Willen, mit der Demokratie auch ihre eigene Freiheit zu schützen und durch sie um die Befreiung der vom Faschismus unterdrückten Genossen zu kämpfen, sehen in der konsequenten Fortführung ihres politischen Wirkens das geeignete Mittel, die Republik zu einem Hort der sozialen und nationalen Gerechtigkeit zu gestalten. Sie bringen der Republik zu ihrem Geburtstag das Bekenntnis der unwandelbaren Treue und demokratischen Opferbereitschaft dar, und das Bekenntnis zum Staatsoberhaupt, in dem sich die demokratische und die Friedensliebe der Republik symbolisiert.

Frieden und Wohlfahrt

Zum Besuch des rumänischen Staatsoberhauptes in Prag

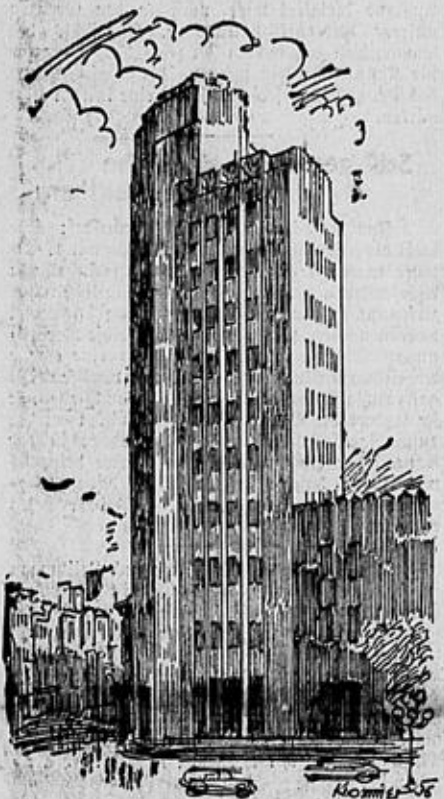
Der heutige Staatsfeiertag erhält seine besondere Bedeutung durch den Besuch, den König Carol von Rumänien der Hauptstadt der Tschechoslowakischen Republik abstatet.

Der Form nach ist der Aufenthalt des Oberhauptes des mit uns befreundeten Staates in Prag ein Gegenbesuch, der Rumänien König statet damit dem Präsidenten der Republik den Dank dafür ab, daß ihn Dr. Beneš in Bukarest bejubelt hat. Die Gastfreundschaft und Ehrerbietung, welche man dem gewählten Staatsoberhaupt der Tschechoslowakei in Rumänien erwiesen hat, werden auch wir gerne erwidern und der Repräsentant des rumänischen Staates wird mit Achtung und Herzlichkeit in den Mauern von Prag empfangen werden. Der Zweck des Besuchs ist aber natürlich nicht nur der, daß sich unser Präsident für die freundschaftliche Aufnahme, die er in Bukarest gefunden hat, revanchieren will, sondern um das freundschaftliche Verhältnis, das die Tschechoslowakei mit Rumänien verbindet, zu festigen und dieses Verhältnis der gegenwärtigen europäischen Lage anzupassen. Das Bündnisverhältnis der Tschechoslowakei besteht nicht um seiner selbst willen: es soll das Bestehen des Staates sichern und zur Erhaltung des europäischen Friedens beitragen.

Das Bündnis mit Rumänien, dessen Anfänge in der Zusammenarbeit Masaryks mit dem rumänischen Staatsmann Take Jonescu im Weltkrieg liegen, ist am 28. April 1921 abgeschlossen worden, kurz nachdem der ehemalige Kaiser Karl in Ungarn erschienen war, um seine Thronansprüche geltend zu machen. Zweimal im Jahre 1921 — im April und Oktober — schritten die drei Länder der Kleinen Entente gegen die Restaurationsversuche der Habsburger mit Erfolg ein, trotz Mobilisierung kam es nicht zum Krieg. So hat sich schon seit dem Jahre ihres Entstehens die Kleine Entente als Werkzeug des Friedens erwiesen, als ein Instrument ein neuerliches Chaos in Mitteleuropa zu verhindern. Das tun die drei Staaten auch heute. Die Kleine Entente ist ein Mittel der Konfolidierung, die in ihr vereinigten Staaten haben keine Absicht irgend jemandem etwas wegzunehmen. Wohl waren die Bündnisverträge der drei Staaten im Zeichen der Abwehr der Restitutions- und des magyarischen Revisionismus entstanden, aber seit dem Anbeginn der Kleinen Entente hat insbesondere Dr. Beneš sich nicht nur darauf beschränkt, in diesem Bündnis einen Schutz gegen irgendein magyarisches Abenteuer zu sehen, sondern er hat auch darin ein Mittel erblickt, zur Annäherung aller mitteleuropäischen Staaten zu gelangen, eine Keimzelle zur Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Ordnung im Donauraum und damit ein Element des europäischen Aufbaues und Friedens zu schaffen.

Allerdings haben sich die Verhältnisse im Donauraum seither geändert. Neben die Kleine Entente ist die Ländergruppe des sog. römischen Protokolls (1934), d. i. Italien, Österreich und Ungarn getreten. Die Tschechoslowakei und ihre beiden Verbündeten haben dies jedoch nicht als Feindseligkeit betrachtet und es war Ministerpräsident Dr. Hodža, der den Gedanken ausgesprochen hat, es müßten die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen den beiden Gruppen enger gestaltet werden. Von derselben Auffassung, die Kleine Entente müsse ein Element der Ordnung und des Friedens sein, ist Außenminister Krofta durchdrungen, dessen letztes Exposé die friedliebenden Absichten der Republik ins hellste Licht rückt.

Der Besuch des Königs von Rumänien wird — und das ist das Erfreulichste daran — den mitteleuropäischen Friedensblock stärken. Er widerlegt am besten jene Gerüchte, von denen man nach dem Rücktritt Titulescus hörte, daß eine Schwertung der rumänischen Außenpolitik bevor-



Telephonzentrale Bukarest

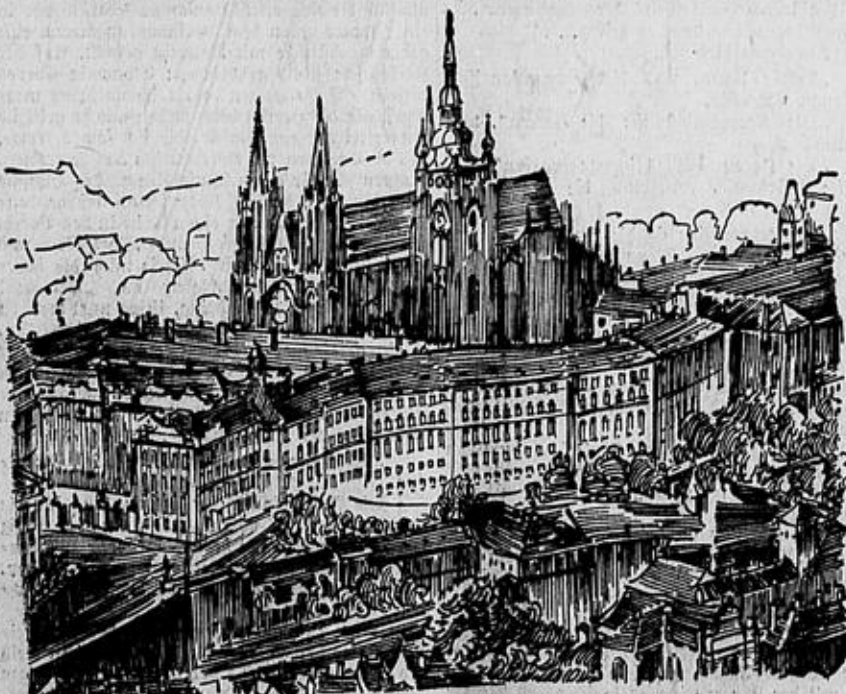
Auf tschechoslowakischem Boden

Kralovo n. T. Dienstag nachmittags um 16 Uhr 45 mitteleuropäischer Zeit fuhr beim Einbruch der Dunkelheit und schwachen Regen in der nach dem rumänischen Staatsmann benannten rumänischen Grenzstation „Nicolae Titulescu“ (früher Halmet) der Sonderhofzug des Königs Carol, bestehend aus elf vier- bis sechsbändigen Pullman-Wagen, ein. Auf dem Bahnhof wartete die tschechoslowakische Suite unter Leitung des Gesandten Jan Masaryk. Der tschechoslowakische Gesandte in Bukarest Sebá stellte die tschechoslowakische Suite dem König und dem Kronprinzen vor. Der Hofzug setzte sich dann nach 17 Uhr zur Weiterfahrt in Bewegung. Die Bevölkerung, welche sich um den Bahnhof versammelt hatte, bereitete dem König herzliche Ovationen.

In Kralovo n. T. traf der Zug um 17.20 Uhr ein. Auf dem Bahnhof begrüßte ihn der Gouverneur von Karpatenrußland, Konstantin Grabar, in russischer Sprache. Hierauf meldete sich dem König Carol der Landespräsident von Karpatenrußland Ant. Kosypal. Der König schritt dann die Ehrenkompanie des Infanterie-Regimentes 45 ab.

Das Donauproblem

In österreichisch-ungarischer Beleuchtung Budapest. Der österreichische Staatssekretär Schimidt erklärt im „Magyarország“, er halte für das wichtigste Problem Mitteleuropas die Frage der Zusammenarbeit der Donaustaaten. Das Donauproblem könne nur durch positive und mühsame Arbeit gelöst werden. Es bedürfe einer Politik der Tatsachen und in dieser Hinsicht seien die österreichischen und ungarischen Staatsmänner — wovon er sich bei seinen gegenwärtigen Verhandlungen überzeugen konnte — vollkommen der gleichen Auffassung. Im Laufe seiner Besprechungen sei er in seiner Überzeugung bekräftigt worden, daß Österreich und Ungarn in diesem Sinne eine ersprießliche Zusammenarbeit werden entwickeln können.



Der Prager Hradcchin

flände. Zeller weiß man, daß auch der neue rumänische Außenminister Antonescu die Linie der Politik seines Landes fortsetzt und in den mehrmaligen Zusammenkünften der beiden Außenminister, zuletzt in Wien, wurde eine völlige Übereinstimmung der Auffassungen in den großen Fragen der europäischen Politik festgestellt. Es ist freilich selbstverständlich, daß sich stets neue Situationen in Europa ergeben, die eine neue Aussprache und eine neuerliche Verständigung notwendig machen. Das muß im Geiste der bestehenden Verträge und angesichts der Interessengemeinschaft der beiden Länder und Jugoslawiens geschehen. Wie brauchen Rumänien und Jugoslawien einander. Dessen sind sich die beiden Staatschefs und ihre Außenminister bewußt und diese Gemeinsamkeit der Lebensinteressen und des Interesses an der Erhaltung des Friedens wird sich auch in den künftigen Beziehungen der beiden Länder geltend machen.

Was wir aber noch wünschen, das ist die Vertiefung der Handelsbeziehungen beider Länder. In den letzten Jahren hat die Ausfuhr tschechoslowakischer Waren nach Rumänien zugenommen und der neugegründete „Centre Economique“ wird hoffentlich bald zu einer neuerlichen Verdichtung des Wirtschaftsverkehrs zwischen den Ländern der Kleinen Entente beitragen. So kann die mittel-europäische Bündnispolitik der Tschechoslowakei auch im Kampfe gegen Krise und Arbeitslosigkeit, wovon die sudetendeutschen Arbeiter noch immer hart betroffen sind, beitragen. Wenn also der Versuch des rumänischen Herrschers dazu beiträgt, uns wirtschaftlich zu helfen und die Friedensbestrebungen in Mitteleuropa zu stärken, dann wird der Prager Aufenthalt König Carol's ein Beitrag zu jener Politik der Tschechoslowakei sein, deren letztes Ziel Friede und Wohlfahrt für alle ist.

nen wir überzeugt sein, daß sie ohne Zögern morgen wie gestern den geraden, langen, hellen Weg nehmen wird, den die Weisheit ihrer Führung ihr angelegt hat.

König Carol II.

Der heute als Vizepräsident der Republik und ihres Präsidenten in der Hauptstadt der Tschechoslowakei weilte, ist der dritte König des selbstständigen Rumänien und stammt aus der Dynastie Hohenzollern. Rumänien ist aus der Vereinigung der beiden sogenannten „Donau-Fürstentümer“, der Walachei und der Moldau, entstanden, die zu Beginn des vorigen Jahrhunderts aus dem Rahmen des Heiligen Römischen Reiches gelöst wurden, ihm aber noch keine Zeitlang tributpflichtig blieben. Während des Krimkrieges 1854-56 waren sie von Oesterreich besetzt und Franz Joseph hatte damals eine Chance, sie gegen die italienischen Provinzen einzutauschen. Oesterreich lehnte sich aber zu seinem Verhängnis in Rumänien ebenso wie in Jugoslawien, Italien und Deutschland den nationalen Freiheits- und Einheitsbestrebungen entgegen, wehrte sich gegen jede Revision der Verträge und gegen jede Vereinigung der Fürstentümer. Als Oesterreich 1866 in einen Zweifrontenkrieg geriet, benutzten die Rumänen die Gelegenheit, einen nationalen Einheitsstaat zu schaffen, zu dessen Führern sie den Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen (aus der süd-deutsch-latholischen Linie der Hohenzollern) beriefen. Während des russisch-österreichischen Krieges 1876-78, an dem sich Rumänien militärisch sehr rühmlich beteiligte, erlangte das junge Fürstentum seine volle Unabhängigkeit und 1881 nahm Carol I. den Königstitel an.

1918 griff Rumänien in den zweiten Balkankrieg ein und entschied ihn durch den Vormarsch seiner Truppen bis Sofia. Bulgarien mußte den Rumänen nun einen breiten Streifen Landes von der Donau bis zum Schwarzen Meer mit Silistria und Tulcra abtreten. Die Haltung Oesterreichs in diesem Konflikt entfremdete Rumänien weiter den Westmächten und als der Weltkrieg ausbrach, hielt sich Rumänien nicht an die Militärkonvention mit Oesterreich, weil das Land dem zum Eingreifen bereiten König in diesem Krieg keine Gelobnisse geleistet hätte. König Carol I. starb im Oktober 1914 unerwartet ganz unerwarteten Umständen. Sein Nachfolger war sein Neffe Ferdinand, unter dem Rumänien, fast immer von den Liberalen regiert, in den Weltkrieg eintrat (1916). Nach schweren Niederlagen und dem verlustreichen, Rumänien diktierten Frieden von Bukarest (1918), der aber nicht mehr ratifiziert wurde, bot der Zusammenbruch der Mittelmächte den Rumänen nicht nur Gelegenheit, ihr Land wiederherzustellen, sondern es auch um die ehemals österreichischen und ungarischen Provinzen Siebenbürgen, Bukowina und Banat von Temeswar (Timisoara) sowie um das ebendam russische Bessarabien zu erweitern. So wuchs Rumänien zu der stärksten Balkanmacht heran, einem wirtschaftlich und geographisch gut fundierten Staatesgebilde.

König Ferdinand starb 1927. Ihm folgte zunächst Prinz Carol's Sohn Michael (der jetzige Kronfolger). Als aber Prinz Carol aus Paris zurückkehrte und die Macht an sich nahm, fand er im Lande keine Widerstände. In die Herrschaft Carol's II. fallen große Reformen, wie die Abschaffung des Absolutismus und die Wiedereinführung der Verfassung, aber auch eine tiefgreifende Umgruppierung des rumänischen Parteiensystems, die noch nicht abgeschlossen ist. Außenpolitisch hat sich König Carol II. immer zu der traditionellen Freundschaft mit Frankreich und den Staaten der Kleinen Entente bekannt.

Unstimmigkeiten auf der tschechischen Rechten

Während festher die Gewerbetreibenden im Schleppland der tschechischen Agrarier gefesselt ist, ist es bei der gegenwärtigen Kampagne des „Votus“ gegen die offizielle Außenpolitik bemerkenswert, daß die Gewerbetreibenden nicht mitkamen. Aber nicht nur das, im „Narodni Strib“ ist dieser Tage ein Artikel des gewerbetreibenden Abgeordneten Chaluza erschienen, in dem sich dieser bei Besprechung der künftigen Aufgaben des Parlaments gegen überflüssige Polemiken ausspricht, welche in unser politisches Leben die Störenfriede gebracht haben, die das Hauptblatt der Agrarpartei beherrschen. Wir brauchen nicht Unruhe, sondern ruhige und umsichtige Arbeit.

Nicht minder interessant ist, daß es auch Unstimmigkeiten zwischen den Nationaldemokraten und den Agrariern gibt. Das betrifft u. a. das Verhältnis zur sudetendeutschen Partei. Am Sonntag hat Dr. Hodak in Prag ein politisches Leben eine Rede gehalten, in der er ausführte, die Genleibewegung sei genau so gefährlich wie der Kommunismus. Jede Bewegung, die aus dem Ausland dirigiert wird, muß an den Grenzen unserer Republik haften. Angesichts der Sympathien des rechten Flügels der Agrarier für Konrad Henlein werden die Ausführungen des Dr. Hodak auf die SDP wie eine kalte Dusche wirken.

SDP gegen die staatliche Arbeitsvermittlung

Aus Preßnitz wird uns gemeldet: Obwohl die staatliche Arbeitsvermittlung am 1. Oktober in Kraft getreten ist und freiverbende Arbeitsstellen bei der zuständigen staatlichen Bezirksanstalt für Arbeitsvermittlung gemeldet werden müssen, pflegt die SDP auf diese Verordnung. Sie hat im hiesigen Gebiet eine eigene Arbeitsvermittlung organisiert und veröffentlicht ganz ruhig Bekanntmachungen offener Stellen, ja sie fordert die Bewerber auf, sich nicht bei der zuständigen staatlichen Stelle, sondern in der Kanzlei der SDP zu melden. Es wäre dringend notwendig, daß sich die Behörden darum kümmern, ob dieses Vorgehen der SDP dem Gesetz entspricht.

Der Staatspreis für Werke und Leistungen in deutscher Sprache wurde Emil Rerler für sein literarisches Schaffen verliehen. Auf tschechischer Seite wurde verliehen: der Staatspreis für Literatur an Jaroslav Seifert, A. A. Salda, Laco Novomesky und Egon Hostovsky, der Staatspreis für dramatische Schauspiele und Regiekunst an Frantisek Langer (zum dreißigsten Geburtstag) und E. A. Surian, der Staatspreis für Musik der Tschechischen Philharmonie.

Der parlamentarische Spar- und Kontrollausschuß beschäftigte sich am Dienstag in Anwesenheit des Ministers für öffentliche Arbeiten Ing. Dostalek mit der Frage des Baues einer Poliklinik der Karls-Universität in Prag und mit den Mängeln, die in der Verwaltung einiger staatlicher Gebäude aufgetreten sind. Das betrifft vor allem die Weber-Villa in Karlsbad. Gegenstand der weiteren Verhandlungen bildete die Normalisierung der Automobilbestandteile und der Bau von Straßen, insbesondere ihre Verzeichnung, die eine dringende Forderung des gesamten Verkehrs ist.

Die unlösbare Einheit der Kleinen Entente

Bukarest. „Adevèrul“ veröffentlicht eine der Kleinen Entente gewidmete Sondernummer, an deren Spitze Vorträge des Königs Carol, des Prinzregenten Paul und des Präsidenten Dr. Benes stehen.

König Carol sagt in seiner Vortragsrede u. a.: Diese Messe freut mich um so mehr, als sie eine Erneuerung der unlöslichen Einheit der Kleinen Entente ist, dieser Organismus, der immer mächtiger werden muß und der in enger Zusammenarbeit mit der Balkan-Entente eine entschiedene Politik des Friedens und der Verteidigung seiner Interessen durchführt.

Prinzregent Paul von Jugoslawien sagt u. a.: Ergebnisse Anhänger des Friedens und der engen Zusammenarbeit mit Ihren Nachbarn, haben die Länder der Kleinen Entente seit Beendigung des Krieges immer wieder danach gestrebt, daß diese Politik von allen Ländern Mitteleuropas in ihrem wohlüberlegten gemeinsamen Interesse übernommen wird. Die legendäre Aktion dieser Politik hat sich im internationalen Leben fühlbar gemacht und fruchtbarere Ergebnisse erzielt. Ich sehe mit Vertrauen in unsere Zukunft.

In der Vortragsrede des Präsidenten Dr. Benes heißt es:

Wir haben das Ziel in Mitteleuropa, ein System der Freundschaften zu errichten, welches unseren drei Völkern und ihren Nachbarn Ruhe, Frieden und wirtschaftliches Wohlergehen sichert. Wir sind allein stark genug, wir haben zu uns selbst Vertrauen und wir wünschen in der europäischen Politik Subjektivität mit vollen Rechten zu sein. Die Kleine Entente war ein bedeutender und aktiver Faktor der politischen und wirtschaftlichen Konsolidierung des Donauraumes, so daß auch die schärfsten Gegner sie heute nicht unterschätzen können. Tag für Tag entstehen neue Probleme. Wir sind durch brüderliche Bande vereint und wir werden auch in Zukunft die Erwartungen unserer Völker und Europas nicht enttäuschen.

Die Sondernummer enthält ferner Beiträge der Ministerpräsidenten Dr. Hodja und Stojadinovic sowie des rumänischen Außenministers Antonescu.

Dr. Hodja sagt u. a.:

Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Kleine Entente als bedeutendster Faktor der politischen und wirtschaftlichen Konsolidierung der Donaufürstentümer angesehen werden kann. Ihre Politik ist konstruktive Politik im eigentlichen Sinne des Wortes. Sie widerspricht sich nicht nur nicht den Interessen der benachbarten Staaten, sie versucht im Gegenteil die Annäherung an die Staaten zu fördern, welche sich entsprechend den Bestimmungen des Vates von Rom eines Präferenzregimes erfreuen. Von dem guten Einvernehmen zwischen diesen beiden Ländergruppen hängt die Rekonstruktion Mitteleuropas ab, eine Rekonstruktion, welche für das System des Friedens auf dem ganzen europäischen Kontinent von maßgebender Bedeutung ist.

Ministerpräsident Dr. Stojadinovic führt unter der Überschrift „Jugoslawische Außenpolitik“ u. a. aus:

Wir wünschen herzlich und sind aus allen Kräften bestrebt, unserer Außenpolitik den Charakter der Ruhe und Objektivität zu wahren. Der erste Grundsatz unserer Außenpolitik ist die Erhaltung der herzlichsten Beziehungen mit unseren Verbündeten und normalen Beziehungen mit unseren Nachbarn. In seiner Außenpolitik reicht das Königreich Jugoslawien jedem guten Willen und jeder ehrlichen Arbeit seine Hand.

Der rumänische Außenminister Antonescu schreibt:

Klein nach dem beschriebenen Willen ihrer Begründer, ist sie (die Kleine Entente) groß durch die Zahl der Solidarität, die Arbeitssamkeit und gesunde Jugend der Völker, aus denen sie besteht, groß durch ihre Reichthümer aller Art, groß schließlich durch die Ruhe und nachdrückliche Energie, mit der sie ohne Unterbrechung die Erfüllung ihrer Ideale zu verfolgen verstanden hat. Wenn wir sie unter Mithachtung eines beherrschenden Bewußtseins so viele Beispiele ungestörter Vitalität geben sehen, können wir überzeugt sein, daß sie ohne Zögern morgen wie gestern den geraden, langen, hellen Weg nehmen wird, den die Weisheit ihrer Führung ihr angelegt hat.

6

Simplicio

Novelle von Ignazio Silone
Copyright by Verlag Oprecht & Heibling, Zürich

„Lieber lassen wir das Korn auf den Feldern verfaulen, als daß wir eine neue Lohnsenkung annehmen!“ sagten Andere.

„Geschwätz ist Geschwätz!“ bemerkte Antonio Carrizo. „Sollen wir nicht lieber die Meinung von Simplicio abwarten?“

Simplicio's Name verbreitete wieder Ruhe und Zuversicht.

„Aber was ist denn diese Korporation?“ wollte Sabbatino trotzdem wissen. „Was ist die nationale Wirtschaft? ... Was hat sie denn mit der Ernte zu schaffen?“

Von Geremia, von l'Ortonese, von Fradone und anderen begleitet, ging Sabbatino auf die Suche nach Peppino Cicercchia, von dem man wußte, daß er einige Monate lang bei der faschistischen Miliz gewesen und wegen „mangelnder nationaler Disziplin“ entlassen worden war.

„Weißt du, was das ist die Korporation und die nationale Wirtschaft?“ wurde Cicercchia gefragt.

„Das sind so neue Redensarten“, antwortete Cicercchia.

„Was für neue Redensarten?“ beharrte Sabbatino wiederholend.

„Es ist eine neue Art, sich auszudrücken“, versuchte der Andere zu erklären. „So wie manche Leute hier 'addio' 'ciao' sagen und es doch das Gleiche bleibt ... Oder wie wenn einer sagt: Man muß die den Drosseln höher hängen, statt zu sagen 'damal die den Gürtel enger' ...“

„Nurzum, die Korporation ist ein neues Wort!“

Das war keine befriedigende Erklärung.

„Das ist ein neues Wort ist, wissen wir auch. Aber was soll es bedeuten?“ bohrte Donato Fradone.

„Gehen wir zu Nicodemus!“ schlug Cicercchia vor. „Nicodemus war ja auch in der Miliz und ist auch wegen absoluter Unverständlichkeit für den korporativen Geist herausgeschoben, also muß er doch wissen, was es heißt ...“

Nicodemus fand sich.

„Erkläre den, was die Korporation ist“, verlangte Cicercchia.

„Die Korporation ist: die Herren“, war die Antwort.

„Die Herren hat es immer gegeben“, bemerkte l'Ortonese, „während die Korporation etwas Neues ist.“

„Die Korporation ist die Herren“, beharrte Nicodemus verärgert. „Wenn es eine Schwelgerei anzustellen gibt, machen sie die Herren jetzt nicht mehr in eigener Person. Der Einzelne ist mit dem alten Regime verschwunden. Heute tun sich immer drei zu Schwelgerei zusammen: Ein Herr für die Cafoni, ein anderer Herr für die über-den-Klassen-stehende Obrigkeit“ und ein dritter Herr für die Herren. Alle drei zusammen sind die Korporation“

„Also ist es wie am Karfreitag im Dom von Peseina — meine Geremia, — wenn die Passion gespielt wird. Ein Priester macht den Pilatus, einer den Kaiphas, einer den Barabbas, einer den Christus und einer die Stimmen des Volkes. Alle fünf sind Pfaffen und wie die Geschichte ausgeht, das weiß man ja ...“

„Wißt es in der Korporation keinen Cafone, nicht einmal einen von der Miliz?“ wollte Sabbatino wissen.

„Lehtes Jahr“, erzählte Nicodemus, „als das mit der Korporation anfing, war es Winter und ich wurde auch dazu übernommen. Ich sollte während der Sitzung den Ofen besorgen und den Wein servieren ...“

„Was ist denn die nationale Wirtschaft?“ fragte Sabbatino noch einmal.

Nicodemus dachte lange nach und antwortete dann:

„Wenn ich mich nicht irre, muß die nationale Wirtschaft die große Korbflechte sein. Als nämlich die Korporative zusammentrat, wurde in ein Zimmer neben dem Versammlungsraum eine große Korbflechte mit Rotwein gestellt. Auf der Korbflechte stand geschrieben: Economia Corporativa. Beim Heizen bekam ich natürlich mehr Durst als die Herren beim Reden und so griff ich immer wieder zur Flasche, die sich schnell leerte. Als die drei von der Korporation das bemerkten, machten sie mir einen Tuschelstrich. Der Hühner war der von der über-den-Klassen-stehenden Obrigkeit“. Er gab mir einen Tritt in den Bauch, daß ich in eine Ecke flog und mir Ören und Sehen berging. „Schuft“, schrie mich die über-den-Klassen-stehende Obrigkeit an. „Verträter! Wenn ich dich nicht umbringe, ist es nur, weil du nicht einmal weißt, was du angestellt hast! Du, so ein armerlicher Erdhändler, so ein elender Cafone, hast gewagt, die korporative Wirtschaft zu trinken?“ Ergebnis: Ich wurde wegen absoluter Unverständlichkeit für den korporativen Geist“ aus der Miliz verjagt ...“

„Mehr brauchen wir nicht!“ schloß Sabbatino.

Die Ankündigung der Lohnsenkung für die Erntearbeiter ries übrigens auch in der Miliz große Unzufriedenheit hervor. Sie war zur Verstärkung der Karabinerei einberufen worden, denn man erwartete ja Simplicio für den nächsten Tag.

Kaum zusammengetreten, wurde die Abteilungsleiter hinter der Kaserne der Karabinerei in Reich und Glanz aufgestellt; Oberführer Loreto Cicuzzo stand an der Spitze. Der Sergeant der Karabinerei erschien, er wollte den Tagesbefehl verlesen und erklären.

„Seit einigen Wochen beunruhigt ein ge-

meiner Brigant die ganze Bevölkerung“, begann der Sergeant zu lesen ...

„Nur die Herren!“ unterbrach der Angehörige der Miliz Gaudenzio del Pinto.

„Ein verurteilter Brigant“, versuchte der Sergeant weiterzufahren ...

„Sprich lieber von den Löhnen für die Ernte“, unterbrach Gaudenzio von neuem.

„Ja, ja, ja sprich von der Ernte!“ riefen auch andere Miligen.

„Wenn dem so ist“, antwortete der Sergeant, „dann ist die Bänderung des Juges zurückerufen ... Geht nach Hause! Ich werde das Vorgefallene sofort den Vorgesetzten melden!“

Nach zwei Stunden kamen bereits aus Avezzano drei Lastwagen voll Karabinieri angefahren zur Unterstützung der Miliz.

Die Cafoni verfolgten vom Purgatorium aus die Mandover der Karabinerei im Neubord, rund um die Kaserne, die Präfektur und das eingegürtete Rathaus. Des Hin und Her über die Senkung der Erntelöhne, über die baldige Ankunft des Simplicio, wie über den zu erwartenden Zusammenstoß zwischen diesem und den Karabinieri hinderten die Cafoni, sich niederzuliegen. In zahlreichen schweigenden Gruppen standen sie an verschiedenen Ecken des „Regesuers“ herum, von denen aus man übersehen konnte, was in den übrigen Teilen des Ortes vor sich ging. Auf dem engen Platz vor Simplicio's Werkstatt hockten die meisten Leute rund um Geremia, Sabbatino, Donato Fradone, die Härblerin Rosa, Sabina und andere herum. Man besprach, was am kommenden Tag am besten zu tun wäre; darüber gingen die Ansichten auseinander. Auf einmal das Purgatorium herausflamen, wurden gemeldet. Als die Karabinieri in Örtweite waren, fragten sie die Cafoni:

„Was macht ihr hier, um diese Stunde?“

(Fortsetzung folgt.)

Judetendentscher Zeitspiegel

„... wir schaffen das weiße Gold!“

Von Martin Grill

Wir graben die Kohle, wir weben das Meid und kriechen bei lauem Gold.
Wir ernten den Herzen das reife Getreid' und schaffen das weiße Gold.
Und sind unsre Hände auch schweißig und schwer,
so sind unsre Taschen doch ewig leer,
weil das Geld zu den anderen rollt.
Warum?
Weil das Gold zu den anderen rollt.

Reich ist die böhmische Erde, überaus reich! Sie gibt dem Menschen nicht nur das Brot: Weizen und Roggen, — sie gibt ihm auch Hopfen und Gerste und Wein, daß er nicht allzu durstig durchs Leben gehe, sie gibt ihm darüber hinaus noch manches Gute, das ihm das Leben verschönern und verfrühen soll; und wenn es ihm heute trotzdem bitter erscheint, an Klage reich und an Freuden arm, ist denn die Erde, die fruchtbare, schuld oder nicht vielmehr er selbst, da er es bis heute nicht verstanden, den Reichtum des Bodens allen zuzumuten zu lassen? — Auch die Menschen sind reich, an Schaffenskraft, Schaffensfreude und — Phantasie. Wenn die Erde nicht die edelsten Früchte birgt und hervorbringt, so dichten sie eben den Schätzen minderen Wertes den Namen der kostbaren Produkte an: Aus dem unansehnlichen Kohlenbroden wird der „Schwarze Diamant“, in den Bergflüchten des Iserländchens macht man aus farblosen Glassteinen einen den „Gablunger Brillanten“, die feingemusterten Klüppelspitzen des Erzgebirges werden zum „Weißen Silber“, da wollen die Arbeiter der Zuckersfabriken und Raffinerien nicht nachsehen: Sie schaffen das „Weiße Gold“.

Goldgräber nennen sich schon die Hilfsarbeiterinnen bei der Zuckerrübenenernte. In einer breiten Schwammlinie rücken sie über das Feld vor, ziehen die Rüben aus der Erde und werfen sie, nachdem die Blätter abgeschnitten — „geköpft“ — wurden, zu Haufen zusammen. Mit ihren Namensvettern haben sie indes nur die Mühsal der Arbeit gemeinsam, es hat auf den Rübenfeldern noch niemand einen Schatz ausgegraben, reich werden nur manche, die sich von den lehmigen Feldern fernhalten und andere für sich arbeiten lassen... Immer tief zur Erde gebückt, gehen die Frauen Schritt für Schritt über das Feld. Stunde für Stunde, den ganzen Tag lang, wenn sie sich stöhnend aufrichten, können sie kaum gerade stehen, das Rückgrat scheint sich in eine gebogene Eisenstange verwandelt zu haben. Und trotzdem: Mit den Rübenblättern verschwindet das letzte Grün von den Feldern, es ist die letzte Erntearbeit des Jahres, die einen mageren Lohn abwirft. Eine Krone erhalten sie für die Arbeitsstunde. Wenn sie über Tag viele Zentner Zuckerrüben verladefertig gemacht haben und abend kaum und müde nach Hause gehen, können sie für ihren Arbeitslohn nicht einmal zwei Kilo des fertigen Produktes kaufen, denn Zucker ist für die Armen unerwöhnlich teuer. Die Zuckerrübenarbeiterinnen führen ihre dünne Maibaube überhaupt nicht oder nur mit dem billigeren Süßstoff, der über das Grenzgebirge hereingeschmuggelt wird.

Die Rüben werden auf Schwerverkerten in die Fabrik geschafft. Dort werden sie gewaschen und zerschnitten, ein Teil der Schnitzel wird sofort verarbeitet, die übrigen werden getrocknet und vorläufig eingelagert. Auf dem langen Weg des vielfältigen Arbeitsprozesses werden nun aus Süßstoff, Kalk und Wasser mit Hilfe von Diffusionsbatterien, Pressen, Saturauren, Filtern und Verdampfern schließlich die weichen Zuckerrüben. Sie werden nicht dank den Besitzern der Fabrik, die diese vielfach nicht einmal noch gesehen haben, sondern dank der ununterbrochenen Wachsamkeit und Anspannung der Arbeiter, die in Dampf, betäubendem Dunst und Hitze um mageren Lohn das „Weiße Gold“ schaffen.

Draußen auf den Feldern halten die Armen Nachlese. Die Kleinlandwirte schäben die Rübenblätter als Futtermittel und fahren das, was der Großbauer davon übrig läßt, in Wagen nach Hause. Oft bleiben auch Rüben liegen, auch heuer haben wir ja eine so „furchbar“ gute Ernte, daß sich die Großgrundbesitzer verzweifelt die Haare raufen und nicht wissen, wohin sie den Reichtum geben sollen. Von Jahr zu Jahr hebt man die Anbaufläche herab und nun kommt die „Katastrophe“ der guten Ernte. Da läßt man nun viele Rüben liegen, die von den Armen aufgehoben werden und immer noch guten Sirup liefern, der in vielen Fällen den Zucker ersetzen muß.

Woher rührt eigentlich diese Not der Zuckersarbeiter? Wollen die Leute keinen Zucker kaufen, weil sie bitteren Kaffee lieber trinken? Da man den Zucker zu Weltmarktpreisen ins Ausland verkauft und sich dabei trotzdem gegen die Konkurrenz nicht behaupten kann, hält man mit eiserner Hand den Inlandspreis hoch. So entsteht die groteske Tatsache, daß der böhmische Zucker in Belgien nur halb so teuer ist als im Ursprungsland. Zuckerhandel: das ist ein kapitalistisches Mystereum, das der Arbeiter in der Zuckerkampagne nie verstehen wird; er darf in Doppelschicht arbeiten, die Apparate bedienen und seine Lunge von Dämpfen zerfressen lassen und hat im übrigen das Maul zu halten. Das Ein-

dringen in das Mystereum der Zucker-Produktionswirtschaft ist den mit Aktienpapieren bewaffneten Verwaltungsräten vorbehalten.

Denn Zuckerkampagne, das ist vor allem ein Geschäft!

Die Tschechoslowakei verbraucht als eines der größten Zuckerproduktionsländer nur halb so viel pro Kopf der Bevölkerung wie Holland. Die Bevölkerung der Slowakei wieder läuft nur halb so viel wie die Bevölkerung Böhmens. Der Zuckerabsatz ist eine Frage der wirtschaftlichen Kraft. Solange das Profitinteresse der Wenigen den Preis diktiert, wird der Stand in der Zuckerswirtschaft nicht aufhören.

Zuckerkampagne, das bedeutet für viele harte Arbeit und geringen Lohn, für die Besitzer der Aktienpakete keine Arbeit und ungeheure Gewinne. Denn sinkt auch die Produktion, die Gewinne der Unternehmer steigen! Gewinne, die in siebenstelligen Zahlen ausgedrückt werden müssen. Fünf bis zehn Prozent Dividende genügen nicht, um die Millionen zu verteilen. In den letzten Jahren griff man vielfach zu dem Mittel, die Aktien aufzuwerten, so daß sich bei-

spielweise der Wert einer Aktie über Nacht von 150 Kč auf 300 Kč erhöhte. Das Vermögen der Aktionäre wurde mit einem Schlag verdoppelt. In einem Falle wurde 1934 der Aktienwert von 200 Kč auf 1000 Kč erhöht, die betreffende Gesellschaft hat ihren Aktionären auf einmal fünf-einhalb Millionen Kronen in die Tasche geschoben. Und dieser Weisheit gibt es mehr.

Das alles geschieht in einer Zeit, da Hunderttausende am notwendigsten Mangel leiden, da Kinder vor Entkräftung zusammenstürzen und ihre Eltern eine Welt verküchen, die es nicht versteht, dem grandiosen Ausbeutungsfeldzug einer schmalen Schicht von Besitzern gegen das arme Volk abzutreten.

Zuckerkampagne! Das Wort hat für viele einen bitteren Nachgeschmack. Einmal aber wird auch die fruchtbare böhmische Erde allen gehören!

Dann ernten wir alle Schätze der Welt nicht mehr für die Reichen allein, dann werden in Hütten, in Werken, am Feld wir selber die Herren sein.
Und was uns geboren gemeinsame Kraft, es sei für die Vielen im Lande geschafft.
So wird uns die Arbeit befrein,
So! So!
Wird uns die Arbeit befrein!

Der Verfall der SdP Statt dreißigtausend nur dreizehnhundert

das war für alle Genieinanhänger das betrübende Resultat des sonntägigen Kameradschaftstreffens in Krnau a. O. Obzwar man mit Hilfe aller verfügbaren Verkehrsmittel von Gradlitz bis Rochlitz — sogar von Jaromitz hatte man Autobusse genommen — alles, was erreichbar war, nach Arnau gebracht hatte, waren im Zuge gutgezahlte 1300 Personen, zu denen nach Uebergabe einer Fahne am Marktplatz in der üblichen Goebbelschen Art die Abgeordneten Kumbt, Pechke und Frank im Turnballengarten sprachen. Nachdem wochenlang von einem Niefenaufmarsch gesprochen worden war und immer nur von „dreißigtausend“ geredet wurde, mag es für die meisten der Teilnehmer an der Kundgebung recht deprimierend gewesen sein, daß nun mit großer Not und noch größeren Kosten kaum anderthalbtausend auf die Reine gebracht wurden. Wäre nicht das Gros der Teilnehmer aus den Schichten derer unter zwanzig Jahren gekommen, dann wäre auch die Stimmung noch flauer gewesen als sie, mit Rücksicht auf die mangelnde Urteilsfähigkeit über Reden, war. Jedenfalls haben wir in Arnau schon größere und wichtigere Kundgebungen erlebt und die SdP-Leute von Arnau auch.

„Trautenauer Echo“

Von unsern Kinderfreunden Die schönste Feier ist die Tat

Aus allen Teilen unserer Republik erhalten wir Berichte über die Feier des 15. Jahrestages des Bestehens unseres Reichsvereines. Im Gau Mährisch-Schönberg gab es aus diesem Anlaß ein großes Fallentreffen in Heinrichstal; die Sternberger Genossen berichten über eine besonders gut gelungene Vorführung des Fallentropfes „Wir im blauen Hemd“; in Kamitz wurde gleichzeitig mit dem Jubiläum des Reichsvereines auch das der Kinderfreundebeziehung im Gau Austerlitz gefeiert. Wenn wir aus der großen Zahl Berichte gerade die der drei genannten Orte herausgreifen, so deshalb, weil in ihnen das Jubeljahr unserer Organisation nicht nur durch ein schönes Festprogramm, sondern darüber hinaus durch Schaffung von Einrichtungen gefeiert wurde, die gleichsam Denkmäler sind für die Zukunft. In Mährisch-Schönberg ist in diesen Tagen im Arbeiterheim ein großes, helles und gut eingerichtetes Fallentropfen eröffnet worden; die Ortsgruppe Sternberg hat vor kurzem für ihre Wuben und Mädel ein schönes eigenes Heim erbaut; im Gau Austerlitz sind in letzter Zeit zwei neue Kinderfreundeheime entstanden, das eine in Türmitz, das andere auf dem geräumigen Spielplatz des Gaus in Kamitz. Proletarische Feste sollen Feste der Gemeinschaft sein; sie sollen sich eingliedern in unseren Kampf um eine bessere Zukunft; sie sollen nachwirken als schöne, anfeuernde Erinnerungen. Die Vereinigung der Feier des 15-jährigen Bestehens unseres Reichsvereines mit der Schaffung neuer Stützpunkte für die weitere Arbeit erfüllt diese Forderung in vorbildlicher Weise.

Wie die Einheitsfront entsteht

Die „Rote Fahne“ ist Meisterin im „Melden“ von Einheitsfronten, die nicht bestehen. Sie macht das z. B. so:
Es wird gemeldet, in Sternberg habe eine Versammlung stattgefunden, in der neben dem kommunistischen Senator Drel auch sozialdemokratische und SdP-Arbeiter gesprochen hätten. Auch sei eine Entschließung angenommen worden, und sogar einstimmig. Diese Entschließung wird

dann in fetter Schrift den staunenden Lesern mitgeteilt.

In Wirklichkeit bestand die Einheitsfrontversammlung in einer Zusammenkunft von zwanzig Leuten. Drel veranlaßte das Aufstellen von Forderungen, deren Erfüllung die Sozialdemokraten ohnehin schon veranlaßt haben. So sieht also die Einheitsfront aus, auf die die „Rote Fahne“ so stolz ist!

Abgewiesener Einspruch

In einem bei der Französischen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart erschienenen Knabenbuch: „Durch die weite Welt“, war neben einer Anzahl landschaftlicher Illustrationen auch das bereits vor der Olympiade in der Tschechoslowakei beanstandete Plakat mit der Darstellung der Wege der Olympiadefeldmäher von Saloniki bis Berlin reproduziert worden. Wegen der Aufnahme dieser Reproduktion wurde das Buch vom staatslichen Polizeikommissariat in Austerlitz beschlagnahmt. Wegen des Erkenntnis des Kreisgerichtes in Leitmeritz vom 26. September 1936, das die Verfügung der Austerlitzer Polizeibehörde bestätigt, hatte der Vertreter des Stuttgarter Verlages beim Kreisgericht den Einspruch angemeldet. Jetzt hat das Kreisgericht Leitmeritz in öffentlicher Sitzung den Einspruch zurückgewiesen. Der Vertreter des reichsdeutschen Verlages meldete die Beschwerde an das Prager Obergericht an.

„Kundt antwortet Hodža“

Ist dieser Titel an und für sich schon außerordentlich anmaßend, so noch bezeichnender, daß die Antwort, die nach der „Zeit“ dem Ministerpräsidenten von Herrn Kundt erteilt worden sein soll, ausgerechnet in Krnau a. O. erteilt wurde. Noch dazu vor einem Forum, das nach der „Zeit“ 4000 Menschen umfaßt haben soll; aber da auch die Teilnehmerzahl des Umzuges von wirklichen 1800 in der Zeit auf 2000 angewachsen ist, so weiß jeder, daß auch diese Ziffer von 4000 um 100 Prozent hinausgeschätzt wurde. Herr Kundt also vor einer recht ärmlischen Versammlung sprach. Diese Antwort bestand außerdem lediglich in der Verteidigung der deutschen Unternehmer, vor also mehr als einseitig und bestand in den üblichen Phrasen aus dem politischen Arsenal der SdP. Arnau war für die SdP eine Wamage, denn dreißigtausend waren angelündigt und 1800 kamen. Die Rede des Herrn Kundt aber war ein Versuch durch eine Polemik gegen den Ministerpräsidenten diese Wamage wegzumachen. Dabei aber kam nichts heraus als eine schwulstige, von niemandem ernst genommene Rede, die den Geist derer um Hensein offenbarte, gleichzeitig aber auch die schwache Seite der SdP, die immer nur an eines denkt; nämlich an die Verteidigung der Unternehmer, deren Sünden sonst kein anständiger Mensch verteidigen und verdeden würde.

Die Kuratorien deutscher Handelslehranstalten

Am 17. Oktober fand in Austerlitz in Verbindung mit der 50-Jahrfeier der Austerlitzer Handelsakademie die Hauptversammlung des Verbandes der Kuratorien deutscher Handelslehranstalten statt. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden, Bürgermeister Pözl-Austerlitz, ging hervor, daß der Verband wesentlichen Anteil an dem Gelingen des Wirtschaftskurses und des Kongresses der Internationalen Gesellschaft für das kaufmännische Bildungswesen hatte, die im August und September 1935 in unserem Staate abgehalten wurden. Der Verband trug aus seinen Fondsmitteln vorläufig 60.000 Kč bei. Ein Hauptziel des Verbandes ist die Verstaatlichung aller Lehrer an öffentlichen Handelslehranstalten, die auch tatsächlich Fortschritte macht. Der deutsche und der tschechische Kuratorienverband arbeiten gemeinsam, so auch an der Schaffung eines Normalorga-



Alte Moschee im Carol-Park, Bukarest

nisationsstatutes und an der Vermehrung der systemisierten Lehrstellen, schließlich auch bei der Ausschreibung von Auslandsstipendien für Absolventen der Handelslehranstalten. Dem Bericht des Stellvertreters des Kassiers (Direktor Seblak-Marienbad) war zu entnehmen, daß die Mitgliedsbeiträge in der abgelaufenen Drei-Jahresfrist 12.000 Kč, die Fondsbeiträge 81.000 Kč betragen. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender Bürgermeister Pözl-Austerlitz, sein Stellvertreter: Bürgermeister Austerlitz, Kassier Bürgermeister Josef Turba-Marienbad, Schriftführer Dr. Menzel-Austerlitz, Beisitzer: Stadtrat Lug-Neichenberg, Direktor Laasch-Karlbad, die Kuratorien von Olmütz und Pöchlitz werden noch je einen Beisitzer bestimmen. Rechnungsprüfer: Bürgermeister Kehler-Vodnabach und Direktor Fallschlag-Tropbau. Die Mitgliedsbeiträge werden in der alten Höhe (1 Kč je Schüler und Jahr) belassen. Die Fondsbeiträge werden für 1937 mit 4, für 1938 und 1939 mit 3 Kč (je Schüler und Jahr) festgesetzt.

Der Postbeuteldiebstahl bei Tschernoschin.
Vor etwa vier Wochen wurde dem Autobusbesitzer Bilino in Tschernoschin ein Postbeutel mit 5000 Kč Inhalt gestohlen. Bilino hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 500 Kč ausgesetzt. Erst jetzt gelang es, die mutmaßlichen Diebe festzustellen. Es sind lauter junge Leute aus Tschernoschin. Drei der Verhafteten wurden dem Bezirksgericht in Plan eingeliefert, drei weitere nach Ries. Bei den Festgenommenen handelt es sich wieder um Stamme SdP-Leute.

Um die deutsche Bürgerschule in Schmöllnitz.
Zu Beginn des laufenden Schuljahres wurde in dem althergebrachten deutschen Städtchen in der Unterzips eine slowakische Bürgerschule eröffnet. Als vor etwa Jahresfrist die ersten Neben von der Möglichkeit der Errichtung dieser Schule aufstauten, wurde im Ministerium für Schulwesen und Volkshilfe in Prag bei einer Vorprache das Versprechen gegeben, daß im Falle der Errichtung dieser slowakischen Bürgerschule auch sofort deutsche Parallellassen dazu eröffnet würden. Leider wurde dieses Versprechen nicht eingehalten. Die deutsche Bevölkerung von Schmöllnitz neidet ihren slowakischen Mitbürgern keineswegs diese kulturelle Ertrungenschaft, im Gegenteil, sie beglückwünscht sie dazu vom Herzen. Es ist aber begreiflich, daß die deutschen Einwohner von Schmöllnitz darüber staunen, daß ihnen die Erröffnung deutscher Parallellassen nicht gestattet wurde. In Schmöllnitz wohnen nur 512 Slowaken, aber 1885 Deutsche. Es wäre nur recht und billig, auch der 72 Prozent betragenden deutschen Mehrheit des Ortes zu bewilligen, was der 22 Prozent betragenden slowakischen Minderheit gewährt wird. Die Slowaken wollten das benachbarte slowakische Uhorn mit seinen 608 Einwohnern mit zum Sprengel für ihre Bürgerschule nehmen. Dagegen erhoben aber die Leute von Uhorn Protest, da sie sechs Kilometer von Schmöllnitz entfernt sind. Als Sprengel für die Bürgerschule in Schmöllnitz kommen also lediglich die Orte Schmöllnitz und Schmöllnitzhütte in Betracht. Aber auch in Schmöllnitzhütte überwiegen die deutschen Bewohner mit 870 Vollangehörigen gegenüber 140 Slowaken. Insgesamt zählen also die Deutschen in den beiden Orten Schmöllnitz und Schmöllnitzhütte zusammen 2684 Seelen, die Slowaken nur 652.

Blum, der demokratische Sozialismus und der Frieden

Blum hielt dieser Tage in Toulouse vor vielen Tausenden eine mit ungewöhnlichem Beifall aufgenommene Rede, deren grundsätzliche Gedanken über die Bedeutung des „Experimentes Blum“, über die Demokratie und den Frieden, zweifellos Interesse auch innerhalb der schacholowatischen Demokratie und Arbeiterklasse finden werden. Wir lassen deshalb einen Auszug dieser Rede folgen:

Niemals vielleicht noch ist in irgendeinem Lande eine Regierung von so viel tätiger Sympathie der Arbeiter und des Volkes umgeben worden, wie die französische Volksfrontregierung, von der man als von einem „Experiment Blum“ spricht. Was ist der Sinn dieses Experimentes? Ob es möglich ist oder nicht, in diesem Augenblick der Geschichte in Frankreich eine Regierung der aktiven Demokratie zu errichten, die, zum ersten Male, auf der Koalition und auf der Zusammenarbeit aller Kräfte des Volkes beruht; ob es möglich ist oder nicht, in Frankreich von heute den sozialen Fortschritt zusammen mit wirtschaftlichem Gedeihen marschieren zu lassen und die soziale Gerechtigkeit mit bürgerlicher Eintracht zu vereinigen. Bleibt Frankreich und bleibt Europa eine Chance für friedliche Demokratie oder müssen schicksalsmäßig und endgültig diejenigen niedergeschlagen werden, die im Innern die Freiheit, die draußen den Frieden wollen? Das ist die Frage, die uns gestellt ist, das ist der Sinn des Experimentes Blum. Das ist der Grund, warum das ganze republikanische Frankreich ohne Reserve und ohne Unterschied an dem Gelingen dieses Experimentes sich interessiert erklären muß. Denn sein Scheitern würde in Frankreich und in Europa Folgen nach sich ziehen, deren Tragweite alle Republikaner kennen müssen.

Was mich anlangt, so bewahre ich mir dazu völliges Vertrauen. Trotz aller widrigen Erscheinungen glaube ich an den Sieg und an den Fortschritt der Demokratie in Frankreich und in der ganzen Welt.

Vielleicht wird man darüber staunen, daß ich, der Sozialist, ständig das Wort von der Demokratie im Munde führe. Ich könnte darauf antworten, daß ich während dieser „neutralisierten“ Periode meines Lebens nicht als Sozialist spreche, sondern als Regierungschef. Aber ich liebe diese Unterscheidung nicht und ich werde niemals die beiden Eigenschaften in mir trennen. Nur Sozialist, hätte ich das Recht und die Pflicht, genau so zu sprechen wie jetzt.

Spielen die Natur der politischen Einrichtungen und die Form der Verfassungen eine bestimmende Rolle für die Entwicklung des Sozialismus? Braucht er eine Atmosphäre der Freiheit, um zu wachsen? Gedeiht er ebenso in einem Militärraume wie in einer Volksrepublik oder wie in einer demokratischen Monarchie? Diese Frage ist von der Geschichte beantwortet. Der Sozialismus kommt von der Demokratie und endet in der Demokratie. Ein Regime der Freiheit ist eine der wesentlichen Bedingungen seiner Entwicklung; die andere: der Frieden. Die vollständige Demokratie ist das Ziel des Sozialismus. Aus diesem Grunde war die Volksfront in Frankreich möglich. Der internationale Sozialismus ist von Natur aus demokratisch; andererseits ist in Frankreich die Republik revolutionär durch ihren Ursprung und ihren Gehalt. Dreimal wurde hier die Republik auf den Barrikaden oder in großen Volksbewegungen geboren. Die französische Republik ist gegründet vom Volk, verteidigt vom Volk. Und der tiefe Sinn unseres Experimentes ist festzustellen, ob die Regierungskoalition der republikanischen und proletarischen Demokratie wirken kann, ohne die demokratischen Methoden zu verlassen und ohne den Prinzipien der Freiheit zu nahe zu treten. Wir haben in diesem Lande die Grundmauern einer neuen gesellschaftlichen und freien Ordnung aufgeführt. Wir haben die Unstabilität der republikanischen Einrichtungen in ihrer Form und in ihrem Inhalt aufrechterhalten. Wir haben keine Vollmachten gefordert, weil wir es verstanden, im Bereiche der demokratischen Einrichtungen zu bleiben, die vom Volkswillen neu belebt wurden. Werden wir, ohne zu anderen Spielregeln zu greifen, die Widerstände überwinden können, die uns Egoismus und Unverständnis, Ehrgeiz und Haß entgegenstellen? Das ist das Problem. Ich bin überzeugt, daß es uns gelingen wird, dank der tiefen politischen Weisheit des Volkes, dank der Klugheit und Voraussicht der Arbeiterorganisationen und proletarischen Parteien, dank der Klugheit aller Republikaner, die wissen, was gespielt wird, und was der Einsatz in diesem Spiele ist.

Ich vertraue ebenso auf die Rolle der Demokratie in Europa. Wenn die Welt Herrschaft des Sozialismus bestünde, wäre der Krieg unmöglich, unbegreiflich, ja praktisch nicht denkbar. Wo ist das Volk, das selbstentscheidend über sein Schicksal, nicht den Frieden als sein erstes Ziel betrachten würde? Es gibt keinen einzigen Franzosen, der an den Krieg anders dachte als an eine Verteidigung verletzten heimatischen Bodens oder als eine Weltstandsverpflichtung, eben um den Frieden zu sichern. Die Vorstellung vom Krieg als einem politischen Mittel ist dem Wesen der Demokratie entgegengekehrt. Wenn die Kriegsgefahr über Europa verhängt bleibt, so deswegen, weil die

Demokratie nicht allein herrscht, weil der Krieg heute abhängen kann von individuellen Wünschen, weil die Kriegsmöglichkeit im Geiste allmächtiger Menschen vorhanden ist, die Herren der Schicksale ihres Volkes sind, weil schließlich der Krieg entspricht einer Doktrinde des Kommandos, einem Bedürfnis des Prestiges, der Notwendigkeit, eine als historisch aufgefahrene Herrschaft zu bewahren.

Es ist die Schicksalsfrage für das republikanische Frankreich, für Europa und die Welt, ob die Demokratien imstande sein werden, den Frieden zu erhalten oder ob sie den persönlichen

Autonomie für Spanisch-Marokko?

Schachzug Francos gegen Frankreich

Paris. Die Journalistin Tabouis schreibt im „Oeuvre“: Die Nachrichten aus Spanisch-Marokko und aus Katalonien sind ungewöhnlich beunruhigend. Der Oberkommandant der Aufständischen General Franco hat am 21. Oktober nach Tetuan einen Kongreß der führenden marokkanischen Persönlichkeiten einberufen, denen er mitteilte, daß das Statut des autonomen Spanisch-Marokko ausgearbeitet sei. Niemand zweifelt, schreibt Frau Tabouis, daß dieses Ereignis ein Expressionsversuch an Frankreich ist, da dadurch alle nationalen Parteien Marokkos neuerlich ermuntert werden, ein gleiches Abkommen auch mit unserem Lande zu fordern. Wir sind und bewußt, daß sich hinter diesem Manöver General Francos ein Eingriff eines großen Staates in den Nationalismus der Eingeborenen in unseren Kolonien verbirgt.

Angriff auf Barcelona?

Aus einem zweiten Bericht geht hervor, daß der Angriff auf Katalonien, wie es scheint, in den Kreisen General Francos mit fieberhafter Eile vorbereitet wird, die ausgiebig von italienischen und sogar deutschen Kräften unterstützt werden. Am 19. Oktober abends passierten die Meerenge von Gibraltar 15 deutsche U-Boote und am 23. Oktober traf die Nachricht ein, daß fünf Bombardierflugzeuge und Jagdflugzeuge sowie eine Gruppe Infanterie bereit sind, einen überraschenden Angriff auf die Hauptstadt Kataloniens, Barcelona, und auf die Provinz Tarragona zu eröffnen.

Außerdem sind Meldungen eingelangt, daß italienische Faschisten die Formationen der spanischen Phalang auf Majorca befehligen und mit

Mächten nicht gewachsen sein werden. Unsere ganze auswärtige Politik ist der Versuch, zu beweisen, daß die Demokratien fähig sind, Widerstand zu leisten und daß ihr Friedenswille weder der Schwäche, noch der Machtlosigkeit entpricht.

Ich bin überzeugt davon, daß es uns gelingen wird, trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren, weil wir im Sinne der historischen Entwicklung arbeiten. Wir werden, wie das Anatole France einmal ausdrückte, recht behalten, weil wir recht haben. Die Menschen werden nicht endlos denen einen Vorsprung gewähren, die die Drohung ihres Kompromisses gegen die bürgerlichen Freiheiten und die Drohung des Krieges gegen den Weltfriedenswillen ausspielen. Vertrauen in das arbeitende Frankreich, Vertrauen in das friedliche Europa — das sind die beiden Formeln, die meine Ueberzeugung ausdrücken!

großer Eile ihren Plan durchzuführen. Mit in Italien hergestellte U-Boote liegen bereit, unter spanischer Flagge nach den Balearen auszuweichen. Die Besatzung besteht aus Maschinisten und Matrosen, die Mitglieder der spanischen faschistischen Partei Primo de Rivera sind, die aber unter dem Kommando italienischer Offiziere stehen. Die Aufgabe der U-Boote besteht darin, unablässig in den Gewässern zwischen den Balearen und der katalanischen Küste zu kreuzen, um allen Kriegsschiffen den Zugang zu verwehren.

Tetuan. Der von der spanischen Aufständischenregierung zum Kommissar für Spanisch-Marokko ernannte General Orgaz überreichte am Dienstag dem Kalifen sein Beglaubigungsschreiben. Der Kalif gab seiner Freude darüber Ausdruck und ernannte General Orgaz ehrenhalber zum Oberleutnant eines marokkanischen Regimentes.

Aragonien unabhängig?

Paris. Der Sonderberichterstatter des „Welt Parisien“ meldet aus Bergigan, daß die Milizionäre an der aragonischen Front in Bujañac zusammengekommen und die Unabhängigkeit Aragoniens proklamiert haben. An der Spitze der provisorischen Regierung steht der katalanische Anarchist Joaquim Ascaso. Die neue Regierung erklärt, sie sei mit allen republikanischen Elementen solibarrisch, aber unabhängig von der katalanischen Generalität. Sie will mit allen Kräften gegen die Aufständischen kämpfen.

Franco von Portugal anerkannt

London. (Reuter.) In London wird die Nachricht bestätigt, daß Portugal das Regime des Generals Franco anerkannt hat.

Für die Freiheit Spaniens!

Die Internationale gegen Nichtinterventionspakt

Paris. In der gemeinsamen Sitzung der Präsidien der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes wurde eine Resolution angenommen, in welcher es heißt, daß nach den Bestimmungen des internationalen Rechtes die legale spanische Regierung die erforderlichen Mittel zu ihrer Verteidigung erhalten müsse. Die beiden Internationalen glauben, daß das Nichtinterventionsabkommen nicht die erwarteten internationalen Erfolge gereizt habe, da es verletzt wurde, und daß es die gemeinsame Pflicht der Arbeiterklassen aller Staaten ist, die politisch und wirtschaftlich organisiert sind, durch ihre Tätigkeit und Einwirkung auf ihre Regierungen für die Freiheit Spaniens zu arbeiten und mit allen Möglichkeiten die Versorgung der Aufständischen zu verhindern.

Erhöhung der Einkommensteuer in Frankreich

Paris. Unter den Steuerreformen, welche die französische Regierung vorzuschlagen beabsichtigt, befindet sich u. a. auch die Erhöhung der Einkommensteuer, beginnend mit Einkommen von 80.000 Francs. Diese Steuer wird stufenweise bis zu 80 Prozent erhöht werden.

Papen in Ungarn?

Budapest. Es verlautet hier, daß in der ungarischen Gemeinde Czulabar in der Nähe der rumänischen Grenze der deutsche Gesandte in Wien freier von Papen eingetroffen ist. Er soll zur Jagd nach Ungarn gekommen sein.

Daszynskis Geburtstag

Warschau. In dem polnisch-schlesischen Städtchen Wystra, wo er seit einer schweren Erkrankung sein Alter verbringt, vollendet Jagna Ch Daszynski, der langjährige Führer der Polnischen Sozialistischen Partei, in diesen Tagen sein 70. Lebensjahr. Aus allen Teilen seines Heimatlandes und auch aus weiten Kreisen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale sind dem greisen Kämpfer aus diesem Anlaß herzliche Kundgebungen zugegangen. Daszynski gehörte schon vor dem Weltkrieg zu den bekanntesten Vorkämpfern der sozialistischen Bewegung, die er in seiner engen Heimat, dem damals österreichischen Galizien, als Agitator, Schriftsteller und Organisator aufbaute und bald zu einer der stärksten Gruppen der Sozialdemokratie des alten Oesterreich zu entwickeln vermochte. Nach der Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts wurde er in das Wiener Parlament gewählt, unter dessen zahlreichen hervorragenden Sprechern er zeitweise wohl der glänzendste war. Mit dem Kampf für die Rechte der Arbeiterklasse verband er das Eintreten für die Unabhängigkeit Polens vom Joche der drei Kaiserreiche, die sich in sein Land geteilt hatten und die darin der Weltkrieg alle drei vernichtete. Der spätere polnische Marschall Pilsudski gehörte damals zu Daszynskis nächsten politischen Freunden und Mitarbeitern. Die Legionen, an deren Spitze Pilsudski in den Kampf gegen den Jaren zog, setzten sich größtenteils aus Sozialisten zusammen.

Im wiedererstandenen Polenstaat spielte Daszynski auch sofort eine führende politische Rolle. Während des Krieges von 1920 mit der Russen war er stellvertretender Ministerpräsident und später, als der ehemalige Sozialist Pilsudski sich zum Diktator aufwarf, verteidigte Daszynski als Präsident des Parlamentes (Sejm) die Rechte der Demokratie gegen die Militärherrschaft. In den letzten sechs Jahren hinderten ihn Verwundungen an der weiteren aktiven Betätigung. Doch hat er den Kampf der polnischen Arbeiterbewegung und ihrer demokratischen Verbände durch gelegentliche Kundgebungen immer wieder wirkungsvoll ermutigt.

In Kürze:

Paris. (AP.) In diesen Tagen haben Verkaufsleute der spanischen Aufständischen auf den Diamantenbörsen in Amsterdam, Brüssel, Antwerpen und Berlin Edelsteine verkauft, die aus den in den Kirchen geraubten Schätzen stammen!

Moskau. (AP.) Das sowjetrussische Flottenprogramm sieht einen Gesamtbestand von 147 U-Booten vor, von denen 127 bereits fertig, bzw. im Bau sind. 40 bis 50 sind für den Fernen Osten vorgesehen.

Moskau. (AP.) Zahlreiche politisch verdächtige Personen wurden in das Innere der UdSSR geschickt. Von dieser Maßnahme wurden in Moskau 12.000, in Leningrad 20.000, in Charkow 11.000 und in Riewa, wie verlautet, 22.000 Personen betroffen.

Selmsfors. (AP.) Demnächst soll mit dem Bau eines großen Chemiewerkes für Chlorerzeugung begonnen werden, das in der Nähe von Tammerfors errichtet wird und dessen Produktion im engsten Einvernehmen mit dem Kriegsministerium erfolgen soll. Die IG-Farbenindustrie ist an dem Projekt, das ebenso wie der Bau des Versuchswerks ein Teil des großzügigen finnischen Aufrüstungsprogramms ist, beteiligt.

Die wahre Lage in Oesterreich

Herr Schuschnigg sitzt auf Bajonetten

Aus der „Arbeiter-Zeitung“ entnehmen wir einige Tatsachen-Berichte, die ein bezeichnendes Licht auf Labilität des Schuschnigg-Regimes werfen. Das demokratisch-sozialistische Europa wird die innere Entwicklung in Oesterreich mit aktivem Interesse verfolgen müssen, wenn es nicht eines Tages vor unliebsamen Ueberraschungen stehen will.

Die Pleite der Vaterländischen Front

Die „Massenkundgebung“ der V. F. vom 18. Oktober bestand zu 90 Prozent aus öffentlichen Bediensteten, Arbeitern und Angestellten, die unter schamloser Ausnutzung ihres Abhängigkeitsverhältnisses zur Teilnahme gezwungen wurden. Dennoch ist aber die Hälfte der erwarteten Provinzteilnehmer zu Hause geblieben. Trotz der Gratifizierung sind aus der Provinz viel weniger Teilnehmer gekommen, als angelegt gewesen waren. Auf dem Franz-Josefs-Bahnhof und dem Bahnhof Heiligenstadt sollten 21 Sonderzüge mit 21.200 Teilnehmern, überdies mit jahreplanmäßigen Zügen 5800 Teilnehmer, zusammen also 27.000 Teilnehmer, ankommen. Tatsächlich sind aber nur 18.700 Teilnehmer angekommen. Die Hälfte ist ausgeblieben. Kechnlich war die Beteiligung auf den anderen Bahnhöfen.

Angst vor den Rächern Wallisch's

Am 2. Oktober wurden plötzlich Bahnhof und Schloßberg von Pruda. d. Mur mit einer MG.-Kompanie der Gendarmerie besetzt. Die Bruder Gendarmerie, die in letzter Zeit sehr ängstlich geworden ist, hatte, wie man hört, einen „Putsch von links“ befürchtet. Die Mörder Koluman Wallisch's quälte ihr Gewissen; so geratene sie immer tiefer in Angst.

Klerofaschistische Schandlust

Der Wiener Genosse Karl Eisenmörge wurde jetzt wegen Streuens von Flugzetteln anlässlich des Olympiafestzuges zum drittenmal verurteilt. Er erhielt, nachdem er von der Volkseeine Strafe von acht Monaten und vom Gericht eine Strafe von sechs Monaten erhalten hatte, jetzt noch eine Zusatzstrafe von

vier Monaten. Der Mann hat also für Flugzettel, die sich lediglich gegen die Nationalsozialisten gerichtet haben, eine Strafe von nicht weniger als achtzehn Monaten erhalten.

Und dennoch: Die Arbeiter beugen sich nicht

Der Präsident der Arbeiterkammer in Klagenfurt, Herr Matt, sagte unlängst: „Neben mir und nichts ein, daß es uns gelungen ist, die Arbeiter zu gewinnen zu haben. Das ist uns an Schmachern gelungen. Die Arbeiter wollen von uns nichts wissen und halten nach wie vor zu ihren alten Führern. Ob ich in eine Verfallung gehe oder einer von denen, die als Verfallung zu uns gekommen sind, es ist immer das gleiche: entweder es kommen die Arbeiter überhaupt nicht in die Versammlung, oder wenn sie kommen, so lachen sie uns nur aus. Wenn wir nicht ein paar Unternehmer hätten, die die Arbeiter zwingen, daß sie uns den Beitrag zahlen, dann hätten wir überhaupt niemand in der Heilsgewerkschaft.“

O du mein Oesterreich... Wien muß sieben Millionen Schilling für die Armee hergeben

Wien. Die österreichische Regierung hat vor kurzem, wie bekannt, ein Gesetz erlassen, welches den Städten und Gemeinden in Oesterreich die Pflicht auferlegt, Beiträge zu den Kosten für den Ausbau der neuen österreichischen Armee zu leisten. Ein ausgiebiges Opfer muß in dieser Richtung die Stadt Wien bringen. Heuer erhielt Wien auf Grund des Finanzausgleiches zwischen den Gemeinden und dem Staate einen Steueranteil von 54.4 Millionen Schilling. Dieser Anteil wird im Jahre 1937 um sieben Millionen Schilling steigen. Die Stadt Wien wird jedoch diese sieben Millionen nicht erhalten, sondern sie muß diesen Betrag dem österreichischen Bundesstaat als Beitrag für den Ausbau der neuen Armee überlassen.

Tschechoslowakische Briefmarken

Anlässlich des Staatsfeiertages ist es angebracht, auch einmal die tschechoslowakischen Briefmarken als die in alle Welt gehenden „Visitenkarten des Staates“ eingehender zu betrachten. In den achtzehn Jahren des Bestandes der Republik sind sie schon zu einer ansehnlichen Reihe angewachsen. Sieht man von allen Vorläufern, wie den Marken der tschechischen Legion, den privaten Revolutionsprovisorien und den Marken der Staupost ab, so ergibt sich einschließlich aller Aufdruckprovisorien auf österreichisch-ungarischen Marken („Pošta Československá 1910“), die allein 120 Werte umfassen, und auf tschechoslowakischen Marken, wie die Portos- und Flugpostmarken-Provisorien und die Pflanzmarken mit dem Aufdruck „S O 1920“ eine Sammlung von fast 500 Werten. Die Aufdruckarten sind bei den einzelnen Marken sehr verschieden. Die höchste Auflage hat bisher, soweit dafür amtliche Angaben vorliegen, die 1925 ausgegebene grüne Fünfsigebeller-Markte der Serie „Befreite Republik“ mit rund 470 Millionen Stück gehabt; ihr folgen die rote Hundert Heller-Markte der zweiten Ausgabe der Serie „Wirtschaft und Wissenschaft“ von 1925 mit über 381 Millionen und die in sieben Typen erschienene rote Einkronen-Markte mit dem Wille des Präsidenten Masaryk aus dem gleichen Jahre mit 352 Millionen. Die niedrigste Auflage hatten die beiden Pflanzmarken mit dem Wille des Präsidenten und dem Aufdruck „S O 1920“ zu 500 und 1000 Heller mit je nur 5000 Stück; ihrer Seltenheit entsprechend werden sie jetzt in den Katalogen mit 120 und 150 Kronen bewertet.

Die tschechoslowakischen Briefmarken lassen sich nach drei Gesichtspunkten betrachten: nach ihrem Seltenheitswert, nach ihren geschichtlichen Beziehungen und nach ihrem künstlerisch-graphischen Reiz. Der Seltenheitswert reicht natürlich noch bei keiner tschechoslowakischen Marke an die phantastischen Werte mancher philatelistischen Raritäten heran, aber wenn die tschechoslowakische Aufbrauchsausgabe der altösterreichischen Vierkronen-Markte mit dem Aufdruck „Pošta Československá 1910“ — auf Papier als besondere Seltenheit — mit 20.000 Kč bewertet wird, so ist das schon ganz respektabel. Auch einige andere Werte dieser Provisorien hatten Katalogpreise von über 2000 bis 3000 Kč. Einer so hohen Preis erreicht nur noch die von der tschechoslowakischen Postverwaltung in Omsk mit dem Aufdruck „Свѣтла почта“ in kyrillischen Lettern versehene russische Zehnkrone-Markte, die jetzt 2800 Kč kostet. Die blaue Reithelm-Markte der Staupost mit dem Aufdruck „Вѣжед президентя Масарыка“ wird mit 1500 Kč bewertet. Von den eigentlichen tschechoslowakischen Marken ist außer den beiden schon erwähnten Pflanzmarken die bisher wertvollste die hellrotviolette geschnittene Grabstein-Markte der IV. Type zu 80 Heller von 1920, die nur bei der Postverwaltung in Johannesbad verausgabt worden ist; sie kostet 180 Kč, während dieselbe Marke gezähnt für 20 Heller zu haben ist. Die nur in Brünn und Troppau ausgegebene hellrote geschnittene Grabstein-Markte der gleichen Type zu 20 Heller wird jetzt mit 75 Kč bezahlt.

Doch das sind Wertschätzungen, die schließlich nur den auf Seltenheiten erpichten Sammler beunruhigen. Interessanter ist die Betrachtung der tschechoslowakischen Briefmarken als kleine Illustrationen zur tschechoslowakischen Geschichte. Eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Republik, der Einzug des Präsidenten Masaryk in Prag ist bislang nur in dem Aufdruck auf den beiden Staupostmarken festgehalten. Am ersten Jahrestag der staatlichen Selbständigkeit erschienen die sechs Regionärmarken, die nur im Inlande Geltung hatten. An das fünfjährige Jubiläum der Republik erinnern vier Marken mit dem Wille des Präsidenten Masaryk, an den zehnten Geburtstag die schöne Serie von Landschafts- und Städtebildern, der auch eine Marke mit dem Porträt des Präsidenten beigelegt ist. Als Ehrung der Regionäre sind 1934 die vier figurenreichen Družina-Marken am 20. Jahrestage der Gründung der „Česká Družina“ in Rußland und der „Rota Masaryk“ in Frankreich erschienen. Der Erinnerung an die Kämpfe der „Rota Masaryk“ in der Schlacht bei Arras am 19. Mai 1918 sind die beiden Marken mit der Abbildung des von Jaroslav Krůša gefällenen Gefallenendenkmals bei Arras gewidmet. Zwei aparte Gedenkmärkte nach der ganzen Zeichnung „Seimat“ von Josef Mánes“ gästen den hundertjährigen Jubiläum der Staats-Hymne „Abe domov máj!“ Schön und würdig bezeugt das Postministerium den hundertsten Geburtstag des Dichters Karel Hynek Mácha durch die Ausgabe der beiden Marken mit der Abbildung des Mácha-Denkmales von Wjšňed am Prager Laurenzberg. An den vor tausend Jahren erlittenen Märtyrertod des heiligen Wenzel erinnerten fünf sehr edle Marken nach Bildern von Mikuláš Alš, Felg Jemmelová und Josef Mánes. Zwei anderen religiösen Gedenktagen, den Vřibina-Gedenktagen in Mira im Jahre 1933 und der Ehrung der slavischen Apostel Cyrill und Method im Jahre 1935 verdanken die Sammler zwei geschmackvolle Markenreihen; die von Wöhnel nach einer Lithographie von Jan Wřhler gestochenen Cyrill- und Method-Marken zählen in der sorgfältigen Stecherarbeit und in ihren noblen Farben zu den schönsten der tschechoslowakischen Briefmarken.

Den Gedenkmärkten aus geschichtlichem Anlaß reißen sich die Porträtmärkte an. Am zahlreichsten sind selbstverständlich die Briefmarken-Bildnisse des Präsidenten Masaryk, von denen es fünf Ausführungen in dreißig verschiedenen Werten mit einer Anzahl von Varianten gibt. Es sind zum Teil Er-

innerungsmärkte an den 70., 75., 80. und 85. Geburtstag des Präsidenten. Ihnen schließt sich nun auch die grüne Fünfsigebeller-Markte mit dem Bildnis des Präsidenten Dr. Beneš an. Fünf Briefmarken tragen das Porträt des Sokol-Gründers Mikoláš Tyrš, zwei das Bildnis des Generals Stefánik, je einen die Porträts Smetana und Dobřív und Komenský. Die Herausgabe einer Marke mit dem Wille des tschechischen Pflanzologen Purkyně ist für nächstes Jahr schon vorbereitet. Daß es keine Briefmarkte mit dem Wille von Hus gibt, ist wohl der Rücksichtnahme auf die katholischen Staatsbürger zuzuschreiben. Die beiden Marken zu 80 und 90 Heller mit dem Wille eines den Reich erhebenden Hussiten vom Jahre 1920 sind außer bei Sammlern kaum noch in Erinnerung.

Schon mehrmals hat unsere Betrachtung zur Erwähnung von Künstlernamen geführt, und das leitet über zur Betrachtung der tschechoslowakischen Briefmarken als graphische Miniaturen. Die Namen einer ganzen Reihe von heimischen Künstlern sind mit

nen. Max Šabina ist der Autor aller in den Jahren 1920 bis 1927 erschienenen Masaryk-Marken.

Während die tschechoslowakischen Briefmarken bis dahin noch ziemlich bescheidene Buchdruckerzeugnisse waren, erschienen 1928 am fünften Jahrestage der Republik mit den Jubiläumsmärkten von Svoboda die ersten Marken in Tiefdruck von Stahlplatten. Und dann tritt 1928 mit den ersten Landschaftsmärkten der Name Karlejšingler auf, ein deutscher Name. Seizinger ist Graphiker, Kupferstecher, der nach Bildern anderer Maler oder nach photographischen Vorbildern arbeitet. Nach Gemälden und Zeichnungen von Kalvoda, Makál, Simon, Stáfl, Vaic, Vil hat er einen Teil der Landschaftsmärkten, nach Photographien die übrigen, wie zum Beispiel die schönen Flugpostmarken gestochen. Die St. Wenzelmärkte und die Gedenkmärkte zum Jubiläum der Staats-Hymne, die Arras- und Vřibina-Marken, die Wappenserie, die Tyrš-Marken, eine davon nach einem Gemälde von Jenšek, die Družina-Serie nach Entwürfen von Wenzel Štála, die Smetana-Markte und die Masaryk-Bildnisse von 1928 und 1930 sind Stahlstiche von Karl Seizinger. An den Landschafts- und Städtebildern — das sind

Ziehungsergebnis der Arbeiterfürsorge-Lotterie

Bei der Ziehung, die am Dienstag, den 27. Oktober, um 6 Uhr abends im Ziehungs-Saal der Direktion der Staatslotterien unter öffentlicher Aufsicht stattfand, wurden folgende Treffer ausgelost:

Der Haupttreffer im Werte von 90.000 Kč entfiel auf das Los Nr. 271.751.

Weiter wurden gezogen:

10.000 Kč: Los Nr. 30.675.
1000 Kč: Los Nr. 40.418.
500 Kč: Die Lose Nr. 26.317, 32.408, 15.345, 194.814.

200 Kč: Die Lose Nr. 81.875, 140.924, 28.002, 204.059, 32.827.

100 Kč: Die Lose Nr. 84.379, 136.121, 138.926, 159.560, 174.955, 177.020, 205.993, 258.486, 274.291, 282.811.

50 Kč (in Zehnerreihen): Die Lose Nr. 57.711—20, 132.611—20, 159.531—40, 168.001—10, 168.351—60, 177.401—10, 184.461—70, 218.181—90, 263.751—80,

20 Kč (in Zehnerreihen): Die Lose Nr. 1501—1550, 33.501—33.550, 48.401 bis 48.450, 48.951—49.000, 58.501—58.550, 64.201—64.250, 66.151—66.200, 69.451 bis 69.500, 83.151—83.200, 91.351—91.400, 105.401 bis 105.450, 132.251 bis 132.300, 148.051 bis 148.100, 172.901 bis 172.950, 198.851 bis 198.900, 262.201 bis 262.250, 266.551 bis 266.600, 274.251 bis 274.300, 281.001 bis 281.050, 290.451 bis 290.500.

Außerdem wurden 5000 Lose zu je 10 Kč gezogen.

An die Ziehungslisten kann ab Freitag, den 30. Oktober, bei den Verkaufsstellen der Organisations-Einrichtung genommen werden.

gegeben; diese Marke kommt vielen fast täglich zu Gesicht — man betrachte auch einmal ihren graphischen Reiz. Und man schaue sich daraufhin die blaue Bierzeiger-Markte mit dem von Seing nach dem Gemälde von Projšt gestochenen Porträt Komenský an; sie darf als eine der schönsten tschechoslowakischen Marken gelten.

Bei dieser Betrachtung wird man auch das Signum des Stechers entdecken, ein geradezu mikroscopisches HB über auf der Komenský-Markte den vollen Namen Seing in der rechten unteren Ecke über dem Willebildchen. Schwerer ist das Signum Seizingers zu finden. Entweder läßt er es überhaupt weg oder aber er verdeckt nahezu unauffindbar ein winziges „S“ irgendwo im Laubwerk oder sonstwo in der Landschaft. Aber es bedarf der Signierung schon gar nicht mehr; man erkennt die Arbeit dieser beiden Stecher schon an der künstlerischen Sorgfalt, die sie auf diese kleinen Schöpfungen verwenden.

Und zuletzt — auch das gehört dazu — sei noch auf den farbigen Reiz der tschechoslowakischen Marken hingewiesen. Legt man die Landschaften der Jubiläumsserie von 1928, die farbige besonders aparten Wenzelmärkte, die Cyrill-Marken (teilweise nebeneinander, um einmal nur das Farbenspiel wirken zu lassen, so wird man auch daran seine Freude haben können. Sogar die einzeln kaum beachteten Zeitungsmärkte in ihren einfachen hellen Buchdruckfarben sind als Serie nebeneinandergelegt nicht ohne farbigen Reiz. Auch solchen Kleinigkeiten kommt Bedeutung zu, wenn man die Briefmarken als die „Visitenkarten des Staates“ gelten läßt.

Der Gedanke, einmal den künstlerischen Anteil an der Gestaltung der Briefmarkte darzustellen, gab der Epistulatur des Postministeriums in der dieser Tage zu Ende gehenden Briefmarken-Ausstellung im „Palace“ die besondere Note, die auch den „Laien“ zu fesseln vermochte. Die Betrachtung der tschechoslowakischen Briefmarken, die ohne Uebertreibung zu den schönsten der Welt gezählt werden dürfen, als graphische Miniaturen führt leicht dazu, die kleinen Blättchen zu sammeln, wobei es auf den Seltenheitswert gar nicht ankommt; die tschechoslowakischen Briefmarken verführen zur Philatelie. Vielleicht erklärt sich daraus die auffallend große Anzahl von Briefmarkenhandlungen, die es in Prag gibt.

Edgar Šahnevald.

WARM-BEQUEM

35-42
Kč 11.⁸⁰



DAUERHAFT

26-29
Kč 49.-

30-33
Kč 59.-

36-39
Kč 69.-

40-46
Kč 79.-

PRAKTISCH

Kč 59.-

PREISWERT

GEC SCHUHE

ERHALTLICH IN DEN VERTEILUNGSTELLEN DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN UND IN DEN VERKAUFSTELLEN DER WARENHAUS-KOMMANDITGESELLSCHAFT

diesen kleinen Blättchen verbunden. A l e d, J e n e w e i n, M á n e s sind schon genannt worden. Josef Mánes ist ein drittesmal auf den zugunsten des Kinderhilfswerkes 1936 herausgegebenen Wohlfahrtsmarken zu gefälliger Geltung gekommen; die drei Marken, die einen Ertrag von 1.808.818 Kč als Hilfsfonds für notleidende Kinder erbracht haben, zeigen die innige Familienszene nach dem Wille „Januar“ von der Altstädter Kathausuhr, deren zwölf Monatsbilder man sich allesamt auf einer Markenreise wiederergeben wünschen könnte. Es ist jedenfalls ein guter Gedanke, den Kunstbesitz des Landes derart auch bei diesen Gelegenheiten mit sprechen zu lassen.

Die Briefmarken der ersten Jahre stammen von verschiedenen Künstlern. Alfons Mucha hat die Grabstein-Marken, die nicht mehr im Verkehr befindlichen Eis- und Portomärkte von 1919, die Hussitenmarken von 1920 und die nach geltenden Zeitungsmärkten mit dem fliegenden Falken gezeichnet. Jakob Oř o v š ť h hat die Regionärmarken von 1919 und die Allegorie der Serie „Wirtschaft und Wissenschaft“ von 1920 entworfen. Von Jaroslav W e n d a stammt die Zeichnung der Briefmarkenserie von 1920, die W. S. W r u n n e r die der Serie „Befreite Republik“ aus dem gleichen Jahre. K. W u d r u ť a ist als Zeichner der Sonderstempel für die Regionärmarken und des Aufdrucks auf den Marken für das Rote Kreuz zu nen-

bis jetzt zusammen mit den Flugpostmarken 47 Marken — läßt sich seine ausgezeichnete Stecherarbeit besonders gut studieren. Es sind kleine graphische Meisterwerke. Man sehe sie sich daraufhin einmal unter einer starken Lupe genau an, zum Beispiel die blaue Marke zu Kč 2,50 mit der Ruine Strečno oder die Zehnkrone-Markte mit der Ansicht von Bratislava, beide aus der nach Bildern von Karel Vil gestochenen Landschaftsserie von 1936, ebenso die Flugpostmarken. Welch reizvolle landschaftliche Stimmung ist da in das winzige Format hineingegaubert, welch erstaunlich saubere Stecherarbeit ist da vollbracht.

Neben den Miniaturen von Karl Seizinger liegen seit 1934 ebenbürtig die lebensvollen Porträtmärkte vor, die Š o h u m i l S e i n g gestochen hat. Von ihm stammen die Briefmarken-Bildnisse des Präsidenten Masaryk (mit reichem Filzputz und mit Wille) von 1935, die Porträts Dvořák, Stefánik, Komenský und des Präsidenten Dr. Beneš, ferner die Cyrill- und Method-Marken, die Mácha-Gedenkmärkte und die Kinderwohlfahrtsmarken. Auch hier muß man die Lupe zu Hilfe nehmen, um die subtile Stecherarbeit, die seine Durchführung der Zeichnung genügend zu würdigen. Die beiden Mácha-Marken sind in ihrer graphischen Partikularität wahre Wärdarbeiten. Wie getreu ist auf der roten Einkronen-Markte mit dem Wille Masaryk's das Barthaar, die Spiegelung in den Brillengläsern wieder-



Sondermarken zum Philatelisten-Kongreß zum letzten internationalen Philatelisten-Kongreß, der in Luxemburg stattfand, wurden dort Sondermarken herausgegeben, auf denen das Gebäude des Hauptpostamtes abgebildet ist.

Mit dem Auswandererschiff nach Kanada

Von Adolf Schmidt

Am 3. September bringt uns der Tender in Cherbourg (Frankreich) hinaus zur Hafeneinfahrt, wo der 20.000-Tonnen-Dampfer „Duchess of Richmond“, gehörig der Canadian Pacific Railway, die Kanadareisenden aufnimmt. Schon äußerlich macht das Schiff einen respektablen Eindruck. Er verhält sich bei einer Besichtigung der inneren Einrichtung. Alles bligblank sauber, ob dritter, Touristen- oder Salinen-Klasse. Insgesamt fahren auf dem Schiff über 1300 Personen, davon sind etwa 900 Passagiere, alles andere ist Bedienungsmannschaft. Der Kapitän erklärt mir liebenswürdigerweise alle Einrichtungen des Schiffes, die Vorkehrungen für die Entfernung und die Meerestiefe, die Rettungsmaßnahmen, wenn jemand unvorsichtigerweise ins Meer fallen sollte und manches andere. Der „Duchess of Richmond“ kann bis 40 Meilen in der Stunde zurücklegen und etwa 1900 Personen unterbringen. Das Schiff führt außer zahlreichen Touristen und Vergnügungsfreisenden auch mehrere hundert Auswanderer mit sich, darunter etwa zwanzig Personen aus der Tschechoslowakei. Sie alle fuchen im fernen Lande eine neue Existenz, eine neue Heimat. Sie freuen sich über meinen Besuch bei ihnen und äußern sich lobend über ihre Unterbringung. Sie schlafen in Kabinen zu zweit, zu dritt oder zu viert, getrennt nach Geschlechtern. Familien haben eine Kabine für sich. Das Auswandererbed früherer Zeiten existiert heute nicht mehr. Die Konkurrenz unter den Schiffsgesellschaften und Auswandereragenten der verschiedenen Staaten hat es beseitigt. Heute reist auch der Auswanderer angenehm und menschlich.

Während der englischen Küche, die an und für sich vorzüglich ist, sind sie nicht ganz zufrieden. Manche meinen, daß ihm ein tschechoslowakisches Geschick mit Aroma und Knackeln — auch wenn es nicht aus Prag wäre — besser munden würde. Auch mit dem Weißbrot können sich die an Schwarzbrot gewöhnten Landleute nicht gut abfinden. Aber die schönsten Wünsche nach heimatischen Speisen werden schon am nächsten Tage illusorisch: In der Nähe der englischen Küste verjähren sich Wind und Wellengang, das Schiff verliert ein bedenkliches Schaukeln und gar bald gibt es die ersten Seekrankheiten. Viele sind ganz ohnmächtig, fühlen sich stark — im Bedauern der anderen —, doch ehe sie's gedacht, kommen sie an die Decke. Und dann die größte Unannehmlichkeit: man legt sich in die Kabine, ohne sich zu rühren und selbstverständlich ohne genügend zu essen, in Furcht vor neuem Erbrechen, anstatt auf Deck in frischer Luft herumzuwandern, bis sich die Nervosität des Magens gelegt hat. — Es gibt Leute, die zehn Schiffsfahrten hinter sich haben und immer wieder krank werden. Viel trägt oft die Furcht mit bei zur Erkrankung. Obendrein kommen die Erkrankten um den einzigartigen Genuß der Seereise. Die Starken erfreuen sich am Peitschen der Bogen, an Sport und Spiel, wofür auf den verbleibenden Deck reichlich gesorgt ist. Hier wird Deck-Tennis, Deck-Golf u. a. nach Vergnügen betrieben. Tägliche Kinovorstellungen und Konzerte der Schiffskapelle sorgen für Unterhaltung von der gesunden Passagiere aller Schiffsklassen.

Die Salinen-Klasse und die Touristenklasse, jede mit ihrem eigenen Deck, beherbergt das besser zahlende Publikum. Hier sind schwedische Amerikaner und Kanadier, die nach mehrmonatlichem Sommeraufenthalt in Europa nach Hause eilen zu neuen Geschäften zur Hand nach dem Dollar. Die Welplertracht einiger Damen zeigt an, daß sie in Oesterreich waren. Sie tragen ihre Toleranzhüten wie eine heilige Tropfen, die in der Heimat des Dollars verstanden soll, daß sie halb Europa erobert haben. Hier finden wir auch einen tschechoslowakischen Teilhaber eines Unternehmens, der auf seiner sechsten Kanadareise wieder Absatz für seine Waren sucht. Sein österreichischer Kollege, ein Textilwarenfabrikant, will seine erste Reise zur Eroberung des kanadischen Marktes benutzen. Ein siebenjähriger Chinese von vornehmer Wesen und ungläublicher Anteilnahme, fährt nach Boston auf die Universität. Der Vater lieferte vor vielen Jahren dem chinesischen Staate Vorkostenleistungen für die Eisenbahn und wurde wohlhabend.

Am Abend findet sich alles in schwarzer Dreh zum Essen und nachher in den Gesellschaftsräumen zum Tanz und sonstigen Unterhaltungen ein. Draußen peitschen die Bogen das Schiff, es schlingert. Von den „Käusern“ an Deck, die ihren Wagen in Ordnung halten wollen, bleibt hin und wieder einer stehen, um sich zu erheben, wenn der Mond für einen Augenblick durch die Wolkenschichten guckt und das aufgewühlte Meer beträchtet.

„Manchmal kann man auch Eisberge sehen“, meint jemand.

„Nennen Sie das Schicksal der „Titanic“? Ich habe einen Film gesehen, der diese Szenen wiederzugeben hat. Es war grandios.“

„So etwas muß ja nicht gerade und passieren.“ Von drinnen klang der Rhythmus der Jazz-Musik. Wie im „Atlantik“-Film dachte ich und ging mit der Verhüllung schlafen, daß uns „so etwas nicht passieren wird.“

Motive der Auswanderung

Mit dem Schiff fährt eine tschechische Familie nach Kanada, ein Ehepaar mit einem zehnjährigen Knaben, das, wie die meisten Kinder, nicht sehtaubt wurde, während die Mutter zu den „Unglücklichen“ zählt und in der Kabine liegt. Der Vater, ein Bierziger, erzählt, weshalb er auswandert. Er hatte in der Gegend von Turnau eine kleine Landwirtschaft, die viel Plage kostete und wenig einbrachte. Hohe Steuern, kein Nebenerwerb und nur ein unzureichender Ertrag der kleinen Wirtschaft ließen ein beschwerliches Leben. Die Schulpflicht nach ausrei-

chenden Existenz, nach einem besseren Dasein bestimmten ihm, die Heimat zu verlassen. Er glaubt, beides in Kanada zu finden und will dort eine große Farm erwerben, und zwar in der Nähe von Toronto. Einen Teil seines Vermögens, jedoch nicht alles, hat er in der Heimat veräußert. Ich mahnte zur Vorsicht, denn auch in Kanada gebe es viele Menschen, die Neuanfömlinge auszunutzen und zu betrügen wissen. Er lachte. „Ich bin nicht so dumm, daß ich dem Erbsitzen hereinfalle.“ Und wenn man länger mit ihm spricht, so gewinnt man den Eindruck, daß man es mit einem urwüchsigen und klugen Menschen zu tun hat, der sicherlich in der weiten Welt sein Fortkommen findet und man bedauert, daß solche Menschen die Heimat verlassen müssen. Aber der uralte Wandertrieb, der immer wieder zur Suche nach dem besseren Futterplatz zwingt, ist es, der gerade die Mutigen und Tüchtigen das Wagnis unternehmen läßt. Ich wünsche ihm vom Herzen viel Glück zu seinem Unternehmen.

Eine junge slowakische Frau sitzt im Gesellschaftsraum und unterhält sich mit einer gleichaltrigen Deutschen. Sie stammt aus der Nähe von Plozenberg und fährt zu ihrem Mann, der bereits vor einem Jahre seine slowakische Heimat verließ. Länginige Verdienstmöglichkeiten zwangen ihn zur Auswanderung nach Kanada. Dort fand er Beschäftigung auf einer Farm. Bis er die landwirtschaftliche Betriebsweise in Kanada kennen gelernt hat, will er sich eine eigene Farm erwerben. Die junge Frau geht mit großen Hoffnungen in das fremde Land, das ihre neue Heimat werden und eine bessere Existenz für sie und ihren Gatten bringen soll.

Ihre deutsche Kollegin stammt aus dem Glasarbeitergebiet um Steinschönau. Sie wohnt mit der Slowakin in einer Kabine. Die gemeinsame Reise, das gleiche Erlebnis, haben sie zu Freundschaften gemacht, was dadurch erleichtert wurde, daß auch die Kollegin aus der Slowakei etwas deutsch spricht. Anfangs waren beide seetrank, nun endlich ist das Meer etwas ruhiger geworden und der Wind wieder in das Gleichgewicht gekommen. Die frohe Laune gewinnt die Oberhand und beide lachen und scherzen nach Herzgenuß mit den jungen Männern im Gesellschaftsraum. Unsere Steinschönauerin fährt nach Kanada in die — Ehe. Vor Jahresfrist kam ein einjähriger Auswanderer in seine Heimat und verliebte sich in sie. Nun fährt sie, die beschäftigungslose Arbeiterin aus Steinschönau, übers Meer zu ihrem fünfjähigen Gatten, der seit acht Jahren in Kanada bei einem der größten Bahnunternehmen im Dienste ist. Sie erzählt, daß er glänzend bezahlt wird und erhofft sich eine gute Zukunft im fremden Lande.

Eine junge Slowakin sitzt fräutlich und allein bei einem Tisch. Auch sie fährt mit ihrem Mann in den fernen Westen, um dort als Farmer eine neue Existenz zu suchen. Sie hat ein wenig Heimweh, die Seetrankeheit verleiht ihr die Meise und bringt sie in unangenehme Stimmung. Auch hier wieder dasselbe Lied. In der Heimat ungenügend Grund und Boden, viel Plage, wenig Lohn und dazu die vielen Briefe von Bekannten, die bereits in Kanada sind. Sie erzählen von dem schönen Lande, wo es genügend Boden, ein schönes Farmerertrömmen und dabei Lebensmittel in Hülle und Fülle gibt. So entschlossen sie sich, dorthin zu gehen und verkaufen ihren kleinen Besitz in der Heimat, der nur ungenügende Lebensmöglichkeiten bot, um ihn für einen zehnmal größeren im zukünftigen Lande einzutauschen.

Der sich Stundenlang mit Auswanderern unterhält, begriff die Motive der Auswanderung: Ein sich immer mehr verengender Lebensraum in den europäischen Ländern, wo die Menschen förmlich aneinander gepreßt leben, zwingt jene, die sich gegen den Untergang wehren, zur Suche nach mehr und besserer Nahrung in fernen Ländern. Der Lebensraum in Europa ist bei der heutigen Wirtschaftsordnung zu eng geworden. Doch sehr spät kommen die Staaten zur Einsicht, daß die jahrelange Demmung der Wanderung durch die Gesetzgebung die wirtschaftliche Depression ungeheuer verschärft. Und man wird erleben, wie ein Strom von Menschen sich in die unermesslich großen und weiten Gefilde Kanadas ergießen wird, sobald die Hemmnungen in den Aus- und Einwanderungsländern nachlassen und statt dessen die Wanderung gefördert und organisiert wird.

Nachlässig zieht das Schiff seine Bahn, ob niedriger oder hoher Wellengang an seinen Bug brechen mag, immer begleitet von zahllosen Möwen. Sie raufen um die Speisereste, die der Schiffskoch dem Meer überläßt. Jeden Tag überqueren wir einen Längengrad und müssen unsere Uhren um eine Stunde zurückdrehen. Am fünften Tag gibt es gegen Abend endlich Land zu sehen: Die Halbinsel Labrador (rechts) und die Insel Neufundland (links) sind in Sicht. Alles reunt freudig erregt an Bord, brinnade wie Schiffbrüchige, denen nun Rettung winkt. Photoapparate werden gezückt, um das von der untergehenden Sonne bestrahlte Inselgebirge festzuhalten. Wir sind bereits im Vorortstrom, der sich hier bei der Mündung ins Meer einige hundert Kilometer ausdehnt. Das Wasser ist nun völlig ruhig. Seekranke gibt es nicht mehr, die Speisefässer aller Klassen sind angefüllt mit Menschen, die nun aus ihren Kabinen hervorstrahlen, wo sie oft tagelang gelegen sind. Sie wollen jetzt nachholen, was sie an Mahlzeiten veräußt haben.

Am Abend gibt es wieder ein großes Ereignis: Das Nordlicht, das nun viele Europäer zum ersten Male sehen, dem Kanadier aber nichts Neues ist. Es erscheint gegen den Nordpol ein breiter Lichtstreifen, aus dem hin und wieder feurige, Strahlen hervor-

schließen. Ein Kundiger erzählt, daß das Nordlicht in Kanada, das im Süden auf europäischen Breitengraden liegt, deshalb zu sehen sei, weil der magnetische Teil des Nordpols Kanada am nächsten ist.

Der nächste sonnige Tag bringt uns in die Nacht bei der Insel Anticosti. Hier tummeln sich mehrere Wale, ihre Fontänen glühern immer wieder im Sonnenlicht auf, dann und wann sieht man ihre Rücken aus dem Wasser auftauchen. Die Ufer kommen näher und verschwinden wieder, gegen Abend blinken zahlreiche Leuchtürme, den Schiffen ihren Weg weisend. Der nächste Morgen bringt uns wieder näher ans Land. Schmucke Dörferchen, einzelne Farmen, tauchen auf. Wir sind in der Provinz Quebec. Um 10 Uhr gibt es endlich die erste Landung in Quebec, der Hauptstadt, der gleichnamigen Provinz, die vorwiegend von Franzosen besiedelt ist. Die Stadt zählt etwa 150.000 Einwohner.

Viele Anfömlinge werden von Verwandten jubelnd begrüßt, unsere Steinschönauerin wird hier von ihrem Bräutigam erwartet, der, obwohl er erst acht Jahre hier ist, oft mühsam nach einem deutschen Wort suchen muß. Um 12 Uhr nachts landen wir in Montreal, unserem Zielort. Die Nacht muß noch auf dem Schiff verbracht werden, weil die Zollbehörden erst früh amtierern.

Viele bedauern beim Verlassen des Schiffes, daß die schöne Reise nun zu Ende ist. Man begrifft dies, wenn man die ausgezeichnete Betreuung der Reisenden auf den Schiffen der Canadian Pacific Railway kennen gelernt hat, ganz gleich, in welcher Klasse sie fahren, ob Vergnügungsfreisende oder Auswanderer. Es gab nur ein Wort des Lobes.

Die Betreuung der Auswanderer

Für die Auswanderer wird die Betreuung auch auf dem Lande fortgesetzt. Sie werden sofort bei Betreten des Landes (Rollschwierigkeiten gibt es für Einwanderer nicht) von dem Vertreter der Immigrationsabteilung der C. P. R. (Canadian Pacific Railway) empfangen. Diese Behörde steht unter strenger Kontrolle der kanadischen Regierung, handelt als Beauftragte der Regierung. Sie sorgt für eine entsprechende Unterbringung der Einwanderer und für die sofortige Anlage ihres Barvermögens in einer sicheren Geldanlage. (Dies ist Regierungsvorschrift, denn viele Einwanderer sind früher allerhand Schwindlern in die Hände gefallen und um ihr Geld gekommen. Dies wird nun verhindert, nachdem jeder Einwanderer den vorgeschriebenen Betrag von 1000 Dollar bei einem Geldinstitut sicher anlegen muß. Diesen Betrag kann der Einwanderer beheben, wenn er die Farm und deren Zubehör kauft. Es wird ihm aber vorbehalten, wenn er statt einer Farm etwas anderes kaufen, d. h. einem anderen Beruf nachgehen will, denn die kanadische Gesetzgebung sieht vor, daß Einwanderer, wenn sie keine Spezialerlaubnis haben, nur den Farmerberuf ergreifen dürfen.)

Schon am zweiten Tag nach der Ankunft werden die Einwanderer, wenn sie sich in der Nähe von Montreal niederlassen wollen, mittels Auto wieder von dem Vertreter der Immigrationsabteilung auf verschiedene Farmen geführt, wo sie sich nach Belieben eine ausfuchen können. Leute, die in die Westprovinzen des Westens wollen, können ohne weiteres dorthin fahren und sich in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta eine Farm kaufen. Man fährt von Montreal bis Winnipeg (zwei Nächte und einen Tag) in ausgezeichneten Waggons der C. P. R., die mit Betten und Hochgelegenhöhen für die Auswanderer ausgestattet sind. In Winnipeg werden sie wieder von dem Vertreter der Ansiedlungsbehörde in Empfang genommen, der mit ihnen so lange Farmen besichtigt, bis sie glauben, daß sie die beste und preiswerteste gefunden haben. Damit ist die Fürsorge für die Einwanderer nicht beendet. Der Vertreter der Ansiedlungsbehörde sieht darauf, daß der Neuanfömling bei dem Kauf der Farm nicht über Ohr gehauen wird. Sie drücken und handeln den Preis dafür herunter, wobei ihnen zuzufallen kommt, daß sie in dem ihnen zugewiesenen Distrikt jede Farm genau ken-

Überall die gleichen Rüpel

W a r s h a u. Auf der Handelshochschule in Warschau kam es Dienstag neuerlich zu antisemitischen Demonstrationen seitens der nationalistischen Studenten. Die Demonstrationen arceien in derart schwere Exzesse aus, daß ein Eingreifen der Polizei notwendig wurde, um eine vollständige Demolierung der Hörsäle zu verhindern. Nicht nur jüdische, sondern auch sozialistische und demokratische Studenten wurden von den nationalistischen Hochschülern überfallen und mißhandelt. Ein Student mußte bewußtlos ins Krankenhaus überführt werden. Die Mischtrömer machten bei ihren Ausschreitungen von Stink- und Tränengasbomben Gebrauch. Eine Gruppe von Exzessanten öffnete den Wasserhydranten, um verschiedene Hörsäle unter Wasser zu setzen. Erst in den Abendstunden gelang es der Polizei, das Gebäude vollständig zu räumen, da sich die nationalistischen Studenten in den Hörsälen verbarrikadiert hatten.

Trotzki will sich rehabilitieren

Oslo. Trotzki hat, wie behauptet wird, gegen zwei norwegische Wälder die Klage wegen Ehrabschweidung eingebracht. Es handelt sich um ein kommunistisches und ein faschistisches Blatt, welche über den Prozeß gegen Sotnowicz und Genossen die Nachricht veröffentlicht hatten, daß Trotzki sich an der Organisation des Attentates gegen Kirov und andere führende Kalforen Sowjetrußlands beteiligt habe.

nen, aber auch ihren Besitzer und dessen Mentalität, was für den Farmkäufer bei den Kaufverhandlungen von großem Nutzen ist. Diese Distriktvertreter werden von ihrer Behörde entlohnt und sind gesetzlich verpflichtet, die Einwanderer bestmöglichst unterzubringen. Jedweder Mißbrauch würde von der Regierung streng bestraft. Alle Behörden in Kanada, ob von der Regierung oder private der C. P. R., haben nur das eine Bestreben, jeden Einwanderer als Farmer gut unterzubringen, denn sie haben das größte Interesse daran, daß es dem Farmer gut geht, damit er dem Staate nicht zur Last fällt und bodenständig wird. Deshalb auch die große Strenge gegen Mißbräuche, die dadurch zur Gänze beseitigt wurden.

Aber die Betreuung geht noch weiter. Jeder Vertreter der Siedlungsbehörde sieht den neuen Farmern auch in wirtschaftlicher Hinsicht zur Seite. Sie beraten sie bei dem Ankauf von Vieh und Inventar und bei der Verwertung der Produkte, vielfach auch hinsichtlich der landwirtschaftlichen Arbeiten, die hier oft einen anderen Charakter haben als in der Heimat. Auch diese Beratung ist darauf gerichtet, den neuen Farmer vor Ueberbortreibung bei Käufen oder vor Schädigung durch eigene unkluge Wirtschaftsmassnahmen zu schützen.

Wenn man hier an Ort und Stelle diese strenge Systematik der Siedlungsmethode kennen gelernt hat, dann gibt es nur eine Feststellung: Sie ist einzigartig vorbildlich und dürfte kaum in irgendeinem Lande ihresgleichen haben. Und doch gibt es hier und da einen Farmer, der scheitert, aber immer nur dann, wenn er die Ratsschlage der Siedlungsbehörde nicht befolgt, sich insgeheim (leider gar oft von eigenen Landknechten) beschwären läßt und mit dem Kopf durch die Wand will, oder gar von dem Reichtum alter ansässiger Farmer zu allerhand Spekulationen sich verleiten läßt und es dann manchmal mit seiner Existenz, manchmal auch nur mit einer vorübergehenden Schädigung bezahlt.

Ich konnte mich in Gesprächen mit hunderten von Farmern immer wieder davon überzeugen, daß jeder Farmer, wenn er den Ratsschlagen der Behörde folgt und eine auch nur halbwegs kluge Wirtschaftsweise mit seiner europäischen Arbeitsfähigkeit verbindet, oft schon nach fünf bis zehn Jahren in Kanada zu einer Wohlhabenheit gelangt, die der europäische Bauer seit Jahrzehnten nicht mehr kennt. Ueber die Grundlagen dieses Wohlstandes soll später noch berichtet werden.



Turm „Tepes“ im Carol-Park, Bukarest

Tagesneuigkeiten

Das Gesicht Europas

„Das moderne Leben macht die Stunde neurotisch. Die Stunde sind heutzutage neurotischer als ihre Minuten vor zwanzig Jahren. Schuld daran sind die Veränderungen der Natur, die großen Einschränkungen der Freiheit, der Lärm und der Betrieb. Wenn die Stunde rationell gesteuert würde und einen ordentlichen Schlafplatz hätten, auch Gelegenheit zu ausreichender Betätigung vorhanden wäre, so würde die Hysterie verschwinden.“
 Tierarzt S. Kahner Sevston in „Daily Mail“, London.

„Heute nachmittags beginnen die ersten Spiele der neuen Fußballsaison. Für viele Menschen ist der Sommer nur eine prosaische Unterbrechung zwischen zwei Fußball-Seasons, und so beginnt heute ein neues Leben.“
 „Daily Mail“, London.

„In Ottakring wurde heute in einer von Inventar fast leeren Wohnung der Strumpfwirker Schmidt mit seiner Frau und zwei Kindern mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Es handelt sich um eine Tragödie der Not.“
 „Der Tag“, Wien.

„Bürgerkrieg in Spanien, gespannte Lage in Europa, — man kann sich nicht wundern, wenn die Menschen vorzeitig altern, nervös werden, an Schlaflosigkeit und Hysterie leiden und auch im potent werden. Wehebt Nervosität, Neurasthenie und hauptsächlich Impotenz durch das Präparat Roga-Sormoni!“
 Inzerat im „Prager Mittag“.

„Professor Georg Marianescu aus Bukarest, Spezialist für Nervenkrankheiten, hat einen Apparat erfunden, der den Grad der Zuneigung einer Person für eine andere mit Präzision angeben soll.“
 „Bester Lloyd“, Budapest.

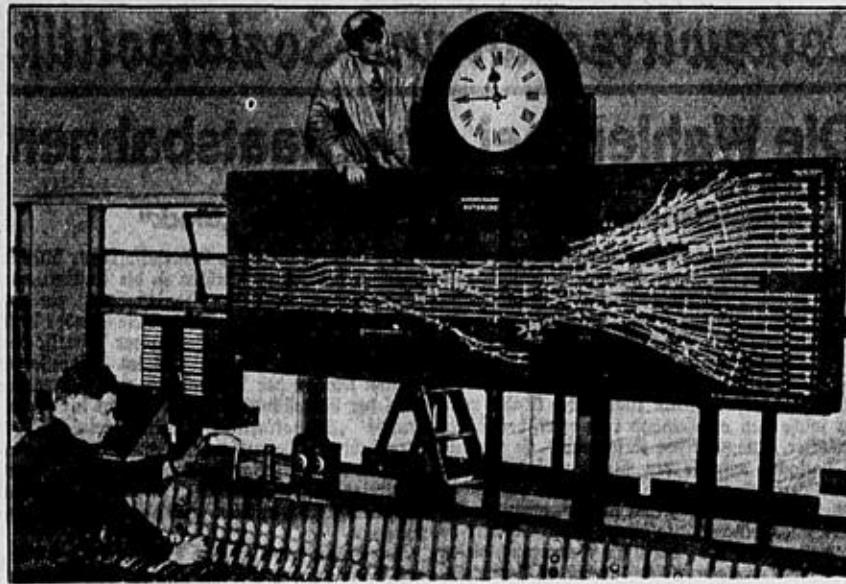
„General v. Seekt hat auf einem Meeting gesagt, ein neuer Krieg sei unvermeidlich. Er hoffe aber, daß die Ueberlebenden nachher instande seien, in dem gleichen brüderlichen und harmonischen Geist zusammenkommen zu können, wie es die Ueberlebenden des letzten Krieges hier demonstrieren.“
 „New York Times“.

„Es ist bemerkenswert, daß die deutschen Berufsdiplomaten, die Industriellen und die Führer der Armee der Bismarckschen Tradition der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland treu bleiben und damit rechnen, daß diese einst verwirklicht werden kann.“
 „Agence Havas“, Paris.

Schadenersatz auf direktem Weg. Die Gendarmerie in Tachevo verhaftete Ignaz Verlovic aus Ohrid Studena, der den Verlust einer Aktentasche mit einem Betrag von 8500 Kč vorgezählt hatte, welche ihm bei dem Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof in Tachevo entwendet worden sei. Verlovic wurde leicht verletzt und verlangte den Ersatz des verlorenen Betrages. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß Verlovic nur 60 Kč bei sich hatte.

Rach der Rückkehr in die Heimat. Vor vier Monaten lehrte Anna Meyerbucher von einem langjährigen Aufenthalt in Amerika nach ihrer Heimatgemeinde Horni Dubovany bei Piestany zurück. Sie brachte auch ihre Erparnisse mit, die sie bei sich zu Hause aufbewahrte, da sie sie vorläufig nicht den Geldinstituten anvertrauen wollte. In der Nacht zum 21. Oktober drangen in ihre Wohnung unbekannte Täter ein und raubten 2000 Dollar und 8000 Kč Bargeld, eine Uhr, Ringe und andere Schmuckgegenstände. Die vorgefundenen Wertpapiere im Werte von rund 9000 Kč verkauften die Einbrecher auf dem Hofe. Die Gendarmerieabteilung in Piestany verhaftete nunmehr zwei verdächtige Männer und lieferte sie in die Gerichtschaft ein.

Ein Kutter waagt die Ost-West-Passage. Ein besondere Leistung hat der kleine russische Kutter „Kapitan Pospislow“ fertig gebracht, der eben in Vladivostok eingelaufen ist. Das Schiff hat am 26. Juli Murmansk verlassen und Kurs nach Osten genommen. Die West-Ost-Passage, die ja überhaupt erst vor kurzem russischen Eisbrechern gegliedert ist, ist noch nie einem einfachen Dampfer gelungen. Der „Kapitan Pospislow“ hat sich unerschrocken durchgearbeitet. Fast 50 Tage hat er sich durch das Eis hindurchgearbeitet. Solange es sich um Treibeis handelte, war die Aufgabe relativ leicht. Aber der kleine Kutter hat auch weite Strecken geschlossene Eisfelder überwunden. Die Mannschaft mußte zeitweise mit Axten und Eisenstangen die Eisdecke vor dem Buggeräumern, damit das Schiff wieder in Fahrt kam.



Elektrische Signalgeber bei der englischen Eisenbahn

Bei der englischen Eisenbahngesellschaft „Southern Railway“ ist nunmehr ein neuartiger elektrischer Signalgeber in Gebrauch genommen worden, wie er ähnlich schon lange bei der Deutschen Reichsbahn benutzt wird. Durch farbige Lampen wird auf einem Plan die Fahrt der Züge genau angegeben, so daß der Eisenbahnbeamte jederzeit eine Kontrolle hat. 27 Stationen sind an dieser Strecke mit Telefonen und Lautsprechern verbunden, so daß von hier aus die ganze Streckenführung vom Waterloo-Bahnhof bis Epsom kontrolliert werden kann.

Arnt Hamsun, der norwegische Dichter, ist der faschistischen Organisation „Nasjonal Samling“ beigetreten und hat in deren Blatt „Fritt Folk“ ein Bekenntnis zu dem Faschistenführer Quisling abgelegt.

Sowjetrußland zitiert Admiral Nelson. Die Devise Sowjetrußlands, die auf allen staatlichen Emblemen um Hammer und Sichel herum angebracht war, lautete bis vor kurzem bellantlich: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Sie ist jetzt abgeändert worden, und die neue Inschrift lautet: „Der Sozialismus rechnet damit, daß jeder seine Pflicht tut!“ Es ist nicht bekannt, ob die Leiter der Geschichte Rußlands sich bei der Wahl dieses Satzes bewußt waren, daß sie ein berühmtes Wort abwandeln. Sie haben niemand anderen zitiert als Nelson, der vor der Schlacht bei Trafalgar (1805) das Signal hißte: „England rechnet damit, daß jeder seine Pflicht tut!“

Lebensstoff aus Artichoken. Dr. Charles S. Herth, Direktor eines Laboratoriums in Savannah, hat kürzlich Amerika in Erstaunen versetzt, indem er ankündigte, daß in Zukunft die Automobile mit Hilfe von Alkohol aus Artichoken, süßen Kartoffeln und Zuckerröhren betrieben werden würden. Er wies vor allen Dingen darauf hin, daß der Petroleumvorrat des Landes ja einmal ein Ende nehmen würde. „Warum können wir nicht damit beginnen, an der Herstellung eines Brennstoffes zu arbeiten, über den wir ewig werden verfügen können?“ rief er aus. „So lange die Sonne scheint, werden wir immer soviel Motoröl haben, wie wir nur brauchen!“ Dr. Herth erläuterte, daß sowohl Artichoken als auch Zuckerröhre gleichermaßen geeignet wären zur Herstellung von Alkohol. Und der Süden der Staaten wäre zum Anbau besonders günstig. Es ist durchaus möglich, daß in absehbarer Zeit die Baumwolle, die bisher in der amerikanischen Landwirtschaft einen führenden Platz innehatte, im Süden des Landes zugunsten des Anbaues von Artichoken und Zuckerröhre verdrängt werden wird.

Ranfens letzte Fahrt. Auf Veranlassung der norwegischen Akademie der Wissenschaften wurde die Urne mit der Asche Frits Hof Ranfens nach Lyfaler überführt, wo er von 1898 bis zu seinem Tode im Mai 1930 gelebt hatte und dort im Beisein des Königs und eines kleinen Kreises von Freunden und Angehörigen, unter einer Wirtin im Garten beigesetzt. Eine schlichte weiße Granitplatte zeigt dem Fremden die Stelle, wo der große Naturforscher und Menschenfreund seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Vor einigen Monaten hat das norwegische Volk seinem berühmten Sohne bereits eine andere Ehreung bereitet, indem die „Fram“, mit der Ranfen 1895 seine Meise zur Eroberung des Nordpols antrat, auf der Halbinsel Bygds bei Oslo an Land gebracht und zum Polarmuseum eingeweiht wurde. Um das Schiff herum wurde eine riesige Halle im Stil eines alten nordischen Woodshouses errichtet.

Musikwettbewerb „Jugend 1937“. Die „Société Philharmonique“ in Brüssel schreibt einen Wettbewerb für die vier besten Werke für Kammerorchester aus. Vier Preise zu je 1000 belgischen Franken sind ausgesetzt. An dem Wettbewerb können alle nach 1908 geborenen Komponisten, gleichgültig welcher Nationalität, teilnehmen.

Die moralische Telefonsensur. Mit der Errichtung der Diktatur Metaxas in Griechenland ist auch die Telefonsensur wieder eingeführt worden. Bis jetzt bezog sich die Tätigkeit der Ueberwachungsbeamten auf rein politische Fragen. Jetzt aber ist eine Verordnung erlassen worden, daß die Beamten beim Telefonat nicht nur auf staatsfeindliche Gespräche zu achten haben, sondern auch darauf, ob Privatgespräche

zwischen Personen verschiedenen Geschlechtes zu zittlichen Bedenken Anlaß geben. Während der politischen Zensur seine Erfahrungen der politischen Polizei mitzuteilen hat, braucht jedoch der moralische Ueberwachungsbeamte nicht so weit zu gehen. Er hat aber die Pflicht, „Anstoß zu nehmen“ und kurzerhand das Gespräch zu trennen.

Die Pflicht des Arztes. Ein interessanter Prozeß vor einem Londoner Gericht hat die Pflicht des Arztes zu voller Aufrichtigkeit gegenüber seinen Patienten gerichtlich bestätigt. Bei diesem Prozeß war ein Arzt von der Familie eines seiner Patienten angeklagt worden, diesen zum Selbstmord veranlaßt zu haben. Der Patient litt an Krebs, und der Arzt glaubte, ihm keinen Zweifel darüber lassen zu sollen, daß er seinen Zustand als hoffnungslos betrachte. Aus Angst vor weiteren Qualen erschloß er sich. Das Gericht sprach den Arzt frei. Denn er habe nicht nur das Recht, sondern auch die absolute Pflicht zur Wahrhaftigkeit gegenüber seinen Patienten, und es könne niemandem verdacht werden, daß er vor der Agonie in den Selbstmord flüchte. Ein Beweis dafür sei, daß der Verstorbene einen Dankesbrief an seinen Arzt hinterlassen habe.

Hygienus oder Irren? (N.F.) Im Band 30 des „Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“ macht ein Major aus dem Reichsluftministerium, namens E. Suchsland, Feststellungen, die der Öffentlichkeit keinesfalls vorenthalten werden können. Er erklärt, die Folgen von Fliegerangriffen auf Großstädte stimmen mit den rassehygienischen Forderungen (1) überein, und begründet dies so: Die Scheidung der Menschen in Wohnviertel sei eine Tatsache der Auslese an Erbanlagen. In der Tatsache des Wohnens in einer bestimmten Gegend zeige sich eine Eingliederung in eine bestimmte Schicht von Erbanlagen. Seien sie niedriger als der Durchschnitt dieses Viertels, so sinke das Einkommen, das Viertel werde zu teuer, man ziehe in ein anderes. Umgekehrt, wenn die Anlagen höher als der Durchschnitt seien, so steige das Einkommen, man wolle schöner oder bequemer wohnen und ziehe dementsprechend um. Das Wohnen in Elendsvierteln hängt demnach mit der „geringen Erbanlage“ zusammen! Nun, man weiß ja auch, daß Hitler in seiner letzten Unterredung mit Otto Straßer vor dessen Austritt aus der NSDAP 1931 erklärt hat, Proletarier bewiesen schon dadurch, daß sie es zu nichts weiter gebracht hätten, im Gegensatz zu den Unternehmern ihre „rassische Minderwertigkeit“. Die Forderungen von Major Suchsland sind aber noch weit kühner, zeugen von noch viel größerer Menschenverachtung. Er schreibt nämlich weiter, wenn man die Wohnviertel zugrundelege, so dürfe man annehmen, daß die Verluste abnehmen, je mehr der Wert des einzelnen für das Volksganze zunehme. Die unerwünschten Volksteile würden in erhöhtem Maße betroffen werden. Die Viertel größerer Wohnviertel seien meist auch mit den Schlupfwinkeln dunkler Kreise sehr viel dichter belegt als andere und würden vermuthlich am stärksten betroffen werden. Dieser Gemüthsatz, der sich einer Aufgabe mit sturer Gründlichkeit erhebt, kommt schließlich auch zu dem Schluß: Man sei berechtigt anzunehmen, daß Verbenen und Geisteskrankenheiten die Befallenen zur Anwendung von Schutzmaßnahmen ungeeignet machen, daß also ihr Anteil an den Opfern der Angriffe den Durchschnitt stark übersteige. Für die Volksgesundheit wäre daraus nur ein Vorteil zu erwarten.

Demokratie in Peru. (ms.) In Peru war Präsidentenwahl. Der sozialistische Kandidat Eguiguren war seinem Gegner Prado, dem Vertreter der „Nationalen Front“ weit voraus. Die Stimmen waren noch nicht ausgezählt, da fast schnellig die

Explosionsunglück in einer sächsischen Fabrik

Warnsdorf. In der mechanischen Kleiderfabrik Reimann und Söhne in Neugersdorf in Sachsen kam es Montag abends zu einer Explosion der in der Färberei und Weberei befindlichen Benzintanks. Die Folgen dieser kilometerweit zu hörenden Explosion waren furchtbar. Der Nordtrakt des großen Gebäudes wurde fast vollständig zerstört und stürzte zum Teil auf einen Nachbartrakt des Gebäudes. Das herabstürzende Mauernwerk verschüttete vier Arbeiter, von denen aber zwei mit allerdings schweren Verletzungen in kurzer Zeit gerettet werden konnten. Der 26jährige Rudolf Seidel konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. Der vierte Verschüttete, der 40jährige Färbemeister Emil Schöck, wird noch vermisst. Es besteht wenig Hoffnung für seine Rettung.

Die Explosion hatte einen großen Brand zur Folge, der den ohnedies schon bedeutenden Schaden noch vergrößerte. Die Nachrichten über die Ursache der schweren Katastrophe lauten einander widersprechend.

Nachte ein bestimmtes Teilergebnis an. Und ebenso schnellig wurde die weitere Stimmengählung eingeleitet. Am 30. Oktober tritt das Parlament zu einer Sonderberatung zusammen, um über die Anerkennung oder Nichtanerkennung der angefochtenen Stimmen zu beschließen. — Vielleicht verwandeln sich bis dahin die noch unausgesagten in den Wahlurnen ruhenden Einkstimmen durch ein willkommenes Wunder in ihr Gegenteil, aber man findet sonst einen demokratischen Weg, den Volkswillen in staatsbehaltende, nämlich rechte, Bahnen zu lenken.

Veränderliches Wetter. In einem Großteile des Festlandes herrschte Dienstag sehr unruhiges und unbeständiges Wetter unter dem Einflusse einer tiefen Störung über Skandinavien. Auf den Berggipfeln Mitteleuropas und an den Küsten der Nord- und Ostsee weht heftiger Sturm. Dabei hat es sich vorübergehend erwärmt. Hinter der erwählten Störung, die bereits zurückzuziehen beginnt, breitet sich von Nordwesten her kühlere Luft gegen das Binnenland aus. Es ist nur ein sehr langsames Abflauen des Windes zu erwarten. Der allgemeine Wettercharakter wird noch unbeständig bleiben. — Wahrscheinlich und unruhig, strichweise noch Schauer, nur langsam abflauernd Wind aus westlichen Richtungen. In den böhmischen Ländern etwas kalt und in den höheren Lagen wiederum Frost. — Wetterausblick für Donnerstag: Weitere Verwöhnung des Wetters, im allgemeinen aber noch unbeständig.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag
Prag I: 10.05 Deutsche Presse. 10.15 Deutsche Sendung: Vom ewigen Frieden. 10.30 Chantons. 11.05 Rundfunk für deutsche Schulen, niedere Stufen. 12.10 Unterhaltungskonzert. 15.00 Mail: Sonate für Geige und Klavier. 17.45 Deutsche Sendung: Kubern: Schönbergler Volksweisen. 18.05 Dichterstunde: Kreisler liest aus seinem Roman „Der Sommerfest“. 18.45 Deutsche Presse. 18.55 Deutscher Kulturbericht vom Tage. 20.55 Rundfunkorchesterkonzert. 22.15 Konzert N. O. K. — **Prag II:** 7.30 Populäres Konzert. 14.15 Deutsche Sendung: Heimische Komödie — Arien aus alter Zeit. 14.50 Deutsche Presse. 18.00 Militärorchester. 19.10 Volkslieder. — **Brann:** 17.40 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Schrammel: Zeitfragen. 10.55 Volkskonzert. — **Breslau:** 15.25 Nachmittagskonzert. 17.35 Klavierquartett. 19.25 Tanzmusik. — **Kathau:** 11.05 Schallplatten. 16.10 Rundfunkorchesterkonzert. — **Mähr.-Odra:** 12.35 Mittagskonzert. 18.10 Deutsche Sendung: Von neuen Wägen.

Freitag
Prag I: 7.00 Salonorchesterkonzert. 10.05 Deutsche Presse. 10.10 Georgenfest. 11.35 Walzer auf Schallplatten. 12.10 Schallplatten. 15.00 Nachmittagskonzert. 16.10 Musik Salonquartett. 17.10 Duofal: Geigenquartett. 18.10 Deutsche Sendung: Direktor Reimisch: Zum Weispartag. 18.20 Prof. Hipp: Symphonie im deutschen und sächsischen Volksmund. 18.35 Arbeiterfunk: Aktuelle zehn Minuten. 18.45 Deutsche Presse. 22.15 Tanzmusik. — **Prag II:** 7.30 Orchesterkonzert S. O. S. 14.15 Deutsche Sendung: Nationen: Kritiker und Schauspielern. 14.30 Schallplatten. 14.50 Kompositionen von Dostal. 18.20 Saxonphonolo. — **Brann:** 17.40 Deutsche Sendung: Sportbericht. 19.20 Abendkonzert. — **Breslau:** 20.25 Volkslieder. 22.30 Schallplatten. — **Kathau:** 12.35 Rundfunkorchesterkonzert. — **Mähr.-Odra:** 18.10 Deutsche Sendung: Neulichten vom Radiomarkt. 20.15 Aus Opern.

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich.

Prag. Bei der Dienstag-Ziehung der V. Klasse der 86. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

- 60.000 Kč das Los Nr. 48.421.
- 20.000 Kč das Los Nr. 105.321.
- 5000 Kč die Lose Nr. 1884, 9155, 10.602, 21.004, 51.144, 68.539, 68.630, 75.342, 77.468, 81.088, 85.795, 91.414, 105.180.
- 2000 Kč die Lose Nr. 4770, 5150, 8146, 9542, 12.748, 18.498, 18.957, 17.816, 18.916, 20.304, 24.067, 27.892, 29.059, 29.531, 30.449, 30.647, 36.891, 38.038, 38.855, 40.444, 41.939, 41.938, 41.905, 42.948, 45.167, 47.919, 48.288, 51.971, 52.860, 53.044, 59.751, 62.291, 68.827, 64.458, 64.752, 67.058, 71.044, 71.710, 71.801, 72.459, 77.081, 81.748, 82.544, 82.890, 84.468, 86.698, 89.258, 89.872, 82.802, 97.053, 101.762, 102.224, 108.320, 109.148, 108.466 ufm.

Stürme über dem Nordatlantik „Queen Mary“ in Seenot

Ein schwerer Sturm, der seit zwei Tagen über dem Nordatlantik und der englischen Küste wütet, hat großen Schaden angerichtet. An Bord des englischen Tiefendampfers „Queen Mary“, der gestern mit sechs Stunden Verspätung in Southampton einlief, wurden durch das starke Rollen des Schiffes über 50 Fahrgäste und Mitglieder der Besatzung verletzt. Zwei Personen mußten wegen Schädelbruchs noch während der Fahrt operiert werden. Der amerikanische Dampfer „American Shippers“ (75 Tonnen) verlor im Irischen Kanal sein Steuer und mußte von englischen Schleppern geborgen werden. Mehrere Schiffe wurden durch den Orkan auf den Strand gehoben und umgestürzt. Die Insassen wurden verletzt. Der Sturm hat auch in den holländischen Gewässern zahlreiche Schiffsunfälle zur Folge gehabt. Der deutsche Dampfer „Sawabon“ ist getrandelt. Das kleine deutsche Tankerschiff „Grete Glad“ befindet sich 13 Seemeilen von Amuiden in Seenot. Bei dem Feuerdampfer „Maas“ befindet sich der deutsche Dampfer „Aur Hartwig Siemens“ in schwerer Seenot. Bei Zerschlagung ist das dänische Schiff „Ebjerg“ durch den Sturm ledgeschlagen worden und befindet sich ebenfalls in schwerer Not. Einem holländischen Fischdampfer, der in den Hafen von Amuiden einlief, wurden durch eine Sturzsee die Deckaufbauten fortgerissen. Vier Mitglieder der Besatzung ertranken. Das Schiff sank.

Bei dem über der Nordsee herrschenden schweren Südweststurm ist der schwedische Dampfer „Singoala“, etwa 52 Meilen von Vorkum entfernt, in Seenot geraten. Das Vorkumer Rettungsboot ist zur Hilfeleistung ausgefahren. Auch bei Norddeich soll sich ein Fahrzeug, dessen Landung über Bord gespielt wurde, in Seenot befinden. Auf der Insel Nordorney wurde großer Schaden angerichtet.

Elbe-Feuerschiff mit 15 Mann gesunken

Cuxhaven. Das Feuerschiff „Elbe I“ ist Dienstag nachmittags bei dem heftigen Orkan gesunken. Nach dem Bericht eines Augenzeugen, des Kapitäns eines englischen Dampfers, wurde die „Elbe I“ von einer Grundsee erfasst und lenkte um 13.40 Uhr. An Bord des Feuerschiffes befanden sich 15 Mann Besatzung, mit deren Tod man rechnen muß. Der Vergungsdampfer „Hermes“, der von Cuxhaven auslief, mußte unverrichteter Dinge umkehren, da er gegen die grobe See nichts ausrichten konnte.

Lundenburg—Brünn zweigleisig. Dienstag vormittags wurde auf dem zweiten Gleise der Strecke Lundenburg—Brünn im Sektor Brünn—Vranovice, einem der wichtigsten und frequentesten Streckenteile in der Republik, in feierlicher Weise der Betrieb eröffnet. Die Arbeiten am Abschnitt Lundenburg—Brünn, der 80 Kilometer lang ist, wurden im Jahre 1928 begonnen. Der erste Abschnitt bis Vranovice wurde im Jahre 1934, der übrige Teil von Vranovice nach Brünn am Dienstag eröffnet. Der ganze Abschnitt Lundenburg—Brünn hat einen Kostenaufwand von rund 88 Millionen Kč erfordert. Hieron entfielen rund 15 Millionen Kč auf Arbeiterlöhne. Für den Bau waren rund 850.000 Waggons Aufwurfmaterial notwendig. Es wurden 45 Ueber- und Unterfabriken außer 50 anderen kleineren Objekten errichtet. Die Schienen auf dieser Strecke sind die schwersten, die bei den tschechoslowakischen Staatsbahnen heute benützt werden. Die Strecke wird mit einer Stundenleistung von 110 Kilometern befahren werden. — Um 12 Uhr besichtigte die Festteilnehmer den Sonderzug und besahen das fertiggestellte Gleise von Brünn nach Vranovice, womit auf diesem Abschnitt der öffentliche Betrieb eröffnet war.

Wieder Kalenderreform. Der Gesandte von Uruguay, Dr. Alfredo de Castro, hat die Absicht, dem Ausschuss für Kalenderreform beim Völkerbund einen neuen Reformplan einzubringen, der sich „Weltkalender“ nennt. Dieser Kalender würde vier Trimester enthalten, von denen jedes 13 Wochen enthalten würde. Die Monate würden demnach 31 und zweimal 30 Tage haben. Der 365. Tag soll als überzähliger Tag zwischen Ultimo Dezember und dem 1. Januar eingeschaltet werden. Der Schalttag alle vier Jahre zwischen Ultimo Juni und dem 1. Juli. Dem Ausschuss liegt noch ein weiterer Plan vor, der viel einfacher ist: Danach soll das Jahr in 13 Monate zu je 28 Tagen eingeteilt werden. Der 365. Tag wird als Neujahrstag eingeschaltet; bei Schaltjahren gibt es zwei Neujahrstage. Ein dritter Plan, der von Georges Mosse vorgeschlagen wird, ist besonders verführerisch. Danach sollen die Monate vier Wochen zu sieben Tagen haben. Dazu kämen jeden Monat zwei Feiertage, der Monatsanfang und das Monatsende, die nicht mitgezählt werden. Der letzte Tag jedes Vierteljahres ist wiederum ein Feiertag, ebenso wie ein weiterer Feiertag am Jahresabschluss bei Schaltjahren eingeschaltet wird. Dieser Kalender ist ein wahrer Festkalender!

Japanische Unversenktheit. Die japanischen Militärbehörden haben den städtischen Behörden von Beijing mitgeteilt, daß während der letzten zwei Tage der Manöver des japanischen Militärs die Hebrungen der japanischen Truppenabteilungen direkt in Peking stattfinden werden.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Wahlen bei den Staatsbahnen

Zwei Fronten — zwei Kandidatenlisten: „Demokratische Arbeitsgemeinschaft“ gegen „Block“

In den ersten Novembertagen finden die Wahlen in die Vertrauensmännerratschüsse und die autonomen Körperschaften der Krankenkassa und Unfallversicherung der tschechoslowakischen Staatsbahnen statt. Die bloße Tatsache, daß rund eine Viertelmillion zur Wahlurne geht, stempelt diese Wahlen zu den wichtigsten seit dem Mai 1935. Und wenn heute nicht jede Wahl, auch eine solche von anscheinend rein wirtschaftlichem Charakter, eine politische Note befüge, so genügt die Tatsache, daß die den Wahlkampf führenden gewerkschaftlichen Organisationen mit politischen Parteien zusammenarbeiten müssen, wenn sie die Forderungen ihrer Mitglieder erfolgreich vertreten wollen, um die politische Bedeutung dieser Wahlen anzudeuten. Es fehlt nicht an Versuchen, gewisser Verbände, die sich selbst neutral nennen, diese Verhältnisse zu verschleiern, doch ist hinlänglich bekannt, daß diese zur Schau getragene Neutralität nur dazu dienen soll, einen Teil der Wählerschaft für die eigenen selbstsüchtigen Zwecke dieser Neutralen zu fähren.

Diesmal sehen sich zwei große Wahlgruppen gegenüber. Die Wahlgruppe „Demokratische Arbeitsgemeinschaft der Eisenbahner-Gewerkschafts-Organisationen“ und die Wahlgruppe „Block“. Die erstgenannte Wahlgruppe wird von folgenden Organisationen gebildet: „Unie“, Verband der Eisenbahner, „Jednota“, Föderation der Lokomotivführer und Beamtenverein der Mittelschüler. Außerdem hat sich noch der Heizerverein dieser Wahlgruppe angeschlossen. Im „Block“ dürften alle anderen Organisationen und Vereine zusammengefaßt sein. Der „Block“ gehören somit Organisationen an, deren Grundanschauungen, auf denen sie aufgebaut sind, teilweise große Gegensätze aufweisen. Gemeinsam ist ihnen nur das eine Merkmal, daß sie den sozialistischen Organisationen und Parteien ablehnend gegenüberstehen und noch keinen Beweis erbracht haben, daß sie ein volles Verständnis für die Forderungen der breiten Massen des Personales aufgebracht hätten. Ihm ist auch die von der tschechischen Agrarpartei neugegründete Eisenbahnerorganisation angeschlossen.

Die „Unie“, der Verband der Eisenbahner

und die Föderation der Lokomotivführer bildeten schon in den letzten Wahlen in die Institutionen der tschechoslowakischen Staatsbahnen eine gemeinsame Wahlgruppe. Wenn diese Gruppe durch die „Jednota“ und den Verein der Mittelschüler erweitert wurde, so liegt dies im Interesse der breiten Massen der Bediensteten und der großen Zahl der Ruheständler. Von den in der Wahlgruppe „Demokratische Arbeitsgemeinschaft der Eisenbahner-Gewerkschafts-Organisationen“ vereinigten Organisationen wurden durch deren Vertreter hauptsächlich in dem PM die Forderungen der Bediensteten nach besten Kräften vertreten.

Die organisatorische Zerspaltung der Eisenbahnbediensteten in der Tschechoslowakischen Republik hat sich im allgemeinen für das Personal ungünstig ausgewirkt. Noch schlimmer sind die Auswirkungen jeder organisatorischen Zerspaltung für die Bediensteten und Ruheständler deutscher Volkszugehörigkeit.

Der Verband der Eisenbahner hat seit der Gründung der Tschechoslowakischen Republik im mühevollen und aufopfernden Arbeit stets die Interessen der Bediensteten deutscher Volkszugehörigkeit vertreten. Nicht ohne Erfolg. Die Arbeit hätte noch erfolgreicher sein können, wenn ein Teil der Bediensteten und Ruheständler sich nicht abseits gestellt hätte. Besonders bei den Wahlen bei den Staatsbahnen wirkte sich dies schädlich aus. Ohne selbst eine eigene Vertretung in genügender Weise zu erhalten, kamen diese Stimmen Organisationen zum Vorteil, die auch in sozialer Beziehung andere Zielrichtungen hatten.

Die Wahlen werden aber auch ein Bekenntnis der Eisenbahner und Ruheständler für die Demokratie, den Frieden und die Völkerverständigung sein müssen. Alle diejenigen, welchen diese Ziele und die sozialen Forderungen der Eisenbahnbediensteten und Ruheständler nicht gleichgültig sind, werden daher nicht nur ihre Stimme für die Liste der „Demokratischen Arbeitsgemeinschaft“ abgeben, sondern für ihren Erfolg auch werben, und um so intensiver werden, je schwerer und wichtiger heute der Kampf ist.

Kundgebungen der Privatangestellten

Der Allgemeine Angestellten-Verband Reichenberg, veranstaltete am 25. Oktober in seinem Kreisgebiet Ostböhmen vier große Kundgebungen, an denen sich mehr als 1000 Privatangestellte beteiligten. Die Kundgebungen fanden in Trautenau, Arnau, Guttenbrunn bei Königshof und Braunau statt. Die Referenten dieser Kundgebungen (Verbandsobmann Franz Kirshof, Verbandssekretär Ernst Grünzner, Hans Wagner und Ladislav Alliger) besprachen sich mit der augenblicklichen wirtschaftlichen und sozialen Lage der Angestellten und begründeten unter stürmischem Beifall der Versammelten eine Reihe von Forderungen wirtschaftlicher und sozialpolitischer Natur, die in einer einstimmig angenommenen

Entschliebung

zusammengefaßt wurden, in der es heißt: Angesichts der durch die Kronenabwertung geschaffenen Lage müssen die Regierung und die übrigen in Betracht kommenden Stellen alle Mittel anwenden, um die drohende Gefahr einer weiteren Vertenerung der Lebenshaltung der breiten Verbraucherschichten abzuwehren. Durch die ständigen Lohnkürzungen ist das Einkommen der Privatangestellten derart tief herabgedrückt, daß eine Teuerung einfach untragbar ist.

Gegen diese Gefahr stellen sich die organisierten Privatangestellten um so mehr, als die fehlenden Einkommensverhältnisse der seit Monaten feststehenden Wirtschaftsbelegung in keiner Weise angepaßt werden. Die Anpassung der Löhne und Gehälter an die gebesserte Wirtschaftslage ist eine mehr als berechtigte Forderung, deren Statthaltung auch im allgemeinen Wirtschaftsinteresse liegt.

Die wirksamste Art der Erhaltung der Arbeitsplätze liegt in der freigeberkschaftlichen Angestelltenchaft in einer intensiven Exportförderung. Die Regierung und alle Wirtschaftsorganisationen müssen mit ihrer ganzen Kraft bei der Stärkung der Ausfuhr jene Maßnahmen beschleunigen, die zur schnellsten Aufwindung der Handelskennern, zur Durchorganisierung leistungsfähiger Auslandsvertretungen, zu einem allen Anforderungen entsprechenden Exportinstitut und zur Ueberwindung besonders begünstigter Auslandskonkurrenz führen.

Als besonders dringend erachtet die organisierte Angestelltenchaft ihre soziale Sicherung. Im besonderen verlangt sie in dieser Hinsicht die Venderung einiger Bestimmungen des Pensionsversicherungsgesetzes. Für die Handelsangestellten ist endlich die volle Durchführung der Sonntagsruhe gerade im hiesigen Gebiete eine Forderung, gegen deren Verwirklichung kein Hindernis mehr bestehen kann,

zumal auch die Geschäftsinhaber selbst die Sonntagsruhe wünschen.

Besonders entschieden und einmütig wenden sich die Angestellten gegen die unsoziale Auslegung bestehender arbeitsrechtlicher Bestimmungen durch eine Reihe von Arbeitgeberern. Sie fordern die zuständigen Stellen (Gewerbeinspektorate u. a.) auf, ein Augenmerk auf diesen Umstand zu richten.

Die Notwendigkeit unseres Exportes

Vortrag des Direktors des Exportinstituts Gen. Pistorius

Prag. In einem vom Einheitsverband der Privatangestellten veranstalteten Vortrag sprach der Direktor des Tschechoslowakischen Exportinstitutes Pistorius über die Lage und die Notwendigkeiten

Der „Wassermotor“

Eine neue deutsche Erfindung

Der „Daily Telegraph“ berichtet aus gut unterrichteter Quelle, daß Deutschlands Marineministerium die 36 Unterseeboote, über die es verfügt, gegenwärtig mit neuen Motoren ausstattet. Diese neuen Motoren sind aber geradezu sensationell, und ihre Hauptbesonderheit besteht darin, daß sie an Stelle eines Brennstoffes destilliertes Wasser benötigen.

Das alte System

Gewöhnlich wurden die Unterseeboote bisher mit zwei Motoren ausgestattet: einem Dieselmotor, der das Boot über Wasser bewegte, und einem elektrischen, der es unter Wasser fortruderte. Dieses System ist indes mit einer Reihe von Schwächen verknüpft: man muß große Brennstoffmengen mit sich führen, viele Akkumulatoren usw. Die Folge ist, daß der Aktionsradius der Unterseeboote im Vergleich zu den Aufzügen, die ihnen im Kriegsfall gestellt werden können, relativ gering ist.

Qualität

Auf den deutschen Unterseebooten ist jetzt mit diesem System der Unvollständigkeit Schluss gemacht worden. Jedes Boot wird von nun an nur mit einem einzigen Motor ausgerüstet sein. Indessen wird dieser Motor nicht wie bisher durch schwere Oele in Bewegung gesetzt werden, sondern durch die Mischung zweier Gase; des Sauerstoffs und des Wasserstoffs.

Bekanntlich nennt man dieses Gasgemisch „Amalgam“, und ebenso bekannt ist es, daß dieses Amalgam über eine bedeutende Explosivkraft verfügt. Versuche, seine Kraft für Motore auszunutzen, sind bereits wiederholt gemacht worden, aber die Ingenieure haben bisher nicht vermocht, die sich ihnen entgegenstellenden Schwierigkeiten rasch zu überwin-

unseres Exportes. Der Vortragende erklärte zunächst, daß auch die zweite Abwertung unserer Krone den Unterschied zwischen den höheren Preisen unserer Exportindustrie und denen des Auslandes nicht ganz beseitigt habe. Auf einer ganzen Reihe von Auslandsmärkten seien darum die tschechoslowakischen Erzeugnisse noch immer zu teuer, wenn auch nicht mehr so teuer wie früher. Diese Tatsache lasse sich mit den Mitteln der Währungspolitik allein nicht aus der Welt schaffen. Allerdings sei bisher auf dem Gebiete der Währungs- und Finanzpolitik noch nicht alles geschehen, was geschehen könnte. Zur Senkung der Herstellungskosten fehle es und vor allem in genügender Ausmaß an billigen Oelen, wie es den Ländern des Sterling- und Dollarsystems mit so gutem Erfolg zur Verfügung stehe. Man müßte vor allem das Beispiel dieser Länder nachahmen. Bistortus hält es weiter für unerlässlich, gewisse Frachttarife herabzusetzen, die in konkurrierenden Exportländern niedriger sind. An der gleichen Weise wäre mit den Frachttarifen zu verfahren, die sich auf eingeführte Rohstoffe, Halbfabrikate und Zusatzstoffe beziehen. Steuern und Abgaben, die die Ausfuhr belasten, müßten, soweit sie im Ausland niedriger sind, angemessen gemindert, soweit sie dort überhaupt nicht bestehen, statt beseitigt werden. Unbedingt verbinden müsse man, daß die Kartelle ihre Erzeugnisse (Halbfabrikate, Zusatzstoffe usw.) heimischen Fabriken nur zu höheren Preisen als ausländischen liefern. Der von der Abwertung bewirkten — wirtschaftlich höchst unerwünschten — Erhöhung einer Erhöhung des Rohstoffes, wäre durch Ermäßigung der Zölle, durch Beseitigung der Devisenwirtschaft für unseren Außenhandel und durch Abschaffung des Wechselkursberichts entgegenzuwirken.

Tschechoslowakische Wirtschaftsnachrichten

Auffiger chemischer Verein kauft Braunkohlenwerk. Der Auffiger chemische Verein hat die Aktienmehrheit der Handlovaer Kohlengruben A. G. in Brezburg zum Preise von rund 80 Millionen Kronen erworben. Die Aktien befanden sich bisher in dem Besitz einer ungarischen Gesellschaft, hinter der ein holländisch-belgisches Konsortium steht. Die Handlovaer Kohlengruben besitzen ein reichhaltiges Kohlenflöz. Sie beschäftigen rund 2000 Arbeiter und fördern jährlich etwa eine halbe Million Tonnen.

Der Fleischverbrauch sinkt weiter. Der Fleischverbrauch im gesamten Staatsgebiet ist weiter zurückgegangen. Betrag der Monatsverbrauchs im Durchschnitt des Jahres 1935 je Kopf der Bevölkerung 2.27 Kilogramm, so im Juli 1936 1.94 Kilogramm und im August nur 1.85 Kilogramm. Der Fettverbrauch betrug im Monatsdurchschnitt 1935 0.44 Kilogramm, im August 1936 0.43 Kilogramm. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Belegung ist das Anhalten des Verbrauchsrückgangs besonders auffällig. Seine Erklärung findet es freilich in der fortschreitenden Fleischverteuerung.

Verhandlungen mit Jugoslawien. Vom 20. bis 24. Oktober fanden in Belgrad Verhandlungen über einige Fragen statt, die sich in letzter Zeit mit Bezug auf den gegenseitigen Zahlungsverkehr zwischen Jugoslawien und der Tschechoslowakei ergeben haben. In allen Fragen, die Gegenstand der Verhandlungen waren, wurde ein Einvernehmen erzielt, und es wurden die beiderseitigen Interessen und Bestrebungen nach einer weiteren ungehinderter Entwicklung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen befriedigt.

den. Die Deutschen, behauptet der „Daily Telegraph“ nun, haben diese Aufgabe gelöst. Und sie sind sogar noch viel weitergekommen: das Unterseeboot braucht nicht riesige Reservoire mit Wasserstoff und Sauerstoff mit sich zu führen (was die Vorteile des neuen Systems stark vermindert hätte), sondern kann diese Gase an Ort und Stelle, das heißt im eigenen Laboratorium auf dem Wege der Elektrolyse des Wassers, durch Spaltung des Wassers mittels elektrischen Stroms erzeugen.

Energie aus dem Meer

Allerdings braucht man zur Elektrolyse reines, destilliertes Wasser. Und auch hier gelang es den deutschen Ingenieuren, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Das Unterseeboot braucht keine Wege das destillierte Wasser mit sich zu führen, die Destillation des Wassers wird gleichfalls an Bord des Bootes vorgenommen. Die dazu benötigten Apparate nehmen sehr wenig Platz ein. Mit Hilfe dieser Apparate und einer kleinen Anlage zur Erzeugung eines Hochspannungstroms kann ein deutsches Unterseeboot beliebig lange unterwegs sein, wobei seine Manövrierfähigkeit und die Schnelligkeit des Unter- und Aufstehens im Vergleich zu allen anderen Typen der Unterseeboote bedeutend größer ist.

Die Bedrohung Englands

„Daily Telegraph“ behauptet, daß die Einführung des „Wassermotors“ in der deutschen Unterseeboote eine gewaltige Bedrohung der Seeherrschaft des britischen Imperiums darstelle. Man dürfe nicht vergessen, schreibt das Blatt, daß im letzten Krieg deutsche U-Boote 2099 britische Handelschiffe und 849 Kriegsschiffe versenkt haben. Nunmehr würde diese „Unterseeboote“ noch viel gefährlicher sein.

Spinnräder stehen still

Das Märchen von den „siebzehn Jahren“

Als vor hundert Jahren die moderne Flachsgarnindustrie im Aupatales einzog, boten sich für ihre Entwicklung ungeahnte Möglichkeiten. Leinen waren in aller Welt begehrt und die Güte der Flachsgarnzeugnisse der Spinnereien im Aupatales, noch mehr aber die konkurrenzlosen Preise, verschafften den Flachspinnern unseres Gebietes einen Markt ohne Grenzen. Die Gewinne der Flachsgarnspinnereien waren gewaltig und erlaubten den Fabrikanten nicht nur einen auch für die damalige Zeit außerordentlichen Lebensstandard, sondern ermöglichte denselben, auch ihre Betriebe zu erweitern und zeitgemäß auszurüsten. Wenn wir aber sagen zeitgemäß, so soll das nicht heißen, daß man etwa an die Betriebssicherheit, Hygiene oder Arbeiterwohlfahrt dachte, sondern immer und immer wieder nur an eine billigere und schnellere Erzeugung der Leinenwaren. Sentimental gab es unter den Flachspinnern keine.

Arbeitszeit, Löhne und soziale Einrichtungen waren damals Dinge, über die nicht gesprochen wurde. Wir lesen darüber an anderer Stelle sehr interessante Details. Für den Unternehmer gab es nur eines: **verdiene!** Verdient wurde fleißig. Aber auch alles dem Schweiß und dem Mut der Arbeiter erpreßte Geld im engsten Kreise der Fabrikbesitzer aufgespeichert oder auch verauslagt war. War er sparzaam, so häufte er Besitz auf Besitz, war er leichtsinnig, dann stieß ein Strom von Geld in die Weltzentren und wurde in Luxus und Veramögen umgesetzt. Am Betriebe aber wurde geschunden, geschunden und wieder geschunden. Wollten die Arbeiter in der Vorkriegszeit ein paar Heller mehr Lohn, dann übten die Unternehmer den fürchterlichsten Terror, den man sich denken kann, aus, nahmen die Verhöre, die Gewandmerie, das Militär und genau so wie heute auch

die Idee der Volksgemeinschaft zu Hilfe, um die Arbeiter — die deutschen Arbeiter — zu Paaren zu treiben. Wurde gestreift, dann kamen die endlosen Maßregelungen und in deren Gefolge

Kolonnen von fremden und auch fremdsprachigen Arbeitern in unser Gebiet und das deutsche Bürgertum flachte diesen Brutalitäten ihrer Volksgenossen-Unternehmer Befall. Hunger und Mangel war das Los der deutschen Arbeiter als es der Flachsgarnindustrie gut ging, ihre Nahrung war nicht viel mehr als Brot und dünner Kaffee **tr o p** dem a k l e s a n d e r e, nur keine Sozialisieren in der Regierungsfahren.

Trotzdem gab es auch in der Vorkriegszeit oft **massenhafte Arbeitslose**, die zu unterstücken niemandem einfiel. Sie hungerten und warteten auf Arbeit.

So kam der Weltkrieg und mit ihm eine völlige Veränderung in der Textilindustrie. Die in manchen Unternehmungen erzielten

riesenhaften Kriegsgewinne

wurden nicht im Betriebe belassen, sondern verflochten zum Teil in unbekannten Kanälen oder wurden zum Teil zu oft gänzlich überflüssigen Investitionen verwendet. Die **K o r r u p t i o n** nahm auch in der Flachsgarnindustrie, bisher unbekannte Ausmaße an. Aber trotz der durch die Bildung von neuen Staaten verursachten Verringerung der Absatzmärkte war die Flachsgarnindustrie mit wenigen Ausnahmen auch nach dem Kriege sehr gut beschäftigt. War lebensfähig trotz der nach dem Zusammenbruch bedeutend gestiegenen Löhne und der inzwischen dank dem Kauf der Arbeiter in der Republik gewachsenen **s o z i a l e n L a s t e n**, von denen auch die Industrie einen Teil zu tragen hatte. Aber sie war vornehmlich mit Inlandsaufträgen beschäftigt, das Auslandsgeschäft kam erst in den Jahren 23 und 24 wieder auf die Höhe. Aber hier können wir die ersten Betrachtungen über die eigenartige Entwicklung unserer Flachsgarnindustrie anstellen. Wir greifen dabei die damals noch bedeutendste Firma zum Vergleich heraus, die Firma **J o h a n n F a l t i s E r b e n T r a u t e n a u — J u n g b u c h**.

Bei dieser Firma waren in den Betrieben Trautenau—Jungbuch in den Jahren 1919 und 1920 1300—1500 Arbeiter und **A n g e s t e l l t e** beschäftigt. Erzeugt wurde: 1919 — 21.418 Schock Garn, 1920 — 18.836 Schock Garn, 1921 — 15.586 Schock Garn. Dabei aber waren im Jahre

1921 1527 Arbeiter und 28 Beamte in den Betrieben beschäftigt.

Inzwischen aber hatte sich in der Flachsgarnindustrie manches ereignet. Die Unternehmer hatten sich umgestellt. Sie rationalisierten, daß einem bei Kenntnis dieser Rationalisierungsmaßnahmen das Grauen ankam. Aber sie rationalisierten nicht nur, sondern sie gingen auch daran, den **A r b e i t e r n** die **L ö h n e g e w a l t i g z u k ü r z e n**. Wie stark sich nun das Verhältnis zwischen Arbeiterzahl, Lohnsumme und Erzeugungsquantum veränderte, ergeben folgende, bei der gleichen Firma erhobene Ziffern.

1924 erzeugt die Firma bei 1362 Arbeitern und 27 Beamten 43.071 Schock Garn und bezahlt an Löhnen für die Arbeiter 7.800.000 Kč und an Gehältern 545.977 Kč.

1927 beschäftigt die Firma 1349 Arbeiter und 27 Beamte und erzeugt 49.843 Schock Garn,

wobei an Löhnen 8.800.000 Kč und Gehältern 887.840 Kč bezahlt werden. Nun vergleiche man einmal die Ziffern der einzelnen Jahre:

Jahr	Arbeiter	Beamte	Erzeugung	Löhne, Gehälter
1921	1527	28	15.586	6,7
1922	1556	31	15.587	8,3
1924	1362	27	43.071	6,7
1927	1349	27	49.843	9,3
1929	1341	26	45.211	8,8

In diesem Verhältnis bewegen sich die Ziffern auch nach dem Jahre 1929. Sie sagen uns, daß man im Jahre 1927 bei der fast gleichen Lohnsumme, für die man im Jahre 1922 15.587 Schock Garn erzeugte, das dreifache an Erzeugung hervorbrachte und das noch bei einer gegenüber dem Jahre 1922 um fast 200 Arbeiter geringeren Belegschaft. Die Lohnsumme war also vom Jahre 1922 auf 1927 um zwei Drittel geringer geworden, währenddem der Wert des erzeugten Garnes immerhin um kaum ein Drittel gegenüber dem Jahre 1922 gesunken war. Das heißt mit anderen Worten: während bei einer verminderten Arbeiterzahl die Produktion um ein Vielfaches gesteigert wurde, sanken die Löhne an und für sich und insgesamt die Lohnsumme auf einen Bruchteil von früher, oder bei vermehrter Erzeugung

verminderte sich die Kaufkraft der Arbeiter ganz gewaltig.

Dazu kommt noch, daß auch die **B e t r i e b s r e g i e** bei vermehrter Produktion stark gesunken ist. Einige Ziffern beweisen das. Im Jahre 1922 zahlte die Firma an allgemeiner Erwerbsteuer in Trautenau 528.768 Kč, im Jahre 1927 326.941 Kč und im Jahre 1929 gar nur 27.968 Kč. Ebenso sanken die Hauszinssteuern, von den Grundstücken gar nicht zu reden, weil sie nicht einmal 1000 Kč im Jahre betragen. An **W a r e n u m s a t z s t e u e r** wurden 1922 — 717.861 Kč bezahlt, 1927 bei dreifacher Produktion 298.505 Kč. Für die Unfallversicherung mußte die Firma 1922 — 62.514 Kč aufwenden, 1930 nur 37.000 Kč. Die Krankenversicherungsbeiträge machten 1921 — 354.889 Kč aus, 1927 — 235.676 Kč. Es vermindert sich also mit der Lohnsumme auch die Regie, während der Erzeugungspreis anwächst. Denn selbst dann, wenn die Preise der Rohmaterialien nicht in gleichem Maße wie die Garnpreise selbst gesunken wären, ergäbe sich immerhin noch ein bedeutendes Plus für den Flachsgarnspinner, weil der Preis der Rohmaterialien nur einen Teil des Gesamtpreises des Garnes ausmacht. Dieses eine, mit Ziffern, die unumstößlich sind, belegte Beispiel zeigt auf, daß die Betriebs- und Lohnpolitik der Unternehmer, die einzig und allein eine

hohe Profitrate zum Ziel

hat, auf der einen Seite durch rücksichtslosste Rationalisierungsmaßnahmen die Arbeiter aus dem Betriebe drängt, sie also brotlos macht, währenddem der noch im Betriebe verbleibende Teil der Arbeiterschaft maßlos ausgehöhelt,

durch Lohnsenkungen seiner Kaufkraft beraubt

wird. Welches aber ist für die Weiterentwicklung unserer Industrie gleich schädlich.

Diese Methoden der Ausnützung der Betriebe und der menschlichen Arbeitskräfte werden in allen Textilbetrieben des Aupatales mehr oder weniger — meistens mehr — angewendet. Wir haben für die anderen Textilbetriebe nicht das Pifferrmaterial wie vom Betriebe Faltis, aber die Tendenz ist, wie wir gleich nachweisen werden, dieselbe.

Die Firma **S a a s e** in Trautenau hatte in den ersten Nachkriegsjahren einen Arbeiterstand von 800 bis 700, sie beschäftigt jetzt noch 440 bis 460 Arbeiter, während die Erzeugungsquote fast gleich geblieben ist. Man braucht nur zu wissen, daß beispielsweise früher

bei zehn Spinnmaschinen 45 Arbeiterinnen, jetzt 26

beschäftigt sind. Dabei müssen diese 26 Spinnerinnen eine größere Leistung vollbringen als früher die 45. In der Vorkriegszeit arbeiteten an siebzehn Paar Sechsmaschinen

58 Arbeiter, jetzt an vier Automaten 6 Mann.

Trotz dieser großen Ersparnis von Arbeitern hat man in diesem Betriebe die Löhne seit 1921 um mehr als 40 Prozent abgebaut. Also auch hier Arbeiter überflüssig gemacht oder ihnen durch Lohnabbau die Kaufkraft genommen. Aber alle diese Unternehmer und ihre Stützen sind Förderer der **S o z i a l d e m o k r a t i e** und freuen sich, wenn von den 17 Unglücksjahren in der Tschechoslowakischen Republik die Rede ist, weil mit dieser Phrase die Aufmerksamkeit von den eigentlichen Urhebern der Massennot oder wenigstens von den Schrittmachern derselben, abgelenkt wird.

Wie ist es bei der Firma **W a l z e l i n P a r s c h n i c h**? Nicht anders! Am Beginn der zwanziger Jahre war noch bei jeder Spinnmaschine eine Spinnerin, eine Aushilfe und noch ein Lehnmädchen. Jetzt nur noch ausnahmsweise eine Aushilfe, nie aber ein Lehnmädchen mehr. Also bei

jeder Spinnerin hat man zum mindesten eine Arbeitskraft weggenommen.

Dabei ist auch hier — abgesehen von der gestiegenen Leistung — ein Mehr an Arbeit durch die Spinnerin selbst zu verrichten, denn währenddem früher der Wechsel der Garnspitzen von einer Aushilfskraft vorgenommen wurde, muß das jetzt die Spinnerin selbst besorgen. Sie kommt keinen Augenblick mehr zur Ruhe. Der Lohn der Spinnerinnen aber ist beträchtlich herabgesetzt worden. Vor zehn Jahren noch verdiente eine Spinnerin 130 bis 140 Kč, heute nur noch 95 bis 105 Kč. Dabei aber die höchste Ausnützung der Menschen, die abends oft

ohne zu essen vor Müdigkeit auf ihr Lager sinken

und trotzdem, weil die Wunden an ihren Händen zu sehr brennen, nicht einschlafen können.

Und nun noch einen Zutebetrieb: Die Kommanditgesellschaft **E t r i c h i n J u n g b u c h**. In dieser Firma ragen sozusagen die Weiten und Ersten der **S o z i a l d e m o k r a t i e** hinein. Ist es hier besser?

Die alte Spinnmaschine hat 72 Spindeln und erzeugt bei achteinzigjähriger Arbeitszeit 190 Kilogramm Garn. Die neuen Patentmaschinen — wie sie genannt werden — haben 100 Spindeln und erzeugen in der gleichen Zeit 300 Kilogramm Garn. Bis zum Jahre 1928 liefen 31 Feinspinnmaschinen, denen fünf Abziehkolonnen angeteilt waren. Eine Kolonne bestand aus vier Abziehmädchen, vier Anspinnerinnen. Durch die Anschaffung der neuen Spinnmaschinen sind

diese Kolonnen vollständig beseitigt

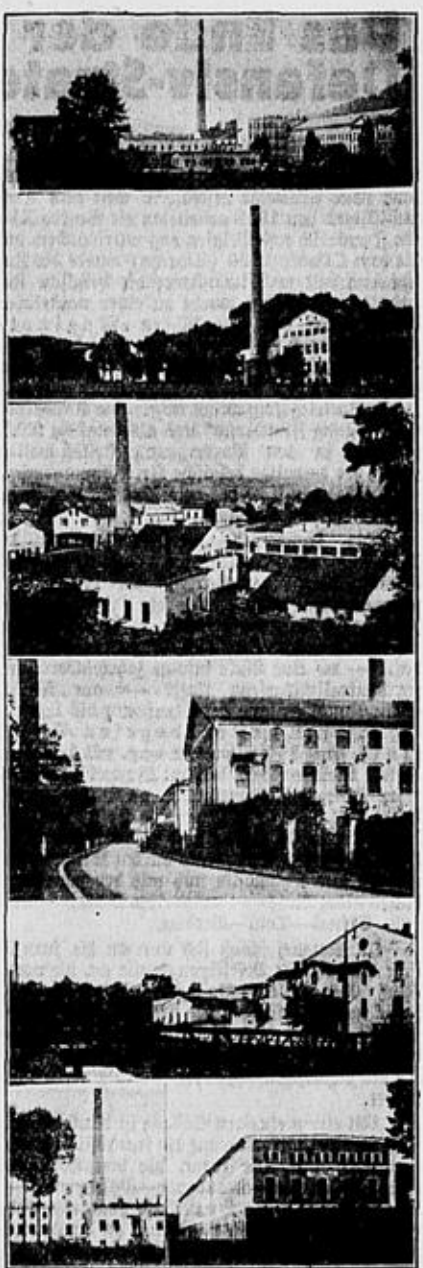
worden, 45 Menschen wurden hier trotz erhöhter Leistung brotlos. Früher war eine Spinnerin für eine Seite der Maschine bestimmt und erhielt einen Lohn von 140 Kč pro Woche, jetzt ist bei einer um 28 Spindeln größeren Seite eine Spinnerin und auf der zweiten Maschinenfelde eine Aushilfsspinnerin, wobei die Spinnerin 140 Kč und die Aushilfe etwa 70 Kč pro Woche erhält. Also

die Leistung stieg pro Maschine um 220 Kilo pro Woche, der Lohn sank um 70 Kč.

In der Weberei wurden zwar keine neuen Maschinen angeschafft, aber trotzdem rationalisiert wie nicht gleich wo anders. Man hat

bei allen Webstühlen das **Z w e i s t u h l s y s t e m** eingeführt,

d. h. also, daß heute ein Weber die Arbeit verrichten muß die früher von zwei Arbeitern geleistet wurde, und es gibt außer dem Betriebe **E t r i c h** in Jungbuch keinen Zutebetrieb, in dem so wie



Rasende ..

Hier auf allen Stuhlbreiten auf zwei Stühlen gearbeitet würde.

Es laufen jetzt 218 Webstühle, an denen 109 Weber beschäftigt sind.

1928 waren es noch 218.

Bei diesen 218 Webstühlen liefen früher 61 Spinnweilen, um das notwendige Garn für die Weberei herzustellen. Bei diesen 61 Spinnweilen waren 115 Arbeiter beschäftigt. Bei derselben Anzahl von Webstühlen laufen jetzt 26 Spinnweilen

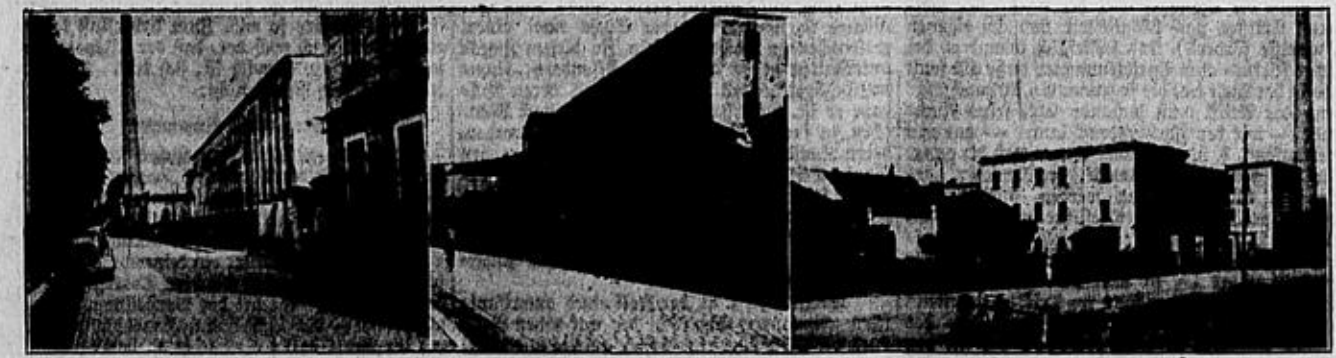
mit 43 Arbeitern.

Zu diesen 61 Feinspinnmaschinen kamen noch acht Vorsepinnmaschinen mit 64 Arbeitern. Heute bestritten

fünf Vorsepinnmaschinen mit 28 Arbeitern die gleiche Leistung.

Wir ersehen aus diesen wenigen Beispielen: es ist überall daselbe. Kürzung der Arbeiterzahl, nicht allein wegen schlechtem Absatz, sondern wegen den in den Betrieben eingeführten Rationalisierungsmaßnahmen und Verkürzung der Löhne bei erhöhter Leistung.

Man braucht nun kein Volkswirtschaftler zu sein, um zu erkennen, daß ständige Verringerung der Arbeiterziffer bei vermehrter Leistung in den Betrieben, geringere Löhne bei größerem Kraftverbrauch, nicht nur Haub an der Volksgesundheit, sondern auch Verrichtung der Kaufkraft bedeutet. Wenn zu dieser unglückseligen Betriebspolitik noch eine Verminderung des Absatzes durch die Weltwirtschaftskrise und nicht zuletzt durch eine Umstellung des Verbrauches bestimmter Waren selbst kommt, dann muß in einer solchen Industrie Massenelend herrschen, dann muß die deutsche Arbeiterschaft zugrunde gehen, dann müssen sich zu den schon stillgelegten Betrieben noch weitere gesellen, dann entsteht ein Industriefriedhof, der aber nicht von der Republik, nicht von der Demokratie, nicht von der „sozialistischen“ Regierung, sondern in der Hauptsache von der Volksherrschaft, der Profitgier und der verkehrten Industriepolitik verphudet wurde. Das den Menschen, die heute wie noch zu keiner anderen Zeit beschwindelt und belogen werden, aufzudecken, ist Pflicht jedes Demokraten und jedes um die Zukunft unserer deutschen Arbeiter besorgten Menschen in diesem Staate!



und ruhende Fabriken

Das Ende der französischen Defensiv-Strategie

Von Oberstleutnant Dumont

Paris. (M.W.) Die belgische Neutralitäts-erklärung hat für die französische Landesverteidigung neue Probleme geschaffen. Seit dem Waffenstillstand von 1918 arbeiteten die Generalstäbe von Frankreich und Belgien eng miteinander, und seit dem Oktober 1926 (Locarno) wurde die Zusammenarbeit noch intensiver; die belgische Festungslinie im Osten wurde zu einer natürlichen Verlängerung der französischen „Maginot-Paillote-Linie“. Als der Chef des belgischen Generalstabs mit General Weggand und General Gamelin nicht mehr übereinstimmte und zu der Vorkriegskonzeption neigte, die Antwerpen als „Festung Flanderns“ und als belgische Rückzugslinie in den Vordergrund stellen wollte, zwang der damalige belgische Verteidigungsminister Devèze den Chef des belgischen Generalstabs, seinen Abschied zu nehmen.

Die französische Verteidigungslinie im Osten, die eine konsequente Realisierung des Defensiv-Status der Armee, der 1928 angenommen wurde, bedeutete, setzt sich aus drei Hauptabschnitten zusammen: 1. der Rheinfront, die sich etwa 190 Kilometer lang von Basel — wo eine Linde infolge jahrhundertelanger Neutralitätsverträge fließt — am Rhein-Rhone-Kanal entlang bei Straßburg bis Lauterburg hinzieht; 2. der Nordvogesen-Saar-Linie, etwa 110 Kilometer lang, mit besonders starkem Tiefenausbau, der den Mangel an natürlichen Hindernissen wettmacht, an Völsch vorbei; 3. der Lotkringischen Höhebene, 100 Kilometer, von St. Avold, über den Hadenberg, Thionville bis Longwy, mit starken Stützpunkten in Metz und Thionville und mit der neuangelegten alten Linie — nun zweiten Linie! — Verdun—Epinal—Toul—Verdun.

In Longwy schloß sich nun an die französische die belgische Befestigungslinie an, die nordöstlich über Arlon—Votogne—Hohes Benn—Gervé nach Namur an der holländischen Grenze verläuft. Lüttich und Namur bilden dabei eine zweite oder sogar dritte Linie — wenn man nämlich die dazwischen liegenden Befestigungen mitrechnet.

Mit einem einzigen Schlage ist durch die belgische Neutralitätsklärung die französische Nordfront bloßgelegt. Die Front, die von Longwy über Montmédy—Nauveux—Valenciennes—Lille nach Dünkirchen läuft (das als Endpunkt der französischen Nordfront zu Lande, wie auch als französische Seefestung eine Schlüsselstellung einnimmt), hat zahlreiche naturstarke Abschnitte. Belgiens Vorwurf, Frankreich hätte die Verteidigung der Nordgrenze außer acht gelassen und so alle Wucht eines eventuellen deutschen Angriffs auf Belgien abgewälzt, ist unrichtig. So ist zum Beispiel an der Sambre Maubeuge sehr stark ausgebaut worden; weitere Arbeiten müßten wir im Sinne der Wahrung der Landesverteidigungsgeheimnisse nicht erwähnen. Trotz sensationell aufgearbeiteten Meldungen glaubten wir auch nicht an weiteren Ausbau der Maginot-Linie nach Norden in der gleichen schon im Osten bestehenden Stärke — wenn auch einige Stützpunkte ausgebaut werden dürften.

Auch die Armeeeregionen (Corps) sind im Norden Frankreichs beseitigt nicht stiefmütterlich behandelt. In Lille, Sitz der 1. Armeeeregion, steht die 1. Inf.-Division. In Amiens, 2. Armeeeregion, die 3. Inf.-Division. Die 6. Armeeeregion (Metz) verfügt schon über drei Divisionen, die 20. in Nancy sogar über vier. Dazu kommen selbständige Festungsgruppen und die sogenannten „Mezerve mobile de la couverture“, große Panzer- und motorisierte Verbände. Es ist nicht wahr-scheinlich, daß die Franzosen größere Truppen-

verschiebungen an der Nordgrenze vornehmen werden.

Dafür ist von belgischer Seite mit Aufstellung an der französischen Grenze von analogen Truppenverbänden und Kommandos zu rechnen, wie die, die im Osten, sei es als „Corps des chasseurs ardennais“ oder auch als „Kommando der Provinzen und Verteidigungsgruppen von Luxemburg und Namur“ schon seit Jahr und Tag bestehen.

Durch die Neutralitätsklärung, die, wie es sich herausstellen scheint, mehr aus Gründen inner-belgischer Politik als aus denen der Außenpolitik erfolgte, hat sich übrigens Belgien selbst in eine schwierige Lage — rein militärisch gesehen — versetzt. Es ist nämlich keineswegs klar, ob Frankreich eine einseitige Garantie, wie vor 1914, in Erwägung ziehen wird. Es sind schon Stimmen laut geworden, daß Frankreich überhaupt nicht verpflichtet ist, auch nur einen Soldaten nach Belgien zu schicken, sondern, in aller Ruhe an der Grenze auf einen deutschen Angriff zu warten kann. Andererseits scheinen englische Einflüsse in Belgien so stark zu sein, daß mit einer Vereinstellung belgischer Flugplätze für die Royal Air Force trotz angekündigter Neutralität, zu rechnen wäre.

In einem übrigens ist die belgische Entschlie-ßung ungeheuer wichtig: Sie gibt den Franzosen den letzten Anstoß, ihre Strategie, d. h. ihre Kriegsdoktrin, zu revidieren. Bis jetzt, aus verschiedenen Gründen, die die Rahmen dieses Artikels sprengen würden, hat sich die französische

Oberste Heeresleitung auf eine rein defen-sive Einstellung begrenzt. Einer der besten französischen Militärschriftsteller, General Dubal, meinte, daß nach der im März d. J. erfolgten Rheinlandbesetzung, Frankreich, wenn es auch wollte, einfach nicht in der Lage wäre, eine Offensiv gegen Deutschland zu führen: die Armee-struktur, nach dem Gesetz von 1928 aufgebaut, eigne sich einfach nicht dazu.

Und in den letzten Tagen ließ sich ein an-derer bedeutender Fachmann, General de Cug-nac, vernehmen. Er meinte: Festungen seien recht schön, und die hohen fremden Generale, die Frankreich zuletzt besucht haben. — N y b - S m i g l i, der polnische Oberbefehlshaber, K r e j c i — der tschechoslowakische Generalstabs-chef und M a r i c, der jugoslawische Kriegsmini-ster, konnten sich davon bei ihrer „rituellen Wi-site“, der Ostbesichtigungen überzeugen. Doch für Frankreichs Militärpolitik sei etwas ganz andres notwendig; und zwar die Gewißheit für die Bun-desgenossen in Mittel- und Osteuropa, daß, ge-behenfalls, die französische Armee aus ihren Bes-tonunterständen ins Feld rückt, um den an der Oder usw. kämpfenden Truppen durch eine Of-fensive Hilfe zu leisten.

Wenn wir noch dazu die Stimmen von Mar-schall Pétain und General Weggand be-rücksichtigen — die beide den Ausbau der mili-tärischen Vorbereitung als notwendige Basis für die Verstärkung des Kriegspotentials verlangen — können wir zu dem Schluß kommen, daß der französische Offensivgeist wach-g e r ü t t e l t wurde. In diesem Sinne ist die belgische Königsrede von großer pädagogischer Bedeutung. Und bei dem technischen Genie des Franzosen kann man in den nächsten Jahren mit großen Ueberraschungen rechnen, von denen zur Zeit der Berliner Generalstab noch gar nichts ahnt.



Der kleine Forscher

terschlupf.“ Das war der Anfang. Dann setzte ein Zustrom anderer russischer Weißgardisten aus Oesterreich, Griechenland und Deutschland ein. „Die Offiziers-Kader der spanischen Fremdenlegion be- stehen fast ausschließlich und jedenfalls in entschei-dender Weise aus ehemaligen russischen Weißgar-disten“, berichtet „Kurier poranny“. Was Wunder, daß diese Legion eine tiefenkluge und äußerst blutige Rolle bei der Unterdrückung des Aufstandes der Bergarbeiter in Asturias im Jahre 1934 spielte. Die-selbe Rolle der Henker hat diese Clique auch jetzt wieder übernommen.

So leben sie, so leben sie... Der Sturmführer der SA in Hagen-Miskat, Gelpach, wurde verhaftet. Er hatte es fertiggebracht, in einem halben Jahre 12.000 Mark Saufschulden zu machen. Man nimmt an, daß die Schulden in Wirklichkeit erheblich höher sind, da einige Wirte aus irgendeinem Grunde fürchten, ihre Forderung anzumelden. Der Mann Gelpach hat in unglaublicher Weise gehaust. Er lud nicht selten das ganze Gaalzimmer ein, auf seine Rechnung zu trinken. Seine Rede gegenüber den Wir-ten war: „Der Sturm bezahlt alles, schaden Sie die Rechnung doch.“ Das Geld ist natürlich ver-loren. Man wundert sich nur darüber, daß die Sache ein halbes Jahr so gehen konnte. (H. A.)

60.000 Mark unterschlagen. Nach amtlichen Angaben hat der Gaunarsleiter der „Deutschen Ar-beitsfront“ Köln bei einer Revision ein Defizit von 60.000 Mark gehabt. Den Betrag hat er für sein-eigenen Zweck verwendet. Der Mann hat eine bela-stigte Vergangenheit. Ende August 1931 wurde er wegen Betrugs zu einem Jahr, zwei Monaten Ge-fängnis verurteilt. Nachdem er die Strafe verbüßt hatte, wurde er von den Nazis wieder in Amt und Würden gebracht. Resultat: Siehe oben! In der Stadt und in den Nazikreisen geht das Gerücht, die unter-schlagene Summe sei in Wirklichkeit noch viel höher. Aus der Umgebung des Gaunarsleiters sind gleich-wohl einige Leute in Untersuchungshaft gebracht wor-den. Amlich wird als Grund: „Politische Unzuver-lässigkeit“ angegeben. (H. A.)

Die neue irische Konstitution. (1) Die neue Konstitution des Freistaates Irland, die de Valera in allerletzter Zeit, spätestens Anfang November, dem Seim in Dublin vorlegen wird, enthält weder den Namen des Königs noch die Erwähnung seiner Person. Der „Freistaat Irland“ wird eine völlig unabhängige Republik. Die Funktionen des Präsi-denten übernimmt das „Staatsoberhaupt, das durch eine Volksabstimmung gewählt wird“.

Ausland

„Glückliche“ Saar. Eine Gruppe oppositio-neller Katholiken des Saargebietes verbreitete ein illegales Flugblatt, in dem festgestellt wird, daß es jetzt mehr Arbeitslose an der Saar gibt als vor der Saarabstimmung, daß die Arbeitslosen-unterstützung geringer geworden sei, daß es drei-mal so viel „Bonzen“ gebe als früher, daß die Korruption nicht geringer, sondern größer ge-worden sei, daß Kleinindustrie und Handwerk ver-nichtet seien und nur die Großindustrie, nämlich durch die Rüstungsaufträge, verdiene, daß die Löhne niedriger, die Preise höher seien.

Armenien und Sowjetrußland. (M.W.) Der Präsident der armenischen Sowjetrepublik und Mitbegründer der kommunistischen Partei Ar-meniens, Cyrillos K l a n d j a n, hat — wie die Sowjetpresse offiziell mitteilt — in seiner Woh-nung Selbstmord verübt, als die Beamten der U. S. U. gerade im Begriff waren, ihn zu ver-haften. Armenische Flüchtlinge, die in diesen Ta-gen die türkische Grenze überschritten, berichten jedoch, der Präsident sei in seiner Wohnung ge-tötet worden. Sowie diese wie jene Fassung ist geeignet, härtestes Aufsehen zu erregen, denn der tote armenische Politiker, der allerdings in letz-ter Zeit — vor allem seit dem Sinowjew-Projek-t — zu dem offiziellen Moskauer Kurs in scharfer Opposition stand, war ein langjähriger persön-licher Freund Stalins, den er bereits nahestand, als jener noch der unbedeutende Verführer und Meßelführer Joseph Dugaschwilli war. Er be-sleidete das Amt des armenischen Staatsober-hauptes ununterbrochen seit 1920, als die Trup-pen des Generals Peder die Republik Georgien und Armenien in Rätestaaten umwandeln, die sich dann am 12. März 1922 mit den neuerschaf-fenen Staaten Aserbeidschan, Nachitschewan und Abchasien zum „Bund transkaukasischer sozialisti-

schen Republiken“ (Sakawlastaja Socialisti-cheskaja Federatsionaja Respublika) zusam-men-schlossen. Daß die um ihn gruppierte Opposition ziemlich bedeutend gewesen sein muß, beweisen die in ganz Armenien und Georgien vorgenommenen M a s s e n v e r h a f t u n g e n. Mehrere hun-dert Personen befinden sich im Gefängnis und werden der Verschwörung gegen das Sowjetregime beschuldigt.

Attentatsversuch gegen einen Gewerkschaffer. Wie Bukarester Zeitungen berichten, wurde am 20. Oktober auf den Präsidenten der sozialdemo-kratischen Gewerkschaften in O v a d e a, Genossen Rechtsanwalt Dr. Emil Voeljörmenji, von zwei jugendlichen Burchen ein Attentatsversuch un-ternommen. Als Gen. Dr. Voeljörmenji am Abend des genannten Tages die Handelsschule verließ, wurde er von zwei jungen Burchen angepöbeln, von denen der eine einen Revolver zog, der glück-licher Weise verjagte, so daß Gen. Voeljörmenji flüchten konnte. Nach den Tätern, denen es zu ent-kommen gelang, wird von der Polizei geforscht.

Russische Weißgardisten bei den spanischen Volkshenken. (1) Der faschistische Aufstand in Spanien begann bekanntlich mit der Rebellion der in Marokko stationierten Fremdenlegion. Polnische Mäler berichten, wie in dieser Legion weißgardis-tische Kräfte aus der Wrangelarmee auftauchten. Die Zarenarmee hatte nämlich ein Husarenregiment, dessen Chef Alfons XIII. von Spanien war. Als die Weichen unter Wrangel geschlagen waren, schrie-ben einige ehemalige Offiziere Wrangels, die vordem in jenem Husarenregiment dienten, an Alfons, daß sie in Konstantinopel Hunger sterben. Alfons ent-sandte daraufhin einen Kreuzer, der die Wrangel-offiziere nach Spanien brachte. Bald waren die Russen in der privaten Leibgarde des Königs“, schreiben die Polen weiter, „und gewannen sogar Einfluß auf die Hofkreise. Sie setzten es schließlich durch, daß ein großer Teil der Wrangelarmee der spanischen Fremdenlegion einverleibt wurde. Dort fanden einige Tausend russischer Weißgardisten Un-

Die große Nummer

Von Gerus

Frage steht gegenwärtig, wie man so zu fragen pflegt — „im Zeichen“ der „Großen Nummer“. Was ist das? Nun: eine „große Nummer“ ist ein Ausdruck aus dem Jargon der Artisten, und er wird für jene Nummern des Varietés oder Zirkusprogramms gebraucht, die im Mittelpunkt stehen und den Blickfang bilden. So eine „große Nummer“ kann ebenso gut ein Clown sein (Grod, die Fratellinis) wie ein Jongleur (Mas-telli) oder eine Tierchau oder sonst irgendeine Nummer des Varietés — oder Zirkusprogramms, die sich in der letzten Zeit — wenn man von den großen Manegennummern und Pantomimen ab-sieht — immer mehr und mehr ähneln.

Wißt es viele „große Nummern“?

Nun muß gleich gesagt werden, daß die „großen Nummern“ eine Seltenheit sind. Es geht dem Variété und dem Zirkus nicht anders als allen anderen Betätigungsfeldern des Menschen in der Welt: Spitzennummern sind höchst rar, auch wenn es viel guten Durchschnitt gibt. Und zur „großen Nummer“ gehört nicht nur eine ungeheürliche Leistung: sie muß außerdem und sogar vor allen Dingen eine Art von Illusion sein, etwas Einmaliges, etwas noch nicht Dageweiesenes bringen! Die Folge ist, daß alle Direktoren sich nicht allein um die bereits bekannten „großen Nummern“ reifen und Verträge mit ihnen auf lange Sicht abschließen, so daß z. B. die großen

Varietés bereits jetzt genau wissen, wer bei ihnen als „große Nummer“ z. B. im Oktober 1938 auf-treten wird, sondern auch, daß die Agenten und Manager ständig auf einer regelrechten Jagd nach neuen „großen Nummern“ sind.

Das Werden der „großen Nummer“

„Kein Meister fällt vom Himmel.“ Das gilt auch für die Artisten. Und ein Artist, sei er noch so begabt, so tollkühn, so gut und schenswert, hängt in seiner Laufbahn fast von denselben Din-gen ab, von denen jeder, der Erfolg haben will, abhängig ist. Zunächst also ist selbstverständlich etwas Glück notwendig. Dann: die nötige Re-koname und der dazu gehörige „Trommler“. (Das ist meist der Manager oder der Agent, der „fein-ten“ Artisten nach Möglichkeit und im eigenen Interesse fördert.) Und schließlich kommt es bei jeder Zirkus- oder Variéténummer mehr als sonst wo in der Welt auf die sogenannte „Aufmachung“ an. Der Artist muß insbände sein, seine Num-mer — wie der Fachausdruck lautet — gut „zu verkaufen“, d. h.: Kostüme, Entree und die ganze Art, in der die Höhepunkte der Nummer „ge-trachtet“, also dargeboten werden, müssen eben richtig gewählt und durchgeführt werden. Man kann z. B. als Jongleur sehr wohl im Freid auftreten, und man kann seine Kunst auch — wie Mastelli es tat — in der uralten Kracht des Bajazzo zeigen. Man kann im Trifot „arbeiten“ oder — wie Charley Niver es tut — in der Klasse Chaplins auftreten. Alles hat für den Enderfolg große Bedeutung und alles muß richtig aufeinander abgestimmt sein. Es ist daher

in der Geschichte des Varietés und des Zirkus nichts Ungewöhnliches, daß eine Nummer, deren äußeren Rahmen man zweckmäßig änderte, die man also, um sachmännlich zu sprechen, „besser verkaufte“, fast über Nacht zu einer „großen Nummer“ wurde. Agenten und Manager kennen diese Möglichkeiten genau und sind stets bemüht, Artisten, die ihnen Erfolg versprechen, nach die-ser Richtung hin zu beeinflussen und zu beraten.

Die Jagd nach der „großen Nummer“

Die bereits entdeckten „großen Nummern“ sind alle in „festen Händen“, haben langjährige und bindende Verträge mit Managern und großen Artistenagenturen. Da aber auch sie natürlich nicht ewig sind, altern, sterben usw., muß der tüchtige Agent stets auf der Suche nach einem entsprechenden Nachwuchs sein. Zu diesem Rведе unterhalten große Agenturen besondere „Num-mern-Jäger“. Das sind Fachkennner, deren Auf-gabe es ist, außerhalb der Fachkreise nach Men-schen zu suchen, deren Können gezeigt werden, deren Kunst zu einer „großen Nummer“ reichen könnte. Diese „Nummern-Jäger“ müssen sehr er-fahren sein und vor allem jenes „etwas“ besitzen, das sie befähigt, mit dem geistigen Auge auch die unscheinbarste Leistung auf ihre Wirkung im Scheinwerferlicht auf ein großstädtisches Publi-kum zu prüfen.

Bekannt ist z. B. der Fall eines amerikani-schen „Nummern-Jägers“, der auf einer Reise durch die USA über eine Bräute autete und plöz-lich unten einen jungen Hölzer etwas seinen Kameraden zurufen hörte. Der „Jäger“ fuhr dem

Hölzer sofort nach. Noch am selben Abend unter-zeichnete der Burche einen Vertrag. Und heute ist er einer der bestbezahlten Variétéfänger der Staaten und Filmstar obenbrein.

Freilich verläuft die „Jagd nach Nummern“ nicht immer so einfach und glatt, wie die oben geschilderte. Es gibt Fälle, da ein „Jäger“ Tage, Wochen, ja Monate lang umherreist, ohne etwas zu entdecken und dann, kaum daß er etwas ges-funden hat, auf sein „Bild“ verzichten muß, weil dieses „Bild“ nicht die geringste Lust hat, Variété- oder Zirkusstar zu werden, oder weil familiäre und andere Bindungen zu stark sind — namentlich, wenn es um Frauen und Mädchen geht — und die „große Nummer“ in spe infolge-dessen gezwungen ist, zu bleiben wo und was sie ist oder es selber so will. Zum Ueberflus kommt es mitunter auch noch vor, daß der „Jäger“, der ja auch nur ein Mensch ist, sich irr. Leicht ist jedenfalls sein Beruf nicht.

Die „große Nummer“

Keineswegs leicht oder einfach ist aber auch das Leben und der Beruf der „großen Nummer“ selbst. Fast jeden Monat eine andere Stadt, ein anderes Hotel, nie Ruhe, nie Paß, fast gar kein persönliches Leben, ständiges Training, ständiges Entfagen... und dafür: ein leinebüßes gefüh-tes Alter, bei manchen ständige Todesgefahr, ab- beim Training oder bei der Vorstellung, und — allerdings — viel Licht und noch mehr Applaus. Ist der Preis dafür aber nicht zu hoch?

Wo der Rechner anfängt, hört die „große Nummer“ auf.



Wir verkaufen zu alten, nicht erhöhten Preisen SINGER beim Pulverturm

Prager Zeitung

Der Autobusverkehr heute und morgen. Von 7:30 bis 13 Uhr entfallen folgende Autobus-Galtestellen...

Gegen Angina schützt STOMAFORM

Galtestelle Karlova náměstí zur St. Ignatius-Kirche verlegt. Diese Veränderungen gelten auch für den 29. Oktober...

Der heutige Verkehr auf dem Wilsonbahnhof. Die Staatsbahndirektion in Prag macht das Publikum dringend aufmerksam...

Die Regelung des Telefonnetzes in Prag XII erfordert eine weitere Umschaltung von Kabeln und dadurch auch die Ausschaltung einiger Teilnehmern...

Arbeitsunfall. In der Biegelei „Pod Kolářkou“ in Kofchisch arbeiteten gestern vormittags drei Arbeiter...



Beza Herdová als „Gastmutter“

nung mit Dynamon verstopft, um die Mauer zu sprengen, als plötzlich eine Stein- und Lehmwand über dem Arbeitsplatz ins Aufsteigen geriet...

Selbstmorde. Gestern nachts sprang das 23-jährige Dienstmädchen Anna Luft aus Prag III. von der Wälschbrücker Eisenbahnbrücke in die Moldau...

Brutaler Portier. Vorgefunden kam es nach 9 Uhr abends vor dem bekannten Gasthaus „U Rozbátinu“ auf dem Poděbr. 24 zwischen dem Portier...

STOMAFORM HALSPASTILLEN wirken stark keimtötend

dass er von der Rettungsgesellschaft auf die Klinik Schloffer gebracht werden mußte. Der Portier und Ulrich wurden von der herbeigekommenen Wache auf die Polizeiwache gebracht...

Kunst und Wissen

„Wie du mich willst“. Die Missetaten tödende Ungeheuerheit, das Dilemma zwischen der gefühlsmäßigen Selbstverständlichkeit und angeblichen Beweisen sind psychologische Fragen...

Die Neue Städtebühne. Die vom Bühnenbund in der Tschechoslowakischen Republik ins Leben gerufene Neue Städtebühne veranstaltet am 28. Oktober im Bodenbacher Stadttheater...

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Mittwoch, nachmittags halb 8 Uhr: Das Land des Lächelns, 7: Vannhäuser.

Festvorstellung anlässlich des Staatsfeiertages, 1. — Donnerstag halb 8: Die Jakobssahrt, C. I. — Freitag 8: Die neugierigen Frauen, D. — Samstag halb 8: Hoffmanns Erzählungen, A. I. — Sonntag halb 3: Salaburg aus der Luft, 7: Faust I. und II. Teil, B. 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, nachm. 8 Uhr: Das Herz, 8 Uhr: Die Freier, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag: 8 Uhr: Menschen auf der Eisfläche, vollständige Vorstellung. — Freitag 8 Uhr: Die Freier, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag: Die Freier. — Sonntag halb 4: Dr. med. Florentin, halb 8: Die Hofloge.

Vorträge

Freitag, den 30. Oktober, spricht zum Thema: „Der Faschismus in Deutschland und Italien und der Sozialismus“ Genosse Vienstok im Parteihaus, Deutscher Handwerkerverein, Smetka, Beginn 20 Uhr.

Sport-Spiel-Körperpflege

Westböhmens Atus für den Zusammenschluß. In sieben Verbandsabteilungen des Atus nahmen 300 Vereinskamraden aus 70 Vereinen zur Frage des Zusammenflusses Stellung.

STOMAFORM HALSPASTILLEN für K63 — in Apotheken

schluß gestimmt. In Reudel und Karlsbad nahmen auch Vertreter der Atus-Bezirke teil. Die Appelle für Atus und Eger finden am 31. Oktober und 1. November statt.

Der Arbeitsplan 1937 wurde als zweites Referat bei allen Appellen behandelt. Für 1937 sieht der Atus ein „Jahr der Vereine“ vor. Alle Arbeiten werden sich auf die Aktivierung der Vereine und auf die Belebung der ungenutzten Veresterung aufzunehmen.

Westböhmischer Arbeiterfußball

Nach acht Spieltagen ist die Herbstserie der ersten Fußballklasse Westböhmens noch immer geschlossen. Atus Reudel hat sich durch seinen überzeugenden Sieg über Chodau wieder einen Vorsprung geholt.

La Paslonaria

Sie sät den Frieden und erntet den Kampf. Sie sät das Leben und erntet den Tod. Dolores Barruri wurde in einer kleinen Ortschaft Asturiens im Jahre 1899 geboren.



der elegante Herr — trägt Wäsche mit der Glockenmarke



bad gegen Schanau verhalf Falkenau auf den dritten Platz. Ueberausend hat Atus Drabow eine erstrebte. Bezirks- und Kreisfeier sollen stattfinden...

Die im Rahmen der Jugendwerbeaktion im nächsten Jahr stattfindenden Kreislagerversammlungen wurden einstimmig mit großer Begeisterung beschlossen...

Die Ergebnisse: Atus Reudel gegen Note Elf Chodau 7:1, Atus Drabow gegen Atus Rischern 2:1, Atus Karlsbad gegen Atus Schanau 1:1, Atus Atus gegen Atus Waidhofen 1:0, Atus Unterreichenau gegen Atus Graslitz 1:1, Atus Falkenau gegen Atus Franzensbad 18:0.

Table with 2 columns: Team Name and Score. Includes teams like Atus Reudel, Atus Graslitz, Atus Karlsbad, etc.

Die Spiele der zweiten Klasse

Die Mannschaften des 2. und 3. Bezirkes, welche unter der Leitung des 5. Spielbezirkes als Gruppe B die Serienspiele austragen, brachten den Atus Eger mit neun Punkten vor Atus Bleichen...

In der zweiten Klasse des 1. Bezirkes gab es Sonntag nur glatte Siege der Spitzenvereine. Atus Altröhlau holt sich aus Waidhofen die Punkte, Wehediß blieb auf eigenem Platz gegen Neurohau erfolgreich.

Schlittschuhe, Skier, Hockey

Alles für jeden Sport kaufen Sie nur bei „TELOSPORT“ PRAG II., Yberská 7

Sommernacht 1921 hallt heute noch, 1936, in der Seele mancher Spaniers; es war ein Aufruf zum Kampf, einem Kampfe, den sie nun schon fünfzehn Jahre lang führt.

Michel Gorel, der französische Journalist, fragt sie: „Paslonaria, Sie Frau und Mutter, finden Sie diesen Bürgerkrieg nicht entsetzender?“ Sie sieht ihn ruhig an, melancholisch, mit-leidig, wie jemanden, der nicht begreift.

Rumänien und die Tschechoslowakei



Carol II.
König von Rumänien

Donauropa und Tschechoslowakei

(W.) Der Donauraum ist eine selbständige Provinz der Weltwirtschaft. Damit soll nicht mehr und nicht weniger gesagt sein, als daß die fünf in Betracht kommenden Donaufürstentümer, Oesterreich, Rumänien, Tschechoslowakei und Ungarn durch historische, geographische und vor allem durch wirtschaftliche Momente miteinander eng verbunden sind, eine Schicksalsgemeinschaft bilden, deren einzelne Glieder aufeinander angewiesen sind. Die Bedeutung des Donauraumes für die Weltwirtschaft wird am augenfälligsten durch die Warenströme gekennzeichnet, die außerhalb und innerhalb dieses wirtschaftlichen Großraumes fließen. Nach den Schätzungen des Völkerbundes haben die fünf genannten Donaufürstentümer in dem letzten Vorjahr 1929, das man auch mit einigem Recht als das letzte „Normaljahr“ der Weltwirtschaft bezeichnet, im gegenseitigen auswärtigen Handel Waren im Werte von 986 Millionen Dollar umgesetzt, während ihr Außenhandel mit der übrigen Welt 1078 Millionen Dollar betragen hat. Hier, in diesen Ziffern

Wirtschaftliche Zusammenarbeit

Von J. Seba, Gesandter und bev. Minister der CSR. in Bukarest

Noch während der Tätigkeit unseres heutigen Präsidenten Dr. E. Beneš in seiner Funktion als Außenminister wurde von der tschechoslowakischen Seite immer dazu beigetragen, daß die Kleine Entente sich nicht nur auf eine politische, sondern auch auf eine wirtschaftliche Basis stützen sollte. Die Gründung einer solchen wirtschaftlichen Kleinen Entente wurde nun Tatsache und hat diese gerade in den letzten Wochen eine Konferenz in Bukarest abgehalten.

Der heutige Außenminister Dr. Kamil Krofta arbeitet mit der gleichen Intensität zur Festigung der wirtschaftlichen Beziehungen wie sein Vorgänger. In diesem Jahre wurden alljährliche Zusammenkünfte der Chiefs der Staaten der Kleinen Entente vereinbart, welche wieder einen Schritt vorwärts bedeuten.

Der ständige Kontakt zwischen den Außenministern und zwischen den Staatsoberhäuptern der Kleinen Entente hat zur Folge, daß die politischen Beziehungen und politischen Fragen im engeren Sinne des Worte direkt zwischen diesen höchsten Faktoren erledigt werden.

Die tschechoslowakischen Gesandtschaften und Konsulate im Ausland sind daher etwas entlastet und können sich von der rein politischen Arbeit etwas abwenden und sich mehr den wirtschaftlichen Problemen widmen. Aus meinen Erfahrungen kann ich als Chef der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Rumänien sagen, daß die Wirtschaftsangelegenheiten mehr als 60 Prozent der ganzen Agenda darstellen.

Die Handelsbeziehungen der Tschechoslowakei mit Rumänien sind im ständigen Wachstum. Die statistischen Angaben ihrer Größe können nicht genau den Umfang wiedergeben, da der Export der Tschechoslowakei nach Rumänien auch solche Artikel umfaßt, die der Statistik entgehen und welche einen großen Einfluß auf unsere Beschäftigung ausüben.

In der letzten Zeit war es gerade unsere Maschinenindustrie, welche Proben ihrer Vollkommenheit in dem Bau von Petroleumraffinerien lieferte, die sogar von ausländischen Fachleuten bewundert werden. Die modernste europäische Petroleumraffinerie in Brazi bei Ploesti ist oft das Ziel ausländischer Exkursionen, welche nach Rumänien veranstaltet werden. Tadellos der Arbeitsgang der Raffinerie, der von den Ingenieuren bestätigt wird, ist der beste Beweis des Könnens und der Leistung unserer tschechoslowakischen Ingenieure und Arbeiter.

Das letzte Arrangement Kasus-Babuleco trug dazu bei, wie ich hoffe, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien weiter gefestigt wurden. Mit diesem Arrangement wird die eingetragene Clearingstelle abgebaut und damit wird auch die Sperre beseitigt, welche dem normalen Austausch von Handelswaren im Wege gestanden hat.

In den letzten Jahren, in welchen Rumänien seine Ausrüstung verbolständigte, wurde die Einfuhr einiger Industrieartikel gehemmt, die geschädigt wurden zugunsten der Gegenstände, deren Einfuhr dringender war. Mit der Deckung des Bedarfs wird wieder das Ausmaß für die Einfuhr derjenigen Gegenstände, welche bisher etwas benachteiligt wurden, freigegeben.

Das Programm der zukünftigen Arbeit erfordert Festlegung der notwendigen Grundlagen und ferner ist es wichtig, neue Wege zur Vergrößerung des Umfangs der gegenseitigen Einfuhr zu suchen. Die wirtschaftliche und politische Struktur unseres Staates zeigt, daß es

schwer sein wird, die Vergrößerung des Umfangs in denjenigen Produktionsgebieten zu suchen, wo wir selbstgenügsam sind und wo wir keine fremde Hilfe brauchen. Es ist deshalb z. B. undenkbar, daß die Einfuhr von Weizen und ähnlichen landwirtschaftlichen Produkten freier sein wird. Sehen wir uns aber die Einfuhrliste der zu uns eingeführten Lebensmittel an und vergleichen wir damit die klimatischen und pedologischen Verhältnisse in Rumänien, so finden wir, daß eine ganze Reihe Industriepflanzen, die wir benötigen, sich in Rumänien züchten ließe und deren Einfuhr eine Ausdehnung des Handelsumfanges zur Folge hätte und somit auch indirekt eine Ausdehnung unseres Exportes mit sich bringen würde.

In dieser Richtung müssen wir jedoch selbst die Initiative ergreifen, denn die rumänische Bauernwirtschaft ist noch nicht so organisiert, daß sie sich von selbst helfen könnte. Dabei erfinden wir nichts Neues, sondern wir kopieren ganz einfach den Vorgang der anderen Staaten, z. B. Deutschlands. Deutschland führte im letzten Jahre in Rumänien die Sojalkultur ein, welche dem deutschen Export helfen soll und die Einfuhr dieser wertvollen Pflanze aus dem fernen Osten sich daher erledigt.

Sodas Idee der wirtschaftlichen Zusammenarbeit hat in dem realisierbaren Programm vorgegeben (bzw. er nimmt an), daß die praktische Ausführung dieses Entwurfes durchführbar ist.

Der Reichstum Rumäniens zeigt viele Artikel auf, deren Exportorganisation dazu beitragen würde, daß der Güterausgleich einen größeren Umfang annehmen würde, ohne daß die einheimische Produktion irgendwie geschädigt sein würde. Es ist nur die Initiative und praktische Realisation notwendig, gegebenenfalls auch in kleiner Ausdehnung, nur damit das Beispiel zur Nachahmung gegeben wird.

Das Anschneiden der Revisionsfrage der Europäischen Donaukommission (CED) würde eventuell durch Herabsetzung der Tarife den Donautransport breiteren Massen zugänglicher machen. Die Erleichterung dieser Fragen könnte unter Umständen weitgehende Folgen für die Verlebung des Bratislauer Hafens haben in Verbindung mit dem Ausgang nach dem nahen und fernem Osten.

Zusammenfassend kann man sagen, daß der Ausbau der wirtschaftlichen Kleinen Entente sich noch im Anfangsstadium befindet. Skeptiker, welche sofort greifbare Erfolge sehen möchten, können nicht zufrieden sein, da der in Aussicht genommene Arbeitsplan eine ganze Reihe von Vorarbeiten bedingt, bevor die gewünschten und merkbaren Resultate erzielt werden.

Wenn wir nur z. B. bedenken, daß die Einfuhr einer bisher unbekannteren Pflanzkultur bei dem bekannten Konserbationsmodus des rumänischen Bauern längere Zeit zu deren Verwirklichung beansprucht, so sehen wir einen kleinen Teil der Schwierigkeiten, welche uns im Wege stehen. Der rumänische Landwirt, welcher erst nach dem Kriege sein eigener Herr wurde, entwickelt sich jedoch in seiner angeborenen Intelligenz sehr schnell, so daß seine Anpassungsfähigkeit, und vor allen Dingen die der jüngeren Generation, gegenüber den gegebenen Verhältnissen immer mehr steigt.

Die Aufgabe, die sich die wirtschaftliche Kleine Entente als Ziel gesetzt hat, ist nicht leicht und erfordert eine stete Ausdauer. Man kann sehr langsam, Schritt für Schritt vorgehen, um diese Aufgabe zu bewältigen und das Ziel zu erreichen, das man vor den Augen hat. Die einschleudenden Arbeiten werden daher mit größter Energie begonnen.



Dr. Eduard Beneš
Präsident der Tschechoslowakischen Republik

in Oesterreich und Weizen in der Donautiefenebene. Außerordentlich günstig, vom verkehrspolitischen Standpunkt, ist auch die Lage zwischen den zwei Meeren, dem



Wunsche A. G. Schreckenstein.

Schwarzen und dem Adriatischen, auf der großen eurasiatischen Dueraxe Hamburg-Wagrad. Die Donau selbst ist die dabei aber der billigste und bequemste Verkehrsweg.

Die verschiedenen „Donaupläne“, von dem „Lardieu-Plan“ bis zum „Sodja-Plan“, gehen alle mehr oder weniger von dem Gedanken aus, daß die Donauländer durch irgendein System von Präferenzzöllen auf regionaler Grundlage zunächst zusammengefaßt werden sollen. Aber diese engere Völkergemeinschaft zwischen den Donaufürstentümern soll keineswegs einen schutzöllnerischen Charakter tragen: die

Ueberzeugen Sie sich in Ihrem eigenen Interesse von der Qualität der „Bergfreund-Erzeugnisse“

Bergfreund-Käse,
Bergfreund eingedickte Rindsuppe

nicht zum Donauraum gehörenden Staaten, vor allem die am meisten interessierten Großmächte Italien und Deutschland, sowie Polen, die an dem Präferenzsystem nicht teilnehmen werden, sollen nicht durch die Aufrichtung einer hohen Zollmauer in ihrer Handelsfreiheit gegenüber Donauropa behindert werden. Ueberhaupt darf man eine solche „regionale“ Regelung in keinem Falle als eine Lahmlegung der weltwirtschaftlichen Beziehungen der Donauländer verstehen. Die wirtschaftspolitische Zusammenfassung von Donauropa wird nur dann ihren Zweck erreichen, wenn auf Grund dieser Zusammenfassung nicht nur die wirtschaftlichen Beziehungen innerhalb des Donauraumes eine Verlebung erfahren, sondern auch darüber hinaus die ganze Weltwirtschaft davon profitiert.

Außenhandel der CSR mit den Donaufürstentümern in v. des Gesamtwertes des Außenhandels der CSR Jänner—August 1936:

	Einfuhr von:	Ausfuhr nach:
Jugoslawien	4,2	5,2
Oesterreich	4,7	9,0
Rumänien	4,8	5,4
Ungarn	1,6	2,0
	15,1	21,6

Man muß feststellen, daß, trotz aller Bemerkungen, die aus der Devisen- und Clearingwirtschaft entspringen, heute Donauropa für die CSR bei weitem der beste Markt ist. Die tschechoslowakische Ausfuhr nach Deutschland z. B., das stets ein sehr wichtiger Markt für die CSR gewesen ist, hat in den ersten acht Monaten von 1936 bloß 15,8 Prozent des Gesamtwertes der Ausfuhr der CSR ausgemacht. Es ist interessant, den Anteil dieser beiden, für den tschechoslowakischen Außenhandel wichtigsten Gebiete, nämlich Deutschlands und des Donauraumes, zu vergleichen.

Anteil des Donauraumes und Deutschlands am Außenhandel der CSR 1924—1931 und Jänner—August 1936 (in v. des Gesamtwertes des tschechoslowakischen Außenhandels).

	1924—1931		Jänner—August 1936	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Donauraum	19,1	32,1	15,1	21,6
Deutschland	28,5	20,0	18,0	15,8
Deutschland und Donauraum zus.	45,6	52,1	33,1	37,4

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß der Außenhandel der CSR eine Tendenz aufweist, sich allmählich aus der rein „nachbarwirtschaftlichen“ Orientierung loszulösen. Man kann nun aus der letzten Tabelle ersehen, daß sich diese Tendenz nicht bloß auf den für die CSR wichtigsten Donauraum, sondern auch auf den zweitwichtigsten Markt, Deutschland, bezieht. Im Vergleich zu der Periode 1924—1931 spielen diese beiden großen Märkte heute für unseren Außenhandel eine geringere Rolle. Dabei muß jedoch festgestellt werden, daß als Lieferant der CSR heute der Donauraum Deutschland aus seiner Vorrangstellung zu verdrängen beginnt.

Wahrscheinlich beruht die Lockerung der nachbarschaftlichen Bande, die die CSR mit dem Donauraum verknüpfen, darauf, daß bei der bisherigen Situation der Weltwirtschaft die Donaufürstentümer sich veranlaßt sahen, ihre Positionen ohne Rücksicht auf die geographischen Faktoren überall, wo sich nur dazu die Möglichkeit geboten hat, auszubauen. Auf die Dauer wird sich aber die Macht dieser geographischen und vor allem verkehrspolitischen Faktoren als stärker erweisen als der Einfluß der mehr oder minder vorübergehenden wirtschaftlichen Konjunkturen. Man sollte nie vergessen, daß es sich bei dem Donauraum (Staaten der Kleinen Entente, Oesterreich, Ungarn) um ein gewaltiges Gebiet handelt, das eine Gesamtfläche von 861.000 Quadratkilometer bei einer Bevölkerung von rund 65 Millionen umfaßt. Dabei ergännen sich die Donauländer wirtschaftlich auf das glücklichste: Kohle in der Tschechoslowakei, Erdöl in Rumänien, Eisen

ECHTER **MARSMALZ** die Marke des Kenners erprobt bewährt beliebt.

haben wir das Ausmaß der wirtschaftlichen Verflechtung der Donauländer untereinander: rund ein Drittel des gesamten Außenhandels dieser Länder entfällt somit auf den donauländischen Binnenmarkt selbst, während zwei Drittel des Donau-Außenhandels den Weltmärkten zuströmen. Während der Weltkrise, also vornehmlich in den Jahren 1930 bis 1933, konnte man eine bestimmte Lockerung der die Donauländer untereinander verknüpfenden Bande beobachten. Hand in Hand damit ging eine Zunahme der Verflechtung des Donauraumes mit der Weltwirtschaft außerhalb der donauländischen Wirtschaftsgemeinschaft. Am besten läßt sich vielleicht dieser Vorgang an der Entwicklung des Außenhandels der CSR in der fraglichen Periode nachweisen:

Außenhandel der CSR mit Donauropa in v. des Gesamtwertes des tschechoslowakischen Außenhandels:

	1930	1931	1932	1933
Einfuhr	20,0	16,4	15,9	14,2
Ausfuhr	31,9	24,8	26,2	22,5

Die sinkende Tendenz in der Bedeutung des Donauraumes für den Außenhandel der CSR tritt hier mit genügender Klarheit hervor. Dieselbe Tendenz kann jedoch auch in dem Außenhandel der übrigen Donaufürstentümer festgestellt werden.

Der Außenhandel der CSR mit dem Donauraum hat in den ersten acht Monaten 1936 für die Einfuhr 15,1 v. für die Ausfuhr 21,6 v. des Gesamtwertes des tschechoslowakischen Außenhandels betragen, also sich relativ ungefähr auf der Höhe des Jahres 1933 gehalten. Folgende Tabelle stellt den Außenhandel der CSR mit den vier Donauländern in den ersten acht Monaten 1936 dar.

Der Außenhandel der CSR mit Donauropa Jänner—August 1936

	(in tausend Kč) Ueberschuß der	
	Einfuhr	Ausfuhr
Jugoslawien	192.840	249.321
Oesterreich	217.779	438.245
Rumänien	210.817	261.907
Ungarn	75.588	97.515
Insgesamt:	696.472	1.041.988

MOBEL UP

VEREINIGTE UP WERKE, A. G.

VERLANGEN SIE UNSEREN KATALOG!

DAS BILLIGE VOLKS-MÖBEL!

Möbellabrik FUNK & MÜNZBERGER, TEPLITZ-SCHÖNAU, Masarykstraße 40

Ueberzeugen Sie sich von der Billigkeit und Güte

Besichtigen Sie unverbindlich unsere ständige große Ausstellung

Gelegenheitskäufe aller Art ◀ Triumph-Möbel-Verkaufsstelle

8702

JOSEF DUB**LEDERFABRIK, KARBITZ****Sohlen- und Oberleder**

8276

Unterstützt

die

Soziale Jugendfürsorge

8795

kaufet
Volkszünder!

8748

**Anglo-Čechoslovakische
und Prager Creditbank****ZENTRALE: PRAG II., HYBERNSKÁ UL. 5**

Auslands-Fillialen: BELGRAD, Prestolonaslednikov trg. 2

BUKAREST I., Str. Bursel 5,

LONDON, 48, Bishopsgate, E. C. 2

SOFIA, Boulevard Dondoukoff 39

FILIALEN IN DER ČECHOSLOVAKISCHEN REPUBLIK:

Aach	Česká Třebová	Klatovy	Náchod	Schönbach (Bez. Eger)
Auscha	Chrudim	Kolin	Neu-Titschein	Teplitz
Auasig	Eger	Komořany	Olmütz	Tetschen
Bodenbach	Falkenau	Koňice	Pardubice	Trautenau
Böhm. Kamnitz	Franzensbad	Hrádec Králové	Pilsen	Uherské Hradiště
Böhm. Leipa	Gablonz	Kralupy	Pisek	Warnsdorf
Bratislava	Haida	Leitmeritz	Prostějov	Welspert
Brünn	Jihlava	Lobositz	Rakovník	Znaim
Brux	Kaaden	Marienbad	Reichenberg	Zwittau
České Budějovice	Karbitz	Mähr. Opatowitz	Roudnice	
	Karlbad	Mähr. Schönberg	Saaz	

EXPOSITUMEN IN PRAG: Prag I., Ulice 28, Hřna 17 - Prag V., Pařížská 9 - Prag VII., Belcrediho tř. 8
Prag VIII., Na Palmovce 457 - Prag X., Královská 71 - Prag XII., Pochova tř. 62**PEČEKER
ZUCKERRAFFINERIE
A. G.**

Fabriken in Cerhenice,
Český Brod und Beroun.
Erzeugung aller Sorten
von Raffinade
ausschließlicher Verkauf
durch

**UNION
ZUCKERHANDELS-
GESELLSCHAFT**

m. b. H.

Prag I. — Příkopy 3

Fillialen in Bratislava, Olmütz, Troppau

8777

BANKHAUS PETSCHKE & CO.**PRAG II.,****BREDOVSKÁ 18**

TELEGRAMM-ADRESSE: PETSCHKEKOMP

8770

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Heilung — Erholung — Verjüngung in Karlsbad!

Trotz aller Wirtschaftsdpression und Desinfektionsmaßnahmen ist Karlsbad der Weltkurort geblieben. Weltkurort freilich nicht in dem Sinne, daß es als Kurort für eine kleine bevorzugte Schicht aus den verschiedenen Ländern der Welt aufzufassen ist. Karlsbad ist vielmehr eine Heilstätte geworden, die die Wunderkräfte der Natur der gesamten Menschheit, ob arm, ob reich, zur Verfügung stellt. Die Preise für Unterkunft und kurgemäße Verpflegung sind heutzutage in Karlsbad so gestaffelt, daß auch der wirtschaftlich Rinsbermittelte sich ohne weiteres einen Kuraufenthalt leisten kann, zumal ja auch bis zu einer gewissen Einkommensgrenze weitgehende Ermäßigungen auf Bäderpreise und Kurtage gewährt werden.

So braucht also keiner der vielen Kranken und Leidenden, denen Karlsbad sichere Genesung und zumindest Linderung bedeutet, auf seine Kur zu verzichten. Unendlich mannigfaltig sind die Heilanzeigen für die Karlsbader Bäder. Gerade alle jene Leiden, die vorzeitiges Altern und Verschleißerscheinungen im Gefolge haben, werden durch sie geheilt. In diesem Sinne kann man mit

Jug und Recht von Karlsbad als einem Jungbrunnen der Menschheit sprechen.

Die 18 Karlsbader Thermen wirken bei: Erkrankungen des Magens, des Darmes, der Leber und Gallenwege, Stoffwechsel- (Zucker-) und Tropenkrankheiten, Krankheiten der Garm- und weiblichen Unterleibsorgane, bei Rheuma, Nöfias, Neuralgie, Hautkrankheiten, Erkrankungen der Luftwege usw.

Die modernsten kurdienstlichen Einrichtungen hält Karlsbad seinen Gästen zur Verfügung, sechs große Bäder, gepflegte Promenaden und Spazierwege in prachtvoller Umgebung (ein nicht zu unterschätzender Heilfaktor!), vorbildliche Einstellung der gesamten Bevölkerung auf den leidenden Gast.

Der Karlsbader Kurbetrieb läuft ganzjährig, auch im Winter sind Bäder, Kurhäuser, Hotels und Sanatorien geöffnet. Kurlisten aller Art, auch betr. kompletter Anflugskarten, erteilt die Kurverwaltung Karlsbad und sämtliche Reisebüros. Prospektmaterial steht jedem Interessenten zur Verfügung. 3811

Probleme und Zielsetzungen der rumänischen Arbeiterbewegung

Von Dr. Lotar Radsoeanu, Sekretär der Sozialdemokratischen Partei Rumäniens.

Wenn man in tschechoslowakischen Arbeiterkreisen von der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung Rumäniens spricht, so schwebt den meisten wohl nur das tragisch-fruchlose Bild eines Häufleins von Unentwegten vor, die inmitten einer feindseligen Umwelt und trotz ständiger Verfolgung die Fahne des Sozialismus mehr symbolisch, als tatsächlich hochhalten.

Man kann sehr gut verstehen, daß eine solche Vorstellung im Ausland entstehen kann. Es ist aber nützlich, festzustellen, daß sie gerade in wesentlichen Punkten nicht der Wirklichkeit entspricht. Die rumänische Sozialdemokratie ist keine Sekte, die im platonischen Dienst an der Idee ihre Tätigkeit erschöpft, sondern im Gegenteil seit ihrem Bestand ein realer Faktor im geistigen und politischen Leben Rumäniens.

Bis um 1900, und darüber hinaus, in der ersten Periode ihrer Existenz, war die sozialistische Bewegung politisch infolge der numerischen Schwäche des Industrieproletariats und infolge des Klassenwahlrechtes wohl unfruchtbar, dafür aber eine der bedeutendsten Kulturbewegungen und von entscheidendem Einfluß auf die Entwicklung der jungen rumänischen Literatur und Kultur. Der Sozialismus hat Rumänien eine ganze Reihe hervorragender wissenschaftlicher und literarischer Talente geschenkt. Sein Theoretiker Constantin Dobrogeanu-Gherea war gleichzeitig einer der führenden Kultur- und Literaturkritiker der Zeit. Was an demokratischen und fortschrittlichen Traditionen, was an modernem Kulturleben in den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende geschaffen wurde, ist zum großen Teile das Werk der ersten, sogenannten „generösen“, vor allem von Intellektuellen getragenen Generation des rumänischen Sozialismus.

Freilich hatte diese Bewegung keine Konsistenz. Sie brach an dem Mangel einer nennenswerten proletarischen Basis zusammen und die Intellektuellen, die ihr Glanz und Kraft gegeben hatten, zerstreuten sich in alle Winde. Das Jahr der ersten russischen Revolution, 1905, war auch das Jahr der Wiedergeburt des rumänischen Sozialismus, diesmal als ausgesprochen Arbeiterbewegung, nicht nur als Partei, sondern auch als Gewerkschaftsbewegung. Der Kampf der Sozialdemokratie, die von Männern wie Frimu, Marinescu, Palosch geführt wurde, um die Agrarreform, um das allgemeine Wahlrecht, um die Einbürgerung der Juden hat sich als fruchtbar erwiesen. Nach dem Kriege fielen diese Reformen als reife Frucht in den Schoß der rumänischen Gesellschaft.

Leider haben Verantwortungslosigkeit und Hyperradikalismus der Kommunisten verhindert, daß nach dem Kriege die mächtige Arbeiterbewegung sich — wie es die Sozialdemokraten wollten — zu positiver Mitarbeit an dem Aufbau des neuen Staates orientierte, eines Staates, an dessen Schaffung unsere Partei durch die Genossen Ion N. I. I. und Josif Jumanca, als Mitglieder der Ubergangsregierung in Siebenbürgen, und George Grigoriobici, unserem gegenwärtigen Parteivorsitzenden, tätigen Anteil hatte. Ein mißlungener Generalstreik und die Spaltung warfen die Partei 1920-21 um Jahrzehnte zurück. Es bedurfte langer Aufbauarbeit, bis die Sozialdemokratie 1928 wieder insstande war, aktiv in das politische Leben einzugreifen und im Kampf mit der Bauernpartei (National-Bauernisten) die reaktionäre Regierung Dr. I. I. zu stürzen und wieder im Parlamente einzuziehen. Seither hat die Sozialdemokratie, gestützt vor allem auf die Gewerkschaftsverbände, aber auch auf einen immer mehr wachsenden Anhang in der Bauernschaft (mindestens 50 Prozent der sozialdemokratischen Stimmen sind Bauernstimmen), als geachtete Parlamentspartei am politischen Leben aktiv und zum Teil erfolgreich teilgenommen. Erst 1938, als in den Wahlen die sozialdemokratischen Kandidaturen verhindert wurden und allgemeiner Terror herrschte, wurde die Partei aus der Kammer ausgeschaltet. Im Senat hat sie nur einen Vertreter.

In den letzten Jahren hat die Partei zweifelloso unter der Rückwirkung der faschistischen Siege in Mitteleuropa und unter dem reaktionären Regime in Rumänien selbst gelitten. Heute kann aber diese Krise als überwinden betrachtet werden und wenn auch sicher der Ausfall der Parlamentstrüme schmerzhaft ist, so kommt der Sozialdemokratie in Rumänien doch eine große politische Rolle zu.

Vor allem ist es der Kampf um die Demokratie, der für das heutige, von faschistischen Strömungen verdrängte Rumänien mehr als je eine politische Notwendigkeit erster Ordnung darstellt, und nur von der Arbeiterschaft aus einen entscheidenden Anstoß erhalten kann. Schon im Vorjahr hat die Sozialdemokratie angeregt, der liberalen Reaktionsregierung und dem von ihr

I M S O M M E R



gegen Insekten und Sonne, im Winter gegen Kälte und Zugluft: die unverwundlichen Holzdrahtrouleaux, Bretchen, Jalousien und Selbstrollvorhänge der Firma J. & E. GLÜCK Vereingte Rouleaux und Jalousienfabrik Königsberg a. d. Eger. Offerte kostenlos u. unverbindlich. Rührige Vertreter werden jederzeit aufgenommen.

gebildetem Faschismus eine gemeinsame Front der bäuerlichen und proletarischen Demokratie gegenüberzustellen, um so eine mächtige Massenbewegung zu entfachen, die allein die immer bevorzugenere faschistische Verfeuchung der Massen erfolgreich bekämpfen und den Weg zu einem demokratischen Regime öffnen könnte. Leider ist bisher eine Uebereinstimmung über diese Frage nicht erzielt worden, obwohl die Uneinigkeit der Demokratie ganz offenbar der stetig wachsenden Rechtsbewegung zugute kommt. Und doch wird es sich erweisen, daß nur die von uns vertretene Politik einen Ausweg aus der gegenwärtigen gefährlichschwangeren Situation zeigt. Ich will hoffen, daß diese Einsicht nicht — wie es anderswo geschah — zu spät kommt.

Es ist wichtig zu betonen, daß die rumänische Sozialdemokratie sich die Politik der demokratischen Zusammenarbeit durchaus demokratisch und realistisch vorstellt. Demokratisch, indem sie gleichermaßen den Links- und den Rechts-extremismus ablehnt. Realistisch, in dem sie sich darüber klar ist, daß gemäß der sozialen und politischen Struktur des Landes das Hauptgewicht gegenwärtig bei den Bauernparteien liegt.

Das schwierigste Problem, das sich uns stellt, ist aber die ganz falsche Auffassung, die in Rumänien noch über das Wesen der Sozialdemokratie herrscht. Die gänzlich veraltete Ansicht, daß wir eine Partei der Unordnung und der Zerstörung sind, eine Partei der Staatsfeinde, ist in manchen maßgebenden Kreisen nicht überwunden. Terror oder, bestenfalls, Schikanen sind die selbstverständliche Folge solcher Auffassungen, die gerade einen der wertvollsten Bevölkerungsteile: die bewußte Arbeiterschaft, von der Mitwirkung an dem staatlichen Geschehen ausschließen wollen und ihr höchstens das Recht auf eine magere Interessenvertretung zugestehen.

Wenig wird sich mit der Zeit eine andere, bessere Ansicht auch in Rumänien Bahn brechen müssen. Die Arbeiterschaft selbst wird dazu durch ihre Haltung entscheidend beizutragen haben. Das Beispiel anderer Länder, in denen die Arbeiterschaft den ihr gebührenden Platz einnimmt, wird mithelfen, aller Welt zu beweisen, daß die Sozialdemokratie einer der wichtigsten Faktoren des gesellschaftlichen Aufbaus auch in Rumänien ist und daß die Verfolgung der Arbeiterschaft sich bitter an den Gesamtinteressen des Staates und Volkes rächen würde.

EPLAG
Erste Böhmisches Porzellanindustrie A. G., Karlsbad
Alle Arten von Gebrauchsgeschirren
Fabrikniederlagen: Na Příkopě 20 Karlsbad, Haus „Börse“

Bauunternehmung
Kubiček & Baier
Ingenieure und Baumeister
in Karlsbad

KAUFET
GEC-Handschuhe!

GEC-Bettfedern
im Konsumverein und im GEC-Warenhaus

Mehr Licht
bei Verwendung der guten
GEC-Batterien
Erhältlich bei allen Konsum-Vereinen und GEC-Warenhäusern

Racek & Bloch
Prag I., u Prašné brány 3
Erzeugung moderner Damen-, Backfisch- und Kindermäntel

HANS GRABY
Fisch- und Gemüsekonservenfabrik
Lebensmittel-Großhandel

ELEKTRISCHE WALZENMÜHLE
JULIUS SCHMIDT
In AICH bei Karlsbad
empfiehlt seine erstklassigen **Mahlprodukte**

KARLSBAD-Donitz
Verlangt und trinkt überall
die bestbekanntesten **Königsberger BIERE**

ROBERT HOPFMANN
Elemente- und Batteriefabrik
ASCH in Böhmen

TEXTILKO LUBL & CO
Wirkwarenfabrik
IN ASCH

Die vollkommene amer.
Schreibmaschine



CORONA

Erzeugnis der ältesten amer. Fabrik
für PORTABLE SCHREIBMASCHINEN

GIBIAN & Co., Prag II., Štěpánská 32.
Senden Sie mir ein CORONA Prospekt

Name:

Adresse:

Tannwalder Baumwollspinnfabrik Tannwald



LEDERER & WOLF

Dörfel bei Reichenberg und Tannwald

8763

Aufzüge

Jung & Rachel
Ober Rosenthal-Reichenberg

Rudolf Riemer

Färberei und chemische Reinigung

GEGRÜNDET 1885

INDANTHRENFÄRBEREI, EULANISIEREN
(Mottenechtmachen) von Teppichen, Pelzen,
Polstermöbeln, Wollwaren und Wollgarnen
WEISSWÄSCHEREI, PLISSIEREN

8275

Filialen und Annahmestellen in
zahlreichen Städten der Republik

Der Bekleidungsarbeiterverband in der ČSR.

mit dem Sitze in Reichenberg, Luftgasse 10



Ist die größte Organisation u. wirksamste Interessenvertreterin
für die Schneidiergehilfen u. -Gehilfinnen, Hutarbeiter,
Lederarbeiter, Schuhmacher und Lederhandschuh-
macher, Ledergalanteriearbeiter und Koffermacher
sowie der Friseurgehilfen - Parteigenossen u. -Genossinnen,
werbet unter diesen Berufsgruppen für unseren Verband!

8739

Textilarbeiter! Textilarbeiter!

Schützt Euerer Lebensinteressen und die Eurer Angehörigen durch den Beitritt zur

Union der Textilarbeiter b. G. für das östl. Staatsgebiet Gib Reichenberg

55.000 Mitglieder der Union der Textilarbeiter bieten Euch die Hand für freundschaftliche,
solidarische Zusammenarbeit zur Hebung Eurerer Lebenshaltung.

Die Union der Textilarbeiter ist die größte und leistungsfähigste Gewerkschaft der Textil-
arbeiter in unserem Staate.

Die Union der Textilarbeiter hat in den letzten Jahren — bis 31. Dezember 1929 — an
die Mitgliedschaft folgende Unterstützungen ausgeschüttet:

Arbeitslosenunterstützung	Kč 310.716.970.20
Streikunterstützung	Kč 6.780.024.60
Andere Unterstützungen	Kč 4.449.099.85.

Textilarbeiter!

Die Union der Textilarbeiter ruft Dich,
erfülle Deine Pflicht, werde Mitglied!

8732

Die zuständige Berufsgemeinschaft

aller Privatangestellten in Industrie, Handel und
Verkehr sowie für kaufmännische Lehrlinge,
Lehrmädchen, Praktikanten, Volontäre, Jung-
angestellte, Schüler der Handelsakademie oder
-schule, der Fach-, Gewerbe- oder technischen
Hochschule ist der

Allgemeine Angestellten-Verband Reichenberg, Turnerstrasse 27

mit seinen Geschäftsstellen in: Karlsbad,
Invalidenstrasse 14, Haus „Brioni“ - Teplitz-
Schönau, Eichwalderstrasse 39 - Bodenbach,
Dresdnerstrasse 886 - Reichenberg, Schloß-
gasse 1 - Jägerndorf, Masarykplatz 21 - Brünn,
Bahnhofstrasse 10 - Trautenau - M. Schönberg

8700

Bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen

für alle Metallarbeiter erkämpft der

Internationale Metallarbeiterverband

Sitz Komotau, Lessingstraße 23.

Hilf auch Du mit durch Deinen Beitritt zur freien Gewerkschaft!

Beitrittserklärungen bei allen Betriebsvertrauensmännern
und in den Sekretariaten in:

Aussig, Bahnhofplatz 1, Bodenbach, Post-
strasse 813, Böhmisches-Lelpa, Schloßgasse 51,
Brüx, Weitengasse 4, Eger, Schiffgasse
(Volkshaus), Graslitz, Steingrube 99,
Jägerndorf, Arbeiterheim, Karlsbad, Dr.
Wenzel Payerstrasse 1065, Komotau,
Kreuzgasse 3, Mährisch-Ostau, Fiedler-
gasse 1, Pilsen, Husova tř. č. 35, Reichen-
berg, Hafnergasse 7, Teplitz, Masaryk-
strasse 128, Trautenau, Prager Strasse 19,
Warnsdorf, IV., Vereinshaus 1442.

8772

In diesen Packungen:



Bewährte einheimische Qualitätszeugnisse

Oskar Busch



Mitglied des Konfektionshauses Busch, Prag, Pflkopy 27, dessen Unternehmungen eben das 50 jährige Jubiläum feiern.

Das gesamte Personal des Konfektionshauses Busch, Prag, Pflkopy 27, gratuliert Ihnen verehrten Chefs, Frau Hermine u. Herrn Oskar Busch, zum 50 jährigen Jubiläum Ihrer Firma.

Wie erkennt man die sparsame Hausfrau? Fragt man, welche Putz- und Scheuermittel im Haushalt verwendet werden und bekommt zur Antwort Sidol, Sirax und Jumbo, so ist die Sparfameit bewiesen, denn jede gute Hausfrau weiß, daß diese Marken alles im Haushalt im Augenblick und ohne Mühe blitzblank machen. Verlangen Sie deshalb stets Sidol, Sirax und Jumbo in den handlichen und billigen Originalpackungen, es sind dies einheimische Qualitätsmarken!

Kosten? Selbstzeit? Diese oft bösen Folgen einer Verköhlung beseitigen rasch und sicher die längst in allen Kreisen der Bevölkerung bekannten Mardmalz-Pompons. Keine Quälerei mit einem hartnäckigen, den Körper erschütternden Husten, der jede Lebenskraft raubt, wenn man zu Mardmalz greift.

ALFRED KOSCHEK

BAUMEISTER

REICHENBERG
BAHNSTEGGASSE 32

TELEPHON Nr. 1747

Rumänien und die Tschechoslowakei

Ihre gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen

Die Tschechoslowakische Republik hat im Südosten auf einer Strecke von 200 Kilometer eine gemeinsame Grenze mit Rumänien. Seit mehr als 15 Jahren ist sie mit diesem unmittelbaren Nachbarstaat in der Kleinen Entente in einem politischen Bündnis zusammengeschlossen. Daß dieser Bund nicht einem politischen Tagesbedürfnis der beiden Staaten und des dritten Partners Jugoslawien dient, sondern daß er eine Art Lebensgemeinschaft sein soll, das hat niemand anderes immer wieder so stark betont als der Staatspräsident Dr. Beneš. Schon einige Jahre, bevor der ständige Wirtschaftsrat der Kleinen Entente begründet worden ist, hat Dr. Beneš als Außenminister unermüßlich daran gearbeitet, die wirtschaftlichen Verbindungen zu Rumänien enger zu knüpfen und die wirtschaftlichen Interessen nach Möglichkeit gegenseitig aufeinander abzustimmen.

Diesen Bemühungen ist durch das Zerbrechen der Weltwirtschaftskrise der volle Erfolg verweigert geblieben. Die Wirtschaft Rumäniens, dessen Bevölkerung zu nahezu 80 Prozent unmittelbar von der Landwirtschaft abhängig ist, hat unter den Schlägen der Krise schwer gelitten. Der Wert der landwirtschaftlichen Produktion erreichte im Jahre 1929 die Höhe von 55,7 Milliarden Lei. Bis zum Jahre 1933 war er bis auf 22 Milliarden zusammengecrumpft. In den folgenden zwei Jahren ist wieder eine erhebliche Zunahme eingetreten, so daß im Jahre 1935 bereits wieder der Wert der landwirtschaftlichen Produktion mit 48,9 Milliarden Lei zu verzeichnen ist. Aber man muß dabei die inzwischen eingetretene starke Abwertung der rumänischen Währung berücksichtigen. Dieser gewaltige Produktionsverlust in dem größten Sektor der rumänischen Wirtschaft hat für die Bauern, die den Hauptteil der Bevölkerung bilden, schwere soziale Erschütterungen gebracht. Von diesen Erschütterungen sind auch die übrigen Bevölkerungsschichten erfaßt worden. Durch den Ausfall von Steuern, Zöllen und anderen Einnahmen hat auch der Staat mit ersten finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt.

Ist Rumänien auch noch immer in erster Linie ein Agrarland, so hat es einmal durch die Angliederung von Industriegebieten, die im früheren Österreich-Ungarn lagen, und durch die Entwicklung neuer Industrien, seiner industriellen Produktion in der Nachkriegszeit eine wachsende Bedeutung gegeben. Diese Entwicklung ist durch die Krise stark gehemmt worden. Von 1929 bis 1932 ist der Wert der industriellen Produktion Rumäniens von 48,4 auf 32,5 Milliarden Lei gesunken. Als Konjunkturfaktor auf dem Weltmarkt wurde Rumänien infolge dieser Krisenschädigungen geschwächt.

Rumäniens Außenhandelsumsatz ist von 58 Milliarden Lei im Jahre 1929 auf knapp 26 Milliarden Lei im Jahre 1933 zurückgegangen. Von diesem schweren Rückschlag ist auch der tschechoslowakisch-rumänische Außenhandel betroffen worden. Es betrug die tschechoslowakische

	Ausfuhr nach Rumänien	Einfuhr aus Rumänien
	in Millionen Kronen	
1929	369,8	478,4
1930	596,4	562,4
1931	340,6	566,5
1932	301,5	334,4
1933	221,4	176,6
1934	270,6	185,7
1935	883,2	260,1

In den Jahren 1934 und 1935 ist eine Wiedererhöhung der Einfuhr und der Ausfuhr festzustellen. Diese günstige Entwicklung hat bisher im Jahre 1936 angehalten. Der prozentuelle Anteil Rumäniens an der gesamten tschechoslowakischen Einfuhr betrug 1929 2,4 Prozent und 1935 3,9 Prozent. Von der Gesamtzufuhr der Tschechoslowakei nahm Rumänien 1929 3,8 Prozent auf, 1935 4,8 Prozent. Wenn die seit reichlich zwei Jahren anhaltende Erweiterung des rumänisch-tschechoslowakischen Außenhandels auch mit der allgemeinen Belebung des Welthandels zusam-

Rumänien bringt vor allem Getreide, Mais, Vieh und Viehprodukte auf den Weltmarkt. Aber gerade in diesen Waren ist der Einfuhrbedarf der Tschechoslowakei infolge der Antiarbeitsbestrebungen ihrer Landwirtschaft erheblich verringert, zum Teil ganz beseitigt worden. Die Komplizierungen, die sich daraus für die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten ergeben, werden noch dadurch verschärft, daß Rumänien infolge des Aufbaues eigener Industrien einen verringerten Bedarf an jenen Erzeugnissen hat, die wiederum in erster Linie die Ausfuhrwaren der Tschechoslowakei bilden. Das gilt in erster Linie für Textilien, für Glas-, Ton und Porzellanwaren.

Einen besseren und billigeren Schutz gegen raue Haut gibt es nicht.

NIVEA
CREME

In Dosen u. Tuben
Kč 3.- — Kč 13.-

menfällt, so drückt sich doch in ihr unstreitig der Erfolg der Bemühungen um den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen der beiden Staaten aus.

Aber die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Beziehungen beschränken sich keineswegs auf den Austausch dieser Produkte. Rumänien ist ein an Bodenschätzen reiches Land. Es verfügt über ergiebige Petroleumquellen. In den letzten Jahren ist die Tschechoslowakei ein guter Kunde der rumänischen Petroleumindustrie geworden. Die Einfuhr von Mineralölen aus Rumänien ist von 69,9 Millionen Kronen im Jahre 1934 auf 105 Millionen Kronen im Jahre 1935 gestiegen. Es ist möglich, bei dem wachsenden Bedarf an Petroleum und bei der geringen Produktion im eigenen Lande, die Selbstzufuhr aus Rumänien weiter zu steigern. Die Tschechoslowakei könnte bei ihrem Bundesgenossen auch zu einem erheblichen Teil ihren Bedarf an Eisenerzen und anderen Rohstoffen der Schwerindustrie decken. Denn Rumänien verfügt über große Erzlager. Doch sind bisher diese Quellen wirtschaftlichen Reichtums nur völlig ungenügend erschlossen worden.

Auf der jüngsten Tagung der Kleinen Entente in Preßburg wurde der Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit gerade unter Berücksichtigung dieser Tatsache betont. Das Bestreben geht dahin, unter Beteiligung tschechoslowakischen Kapitals sowohl den Ausbau der Petroleumindustrie als auch die Erschließung der ausgedehnten und reichen Erzlager zu beschleunigen. Rumänien bedarf dieses finanziellen Bestandes, um seine eigene wirtschaftliche Kraft zu erhöhen, die wiederum die Basis bildet, ohne die der Bestand der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit Rumäniens und seiner Partner in Gefahr kommen könnte.

Dieses Aufeinanderangehewiesensein Rumäniens und der Tschechoslowakei in der wirtschaftlichen und politischen Sphäre findet in den Problemen, an deren Lösung der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente ständig arbeitet, seinen Ausdruck. Sind es auch nicht weitbin strahlende Ergebnisse, die dabei zustande kommen, so trägt doch jede Vereinbarung, jedes Übereinkommen, das in den Fragen der Intensivierung des Eisenbahnverkehrs, der Schifffahrt, des Luftverkehrs getroffen, oder durch das ein Abbau der Zollmauern und anderer Handelshemmnisse bewirkt wird, dazu bei, bestehende Gegensätze zu mildern und zu überbrücken. Allmählich entsteht so ein Abstimmen auf die gegenseitigen Bedürfnisse und ein Angleichen

Die Wirtschaftlichkeit im Straßenbau

Unter den schweren derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen wird der gegenseitige Warenaustausch zwischen den einzelnen Staaten durch Einfuhrbeschränkungen gehemmt. Es macht sich die Verjüngung geltend, die Einfuhr fremder Rohstoffe auf ein Minimum einzuschränken und die fremden Erzeugnisse durch einheimische Ware zu ersetzen. Diese allgemeine Bewegung wirkt sich auch im praktischen Straßenbau aus. In der Hitze des Gefechtes für eine ausschließliche Verwendung der einheimischen Straßenbaustoffe wird jedoch allzu häufig vergessen, daß Steinpflaster und Zement-

Einen besseren und billigeren Schutz gegen raue Haut gibt es nicht.

NIVEA
CREME

In Dosen u. Tuben
Kč 3.- — Kč 13.-

der wirtschaftlichen Beziehungen an die verchiedenartige Struktur der beiden Staaten.

In diesem Sinne fördern auch die Arbeiter, Angestellten und Bauern die wirtschaftliche Zusammenarbeit. Rumänien ist ein an Bodenschätzen reiches Land. Es verfügt über ergiebige Petroleumquellen. In den letzten Jahren ist die Tschechoslowakei ein guter Kunde der rumänischen Petroleumindustrie geworden. Die Einfuhr von Mineralölen aus Rumänien ist von 69,9 Millionen Kronen im Jahre 1934 auf 105 Millionen Kronen im Jahre 1935 gestiegen. Es ist möglich, bei dem wachsenden Bedarf an Petroleum und bei der geringen Produktion im eigenen Lande, die Selbstzufuhr aus Rumänien weiter zu steigern. Die Tschechoslowakei könnte bei ihrem Bundesgenossen auch zu einem erheblichen Teil ihren Bedarf an Eisenerzen und anderen Rohstoffen der Schwerindustrie decken. Denn Rumänien verfügt über große Erzlager. Doch sind bisher diese Quellen wirtschaftlichen Reichtums nur völlig ungenügend erschlossen worden.

Der Straßenbau in unserem Staate steht vor der schweren und verantwortlichen Aufgabe, den weitaus größten Teil unserer Verkehrs- und Landstraßen auf wirtschaftlichste Weise und in kürzester Zeit den Forderungen des modernen Autoverkehrs anzupassen. Diese Straßen haben einen mittleren und leichten Verkehr zu tragen. Es ist eine Unmöglichkeit, diese Tausende von Kilometern in der nächsten Zukunft etwa mit Zementbeton oder Steinpflaster auszustatten.

Die billigste Art einer modernen Straßenaufbauweise ist die gewaltige Schotterstraße, deren Oberfläche mit Teer behandelt ist. Leider werden die Oberflächenteerungen bei uns noch immer nur als ein vorübergehender Straßenschutz behandelt. Ganz allgemein begegnet man der irrtümlichen Anschauung, daß die Oberflächenteerung alljährlich erneuert werden muß.

Es ist die Aufgabe dieses Aufsatzes, zu zeigen, daß auch eine Oberflächenbehandlung mit Spezialteer zu dauerhaften Decken führt. In England, dem klassischen Lande des Teerstraßenbaues, werden nun Oberflächenenteerungen derart ausgeführt, daß sie einem bis fünfjährigen regen Verkehr gewachsen waren und sich in tadellosem Zustande erhielten. Es sei in dieser Hinsicht besonders auf die letzten Neuerungen des bekannten englischen Straßenbaupraktikers W. N. Hadfields verwiesen, der die glänzenden Erfolge der neuzeitlichen Oberflächenenteerungen in England in der sorgfältigen Ausführung und besonders in der Verwendung sehr dickflüssiger Spezialteere erblickt.

Es ist erwähnenswert, daß, im Gegenteil zu unserer Praxis, in England auch besonders für die erste Teerung kein dünnflüssiger Teer, sondern gerade die höchstviskosen Sorten der Spezialteere verwendet werden.

In Wirtschaftlichkeit und billiger Ausführung gliedert sich den Oberflächenenteerungen das sogenannte Einstreu- oder Einschüttverfahren an, welche Bauart auch dem schwereren Verkehr vollkommen gewachsen ist. Diese Bauweise, die durch die Firma „Viatra“ bei uns eingeführt wurde, hat sich auf unseren Straßen vorzüglich bewährt.

Unsere Teerindustrie liefert für diese Bauweisen Spezialteere, die allen Anforderungen gewachsen sind. Es wäre wünschenswert, den einheimischen Spezialteeren, die mit großem erfinderischem Eifer zustande gebracht wurden und den ausländischen einschlägigen Erzeugnissen in mancher Hinsicht überlegen sind, zum Wohl unserer Straßen und der gesamten Wirtschaft einen größeren Betätigungsräum zu eröffnen.

Ein Prost auf die Gesundheit mit Pilsner Urquell dient wirklich der Gesundheit!

Der muß nicht durstig sein, den der Anblick des blanken, goldgelben Pilsner Urquells mit der dichten weißen Haube zu einem tiefen Schluck verlockt. Es ist ein Schluck, der ungemein angenehm ist, der neuen Appetit auch beim Satten hervorruft. Darum krönt das Pilsner Urquell den Genuß des Gabelfrühstücks, des guten Mittagessens und Nachtmahls. Pilsner Urquell ist ein Labsal für Gesunde, eine Arznei für Kranke. Berühmte Kapazitäten aus Ärztekreisen empfehlen wärmstens ein Glas Pilsner Urquell bei Übersäuerung des Magens, Appetitlosigkeit, Blutmangel, Bleichsucht. Sie schreiben Pilsner Urquell Rekonvaleszenten nach Infektionskrankheiten vor und als wirksames Diätikum bei Magen- und Darmleiden. Pilsner Urquell ist flüssiges Brot — ist die Quelle des Lebens und der Gesundheit. Pilsner Urquell schmeckt — nach Pilsner Urquell schmeckt es. Daher immer nur

Pilsner Urquell aus dem Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen

**HERRMANN & CO
EGER, Bahnhofstraße 14**

Kindes-paradies



Dem Kinde das Beste, zu billigen Preisen!

Engl. Mädchen-Mantel
Kč 139.-

Matros-Mantel
Kč 65.-

Klement
NA PORÍČÍ 4.

Rumäniens Landwirtschaft, Industrie und Arbeiterschaft

Rumänien ist vor allem ein Bauernland; rund 15 Millionen seiner etwa 19 Millionen Einwohner leben auf dem Lande von der Landwirtschaft und nur fünf Millionen leben in der Stadt von der Industrie und dem Handel. Der gesamte landwirtschaftlich kultivierte Boden befand sich vor dem Kriege fast ausschließlich in den Händen der Bojaren — Großgrundbesitzer. Der größte Teil der Landbevölkerung war ohne eigenen Landbesitz oder hatte doch so wenig eigenen Bodens, daß es ihm unmöglich war, sich darauf zu ernähren.

Das erste mit sozialem Charakter für die Landwirtschaft erlassene Gesetz wurde im Jahre 1886 erlassen. Sechs Jahre später wurde ein Gesetz erlassen, welches für sich zu arbeiten weigernde Landarbeiter die Todesstrafe vorschickte. Neun Jahre nach Erlaß dieses Gesetzes, im Jahre 1892 wurde der Artikel über die Todesstrafe aus dem Gesetz entfernt. Eine Hinrichtung aber scheint auf Grund dieses Gesetzes nicht vorgenommen worden zu sein, denn die letzte in Rumänien auf Grund eines von einem Zivilgericht gefällten Urteiles vorgenommene Hinrichtung wurde vor etwa hundert Jahren vollzogen. Im Jahre 1903 wurde die Leibeigenschaft durch Gesetz aufgehoben und das freiwillige Arbeitsverhältnis eingeführt. Die Massen der Bauern aber, es waren meist Landarbeiter und kleine Pächter, waren mit dem Arbeitsverhältnis weiter unzufrieden, und so kam es im Jahre 1907 zum Bauernaufstand, der niedergeschlagen wurde. Obwohl man den Bauernmassen nach dem Aufstand Land versprochen, wurde ihnen kein Land zugeteilt oder die Landzuteilung war zumindestens sehr gering. Dies war die Schuld der seinerzeit mächtigen, heute aber zur Bedeutungslosigkeit herabgesunkenen konservativen Partei. Die Aufteilung der großen Güter fand erst in der Nachkriegszeit statt. Die folgende Tabelle gibt die Landverteilung Rumäniens in der Vorkriegszeit wieder.

Besitzgröße	Zahl der Besitzungen	Gesamter Besitz in Hektar
Bis zu 2 ha	476.649	572.196
2— 5 ha	441.836	1.546.311
5— 10 ha	161.550	1.118.409
10— 25 ha	42.996	622.174
25— 50 ha	5.697	193.128
50—100 ha	1.554	107.182
100—500 ha	2.377	587.549
über 500 ha	1.046	1.098.699

Die in der Nachkriegszeit vorgenommene Landverteilung brachte den Bauern zwar Land aber keinerlei landwirtschaftliche Geräte. Desgleichen blieben sie ohne Saatgetreide. Um sich beides zu besorgen, d. h. kaufen zu können, mußten sich die Bauern Geld leihen, welches sie aber nur zu Wucherzinsen erhalten konnten. Bezahlten die Bojaren bei der Nationalbank für den ihnen eingeräumten Kredit 8 bis 10 Prozent Zinsen, so mußte der Kleinbauer bei den Privatbanken 24 bis 38 Prozent an Zinsen bezahlen. Aus der folgenden Tabelle ist die Verteilung des Landbesitzes der Gegenwart zu ersehen.

Besitzgröße	Zahl der Besitzungen	Gesamtmenge in Hektar	Prozent Anteil
Bis zu 5 ha	3.403.503	6.653.801	47.0
5— 10 ha	455.934	3.000.856	21.3
10— 50 ha	139.807	2.286.413	16.2
50—250 ha	13.163	1.808.121	9.3
über 250 ha	1.835	861.929	6.1

Bei der Beurteilung der rumänischen Landwirtschaft muß in Betracht gezogen werden, daß es im Lande an Verkehrsmitteln mangelt und aus diesem Grunde die Produkte nicht abtransportiert werden können, was zur Folge hat, daß nicht selten im Umkreis von 50 Kilometer Preisunterschiede bis zu hundert Prozent vorzufinden sind.

Wie aus der letzten Tabelle ersichtlich, befindet sich etwa die Hälfte des landwirtschaftlich genutzten Bodens in Händen von rund 3,5 Millionen Kleinbauern, deren Grundbesitz höchstens fünf Hektar beträgt. Diese 3,5 Millionen Kleinbauern leben mit ihren Familien in tatsächlicher Selbstgenügsamkeit und ernähren sich fast ausschließlich vom Ertragnis ihrer Landwirtschaft. Als Käufer

von Industrieerzeugnissen kommen sie wenig in Frage.

Bevor wir unsere Betrachtungen über die Landwirtschaft abschließen, werfen wir noch einen kurzen Blick auf die soziale Gliederung derselben. Von den landwirtschaftlichen Betrieben unter fünf Hektar haben etwa 560.000 nicht einmal die Größe eines Hektars, 980.000 haben die Größe von einem bis drei Hektar. Diese 8,5 Millionen landwirtschaftlichen Besitzungen bis zu fünf Hektar ernähren 6 Millionen Menschen. Die Armut der Bauern aber kann man am deutlichsten an ihrem Viehbestand erkennen. Betrachten wir den Viehbestand der Kleinbauern, so ergibt sich, daß 48 Prozent derselben kein oder nur ein Zugtier besitzen, 35,5 Prozent haben keine Pferde und kennen keine Butter, 48 Prozent haben keine Schweine und 46 Prozent keine Schafe.

Wie einleitend bemerkt, ist Rumänien vor allem ein Bauernland und die Industrie ist nur sehr schwach entwickelt. Aus den folgenden Zahlen ist die industrielle Entwicklung und der gegenwärtige Stand der Industrie zu ersehen.

Im Jahre 1915 gab es in Alt-Rumänien auf 1000 Einwohner 14,8 PS Motorenstärke; im Jahre 1934 betrug die Motorenstärke in Alt-Rumänien 27,5 und in Groß-Rumänien 30 PS auf 1000 Einwohner. Da in der Nachkriegszeit der Bedarf an Konsumartikeln gewaltig gestiegen ist, war die Konjunktur für die Entwicklung der inländischen Industrie günstig. Es war der jungen rumänischen Industrie aber unmöglich, sich gegen die alten Industrieländer des Westens zu behaupten und so mußte sie durch Zölle geschützt werden. Infolge hoher Zollschränken besitzt die rumänische Industrie auf dem Binnenmarkt eine Monopolstellung. Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der rumänischen Industrie seit dem Jahre 1924, hierbei ist für das Jahr 1927 die Zahl hundert zugrunde gelegt.

Jahr	Halb- und Fertigfabrikate	Kohlen-, Erz- und Erdölindustrie
1924	72,6	58,8
1929	117,3	139,7
1932	96,0	106,3
1933	118,4	167,1
1934	147,9	184,5
1935*)	140,0	185,0

Obige Tabelle zeigt uns, daß die rumänische Industrieerzeugung seit dem Jahre 1924 um 100 Prozent gestiegen ist.

Was die Zahl der rumänischen Industriearbeiter und deren Verhältnis zur Gesamtbevölkerungszahl anbelangt, so hatte Alt-Rumänien im Jahre 1915 auf 1000 Einwohner 7,7 Industriearbeiter; im Jahre 1935 gab es auf 1000 Einwohner in Alt-Rumänien 10 und in Groß-Rumänien 11 Industriearbeiter.

Nach der folgenden Statistik des rumänischen Gewerkschaftsbundes betrug die Zahl der in der rumänischen Großindustrie beschäftigten Arbeiter, hierbei sind unter Großbetriebe Betriebe mit mindestens 50 PS Motorenstärke und 25 beschäftigten Arbeitern gemeint:

Jahr	Zahl der beschäftigten Arbeiter
1929	201.184
1930	174.227
1931	152.309
1932	152.198
1933	184.770

Für die Jahre 1934 und 1935 liegt die Statistik des rumänischen Gewerkschaftsbundes noch nicht vor.

Für das Jahr 1934 aber liegt uns eine Statistik der bei den Arbeiterkammern eingetragenen Wähler vor. Auf Grund dieser Statistik waren im genannten Jahre bei den Arbeiterkammern 426.880 Industriearbeiter, der Groß- und Kleinindustrie, 151.199 Handwerker und 105.632 Privatangestellte als Wähler eingetragen. Das Wahlrecht zu den Arbeiterkammern hat jeder das 21. Lebensjahr vollendete Arbeiter. P. Th.

*) Hier handelt es sich um die vorläufigen Zahlen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wind und Wetter verhelfen zu einer gesunden Gesichtsfarbe, können aber auch zu unerwünschten Hautschäden den Anlaß geben. Es ist darum immer zweckmäßig, sich durch Hautpflege mit einer erprobten Creme vor allzu starker Austrocknung der Gesichtshaut zu schützen. Nivea-Creme ist wegen ihres Eucerit-Gehaltes hierzu besonders zu empfehlen.

Böhmische Union-Bank
Zentrale: PRAG

FILIALEN: Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau, Brünn, Brück, Freiwaldau, Frydek-Místek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Igau, Jägerndorf, Karlsbad, Königshof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mährisch-Ostau, Mährisch-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubice, Pilsen, Prostějov, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau

Exposituren: Prag XII. und Prag VIII.
Zuckerabteilungen
in Prag, Bratislava, Olmütz und Troppau

JOSEF INNWALD
A. G.
PRAG II
HYBERNSKÁ 8

Baclet
mit
Hefe
und
Malz-extrakt!

RICHARD KÖRPER
Papier - Düten - Drucksachen
PILSEN, Kollarova 3

Optiker Deutsch
Prag II, Palais Koruna.

Willst Du sparsam sein kauf' im Aso ein

HERREN- RAGLANS
Kč 145.-
100.-, 240.-, 280.-, 331.-, 350.-
bis 790.-
für jede Figur
Stránský
PRAG-HYBERNSKÁ

PORTALE
IN EISEN, ANTICOROSTAHL UND DUOBRONZE
STAHLROLLADEN, SONNENPLACHEN, SCHERENGITTER
U. SÄMTLICHE EISENKONSTRUKTIONEN ERZEUGT SPEZIELL F.A.
ERGO, BRÜNN
ZEILE 107, TEL. 119-80, 119-81

Karel Letzel Náchod
Färberei
Druckerei
u. mech. Weberei
Lieferant des Gec-Verbandes

Erholungsheim
der
Bezirkskrankenversicherungsanstalt Mähr. Schönberg
in Mähr. Altstadt unter dem Schneeberg.
Hygienische Einrichtung, Seehöhe 536 Meter. Bequemlichkeit.
Ganzjährig geöffnet.
Tägliche Pension Kč 26.—. Luftkurort, Sommerfrische, Winter Sportplatz, Zentralheizung, elektr. Licht, Warm- u. Kaltwasser, Höhen Sonne, Diathermie, Winter- und Sommerliegehallen. Inbilation: Knebelbades, Unterernährung, Erschöpfungszustände, Chlorose, Anämie, Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Nerven-, Herz- und Gefäßkrankungen, nicht tuberkulöse Lungenerkrankungen usw. Auf Wunsch Prospekte unentgeltlich. Anmeldungen und Anfragen erledigt die Bezirkskrankenversicherungsanstalt Mähr. Schönberg, Telephon 67. 8791

DRABTGEFLECHTE
S. SEMLER-R. HIRSCH
PILSEN, Cvočakova 1 „bei Hirsch“
Vertr. f. Prag: VIII., Českomoravská 12, Tel. 730-51

OPTIMA
Fabrik für Haus- und Küchengeräte
Ing. Georg Glettler
Bunzendorf
Post Ebersdorf bei Friedland l. B.
Kaltmehlmöhlen, Brotschneidemaschinen.

Durch Qualitätsarbeit sich schuf

→ die Marke **SBOR** den besten Ruf!

3377

Der Nordböhmische Konsum- und Sparverein in Teichstatt und die ihm angeschlossene Arbeiterbäckerei in Rumburg

sind die leistungsfähigen Wirtschaftsunternehmungen der organisierten Verbraucher im nordböhmischen Niederland

3412

Drucksorten

jeder Art und Ausführung liefert prompt und billigst

Druckerel Gärtner & Co.

Bodenbach, Schlachthofstraße Nr. 834

3510

Arbeiter - Konsumverein Bodenbach

49 Verteilungsstellen

Für das Geschäftsjahr 1936/37 gewähren wir auf alle Einkäufe, die bei uns getätigt werden, 6% Rabatt in barem Gelde.



Schutzmarke

Jul. Dostal

Schuhfabrik, Lipník nad Bečvou (Mähren)

3290

Komme zu uns! Gehöre uns an! Sei ein Kämpfer!

Die wirtschaftliche Organisation des arbeitenden Menschen ist die Konsumgenossenschaft. Darum helfe mit an deren Aufbau. Werde Mitglied der

3775

KGS-Konsum-, Produktiv- und Spargenossenschaft, reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Schönberg

Die Mineralölraffinerien

Vacuum Oil Company A.-G., Prag; Raffinerie Kolin
Fanto-Werke Aktiengesellschaft, Prag; Raffinerie Pardubice und Neu-Oderberg
Apollo Mineralölraffinerie A.-G., Bratislava; Raffinerie Bratislava und M.-Schönberg
Přivozer Mineralölwerke A.-G., M.-Ostrau-Přivoz
Kraluper Mineralölraffinerie, Prag; Raffinerie Kralupy
Südkarpathische Mineralölraffinerie und Handels-Aktiengesellschaft, Prag; Raffinerie Mukačevo
Weinberger & Ortner, Legiša-Michálany
Industrie- und Handels-A.-G., Košice; Raffinerie Strážské

Liefere Qualitäts-Betriebsstoffe für Kraftfahrzeuge, Traktoren u. Dieselmotoren

3807



IRON REX

der König aller Siebenkreis-Reflexsuper

REX A für Wechselstrom KČ 2080*
REX U Universal KČ 2380*
REX B für Batterien KČ 1880*

Prospekte und Vorführung in allen Radlofachgeschäften und in allen GEC-Fillialen

3630

VELKONÁKUPNÍ SPOLEČNOST DRUŽSTEV

Telephon 64751 - 57

Zentrale: Prag II., Těšnov Nr. 3-5

Niederlagen: Brünn, Sillein, Tetschen, Zvolen

Fabriken und Mühlen: Prag II., VIII., X., Nelahozeves, Černožice a. d. Elbe, Bohušovice a. d. Eger, Kladno, Kyjov, Mähr.-Schönberg, Lundenburg



Werdet Mitglieder der Konsumgenossenschaft im Orte!

Beim Einkauf im Konsum verlangt ausdrücklich Erzeugnisse mit der Marke VDP.

RIUNIONE ADRIATICA DI SICURTÀ IN TRIEST

Aktienkapital und sonstige Garantiemittel Ende 1935 über 1.000.000.000 Lire Gegründet 1838
Direktion für die Tschechoslowakische Republik in Prag II.,

im eigenen Palais, Ecke Národní und Jungmannova třída
Telephon-Nr.: 30751 Serie, 24772, 31800, 31801, 30497, 30498

Versicherungen auf Leben, gegen Feuer und Hagelschlag, Versicherung von Transporten gegen Beschädigungen, Diebstahl, Abhandenkommen, Einbruchdiebstahl und Glasbruch-Versicherungen, Versicherungen gegen Betriebsstillstand infolge Brand, Versicherungen gegen Maschinenbruch, Unfall-, Haftpflicht- und Autoversicherungen. Ueber Wunsch werden von der Direktion Prospekte und detaillierte Kostenberechnungen gratis zur Verfügung gestellt. 3779

Rosemann & Spitz Reichenberg

Fabrik für automatische Bäckereimaschinen 3757

Spiegel-, Spezial- u. Farbenglas

Bau- und Rohglas aller Sorten

Wandverkleidungen aus Miropakglas

Wolf & Štětka Nachf., A.-G., Prag II., Truhlářská 16

Telephon 60097, interurban 63179

3780

VERBAND DER GLAS- UND KERAMARBEITER UND ARBEITERINNEN

IN DER TSCHECOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

Teplitz-Schönau, Waffstraße Nr. 1859

3774

Verband der öffentlichen Angestellten

Sitz Reichenberg, Wühlfeldstraße 52

Secretariate:

Reichenberg, Wühlfeldstraße 25

Karlöb, Haus „Volkswille“, Ranitzstraße

Dsmütz, Gabelberger Gasse Nr. 4/III

Freigewerkschaftliche Organisation der Angestellten des öffentlichen Dienstes

Nachgruppen und Sektionen für die einzelnen Berufsgruppen — Krankenunterstützung, Notfallunterstützung, Stellenlosenunterstützung sowie Staatszuschuß, Rechtsschutz in allen Berufsangelegenheiten — 120 Ortsgruppen. Fachblatt „Der neue Weg“. Es liegt im Interesse jedes einzelnen, alle noch außerhalb unserer Reihen stehenden öffentlichen Angestellten für den Verband zu werben: Niemand schützt euch, wenn nicht die Organisation! 3781



Armierete Schleuderbetonrohre

System

„Bianini“

Für Wasserleitungen, Kanalisationen, Meliorationen,
Straßendurchlässe und Kabelkanäle

3781



ZEMENT ALLER SORTEN

LIEFERN WIR AUS DEN MITGLIEDSFABRIKEN

Königshof - Beroun

Čížkowitz

Lietavská Lúčka

Ladce

Maloměřice

Štramberk

Vitkovice

Horné Srnie

Stupava

Radotin

Prag-Podolí

Seltzen

VERKAUFSTELLE DER ZEMENTFABRIKEN

G. M. B. H. • PRAG II., VÁCLAVSKÉ NÁM. 60 („PHÖNIX“)

TELEFON: 309-41 • TELEGRAMMADRESSE: CEMENTPRODEJ

10 Bücher für Sie!

MASARYK IM BILD

Bilder, die über den Präsident-Befreier mehr sagen, als ganze Bücher. Mit einem Geleitwort von Karl Čapek. 5. Auflage. Gebd. Kč 75.—

BENEŠ IM BILD

„Ohne Beneš hätten wir keine Republik.“ Diese Worte Masaryks über seinen Nachfolger, dessen Bedeutung weit über die Grenzen unseres Staates reicht, sind eine hinreichende Empfehlung. Gebd. Kč 75.—

Dr. EDVARD BENEŠ:

DER AUFSTAND DER NATIONEN

Der Weltkrieg und die tschechoslowakische Revolution. Gebd. Kč 90.—

Dr. KAMIL KROFTA:

DAS DEUTSCHTUM IN DER TSCHECOSLOWAKISCHEN GESCHICHTE

Zwei Vorträge, welche enthalten eine eingehende und auf Grund der neuesten Forschungen gehaltene Darstellung der Geschichte des Deutschtums in den tschechoslowakischen Ländern. Kč 19.—, gebd. Kč 29.—

Dr. EMIL STRAUSS:

DIE ENTSTEHUNG DER TSCHECOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

Das erste deutsche historisch-kritische Werk über die tschechoslowakische Auslandsrevolution. Kč 45.—, gebd. Kč 55.—

Dr. EMIL STRAUSS:

TSCHECOSLOWAKISCHE AUSSENPOLITIK

Eine geschichtliche Einführung. Das erste deutsche Buch über die Außenpolitik der Tschechoslowakei. Kč 28.—, gebd. Kč 38.—

Dr. GERHARD SCHACHER:

MITTELEUROPA UND DIE WESTLICHE WELT

Inhalt: Die Kleine Entente. — Die Römischen Pakte. — Die Habsburger-Frage. — Der „Anschluß“. — Der ungarische Revisionismus. — Der Weg zur Gesundung Mitteleuropas usw. Kč 35.—, gebd. Kč 45.—

F. KUBKA:

MENSCHEN DER SOWJETUNION

Mit 16 Abbildungen. Inhalt: Die Riesenkulisse. — Dneprograd. — Ivan Klirkin und sein Kramatorsk. — Neuland unter dem Pflug. — Das Moskauer Theater für Kinder. — Der Ruf der Arktis usw. Kč 30.—, gebd. Kč 40.—

KARL KAUTSKY:

AUS DER FRÜHZEIT DES MARXISMUS

Engels Briefwechsel mit Kautsky. Kč 70.—, gebd. Kč 90.—

DIE GLEICHWERTIGKEIT DER EUROPÄISCHEN RASSEN

Das Sammelwerk redigiert von Prof. Dr. Karel Weigner. Kč 25.—, gebd. Kč 35.—

In Buchhandlungen.

ORBIS-VERLAG, PRAHA XII.